

Mandukya Upanishad und Gaudapad's Kommentar

James Swartz

(Übersetzung aus dem Englischen: Wolfgang Benedikt-Jansen)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einführung..... | 3 |
| <i>I. Agamaprakaranam</i> | 6 |
| Erforschung des grenzenlosen Bewusstseins – <i>Paramatma</i> | 7 |
| Erforschung der makrokosmischen Materie - <i>Ishvara</i> | 8 |
| Makrokosmischer Kausalkörper | 10 |
| Ursprüngliches und reflektiertes Glücklichein..... | 10 |
| Das vierte Viertel – das Selbst | 12 |
| Keine Handlungen | 12 |
| Freiheit durch Wissen allein | 13 |
| <i>Upadhi</i> | 13 |
| Meditation über das Selbst als OM (<i>OMKARA-VICARA</i>)..... | 14 |
| Gaudapada's zehn Kommentare zu den Meditationsversen..... | 15 |
| Die Erforschung des OM – Der Mikrokosmos | 16 |
| Schöpfung – <i>Ishvara</i> – Kausaler Körper – Gott – Makrokosmos - <i>Maya</i> | 18 |
| Die Schöpfung ist Bewusstsein..... | 19 |
| Kein wirklich erfahrendes Wesen..... | 20 |
| Das letzte <i>Mantra</i> dieser <i>Upanishad</i> | 25 |
| GAUDAPA'S KOMMENTAR ZUR MEDITATION, VERS XII..... | 26 |
| Zusammenfassung des Kapitel I – Die Beseitigung unwesentlicher Variablen | 29 |
| Der Wachende, Träumer und Tiefschlafende | 31 |
| Wenn ich wirklich bin, muss ich die ganze Zeit existieren..... | 34 |
| II. <i>Die Unwirklichkeit der Welt</i> | 36 |
| Ein Elefant im Koffer – die Traumwelt ist nicht wirklich | 36 |
| Gaudapa`s Kommentare..... | 37 |
| Die Welt des Wachens ist ebenfalls nicht wirklich (Verse 4 bis 18) | 38 |
| <i>Ist Äußerlichkeit eine Definition für Realität?</i> | 40 |
| Zusammenfassung der Verse 4 bis 18 | 45 |

| | |
|---|----|
| Nützlichkeit..... | 45 |
| Externalität | 46 |
| Kontinuität | 46 |
| Verfügbarkeit..... | 46 |
| Ich projiziere, unterstütze und erfahre beide, die Welten des Wach- und Traumzustandes | 47 |
| Wissenschaft und Religion sind beides Irrtümer, gleichwohl wertvoll (Verse 19 -29) | 47 |
| Der unbestimmte Status: Nicht dasselbe, aber auch nicht verschieden. | 50 |
| Selbst-Aktualisierung | 51 |
| Spirituelle Praxis und ihre Ergebnisse (Verse 35 bis 38) | 54 |
| III. Non-Dualität | 56 |
| <i>Advaitaprakaranam</i> | 56 |
| Non-Dualität (<i>Ajativada</i>) | 56 |
| Einführung in die Non-Dualität (<i>Advaitam</i>) (Verse 1 bis 2)..... | 57 |
| Gaudapada's Kommentar zur Non-Dualität | 57 |
| Der Sohn einer unfruchtbaren Frau | 58 |
| Vedanta ist wie ein Papierbecher..... | 59 |
| Die Welt ereignete sich, aber sie ereignete sich nicht..... | 59 |
| Logische Negation der Entstehung des <i>Jiva</i> und der Welt (Verse 3 bis 10) | 59 |
| Die Verneinung des Entstehens des <i>Jiva</i> und der Welt durch die Schriften (Verse 11-30)..... | 63 |
| Selbst-Verwirklichung – Auflösung des Geistes | 71 |
| (Verse 31- 39) | 71 |
| Die Verneinung der Welt ist einfach, die Verneinung des Geistes ist nicht so einfach. | 71 |
| Den samsarischen Geist managen (<i>Nididhyasana</i>) | 76 |
| (Verse 38 – 47) | 76 |
| Zusammenfassung – <i>Ajati Vada</i> , Nicht-Entstehung (Vers 48) | 80 |
| IV. Der Feuerbrand..... | 81 |
| <i>Alatashantiprakaranam</i> | 81 |
| Negierung verschiedener Schöpfungstheorien | 82 |
| (Verse 1 -27) | 82 |
| <i>Nyaya-Vaisesika (Asat-Karya-Vada)</i> | 82 |
| <i>Samkhya und Yoga (Sat-Karya-Vada)</i> | 82 |
| <i>Qualifizierte Non-Dualität – Vaishistadvaita Vedanta (Brahma-Karya-Vada)</i> | 82 |

| | |
|--|-----|
| <i>Hinayana- Buddhismus – Prapanca-Astitva-Vada</i> | 83 |
| <i>Der Yoga der Nicht-Verbindung</i> | 83 |
| Nicht-Entstehung ist ein Angriff auf die vedische Schöpfungstheorie | 88 |
| Systematische Widerlegung der Schöpfungstheorie von Ursache und Wirkung... | 88 |
| Aussöhnung mit der vedischen Schöpfungstheorie | 91 |
| (Verse 28 – 71) | 91 |
| Die Welt existiert – als Selbst..... | 93 |
| Der Feuerbrand..... | 93 |
| Die Ursache des <i>Samsara</i> (Verse 72 -86) | 107 |
| Die Vorteile aus der Selbst-Erkenntnis | 108 |
| Zusammenfassung der drei Zustände der Erfahrung (Verse 87 -89)..... | 111 |
| Wichtige Übungen (Verse 90) | 112 |
| Schlussfolgerungen (Verse 81 bis 100) | 113 |

Einführung

Mandukya ist im Sanskrit die Bezeichnung für einen Frosch. Ein Frosch, der zwischen drei Seerosenblättern hin und her hüpfte, wird mit dem Selbst verglichen, dem grenzenlosen Bewusstsein. Dieses wechselt seine Erscheinungsformen, indem es zwischen den Wach-, Traum- und Tiefschlafzustand hin und her wandert. Die bekannte, aber oft falsch verstandene *Mandukya Upanishad* wird als die Königin unter den *Upanishaden* angesehen, weil ihre einfache, elegante Logik in den Händen eines qualifizierten Lehrers die Vorstellung beseitigt, das Selbst sei begrenzt und stattdessen aufzeigt, dass es grenzenlose Fülle ist. Die berühmten Kommentare des *Gaudapada*, einem großen Weisen der vedischen *Sampradaya*, präsentiert eine radikale Schöpfungstheorie, die Lehre von der Nichtverursachung des Universums. Die Schöpfungstheorien sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung, weil die *Upanishaden* zweifelsfrei konstatieren, dass die Wirklichkeit

nichtduales Bewusstsein/Existenz ist. Wenn das zutreffend ist, wie können wir uns dann die Gegenwart von Dualität erklären, die wir ständig erfahren?

Die *Upanischaden*, die Ursprungstexte, auf denen Vedanta - die Wissenschaft vom Bewusstsein - beruht, erklärt die Erschaffung des Universums auf zwei Weisen: (1) Als Wirkung auf eine vorherige Ursache (*Karana-karya vada*) und (2) als Projektion, vergleichbar einem Traum (*Ajativada*). Die "Kausalitätslehre" ist einfacher zu verstehen. Sie ist für beginnende und noch nicht weit fortgeschrittene Erforscher des Vedanta aber besser geeignet. Das Verständnis der "Projektionslehre" ist deutlich anspruchsvoller, weil sie einen wesentlich verfeinerten Intellekt voraussetzt. Die Projektionslehre wird oft als die "finale" Lehre verehrt. Denn die Kausalitätslehre neigt zur Verschleierung der Tatsache, dass unser Leiden durch Unwissenheit verursacht wurde. Das Leiden ist nicht das Ergebnis unkontrollierbarer Kräfte, z.B. die Bedingungen der eigenen Geburt, also die Folge des Gesetzes des *Karma*. Die Änderung des eigenen Schicksals ist schwierig. Die Beseitigung der Unwissenheit ist demgegenüber einfacher, sobald man deren Natur verstanden hat.

Vedanta ist ein vollständiges Programm, das systematisch praktiziert werden muss. Die *Mandukya Upanishad* kann nur dann Freiheit bringen, wenn Du (1) erkannt hast, dass das Leben ein Null-Summen-Spiel ist, (2) verstehst, dass nur Wissen befreien kann, (3) die Notwendigkeit der Schriften erkennst, in einem bestimmten Maß qualifiziert bist und mit dem Glück eines selbstverwirklichten Lehrer gesegnet bist, der die Methoden des Wissens klug einzusetzen versteht und (4) *Karma yoga* und *Upasana yoga* ernsthaft übst.

Obwohl ich im Laufe der Zeit meinen Unterrichtsschwerpunkt auf die Kausalitätslehre gelegt und die Projektionslehre nur erwähnt habe, habe ich vor kurzem begonnen, die ausführlichen Kommentare von *Gaudapa (Karikas)* zu unterrichten. Denn mittlerweile - nach vielen Jahren ernsthafter Selbsterforschung - sind viele Menschen in der Lage, die Projektionslehre zu verstehen. Die Sanskritworte sind als Bonbon für den Leser gedacht. Zur Erzielung bester Ergebnisse sollte dieser Kommentar in Verbindung mit dem Begleitvideo gelesen werden, welches auf www.shiningworld.com angeboten wird. Um eine

Verwechslung zwischen den ursprünglichen Versen der *Upanishad* (*Mantras*) mit den Kommentaren von *Gaudapa* zu vermeiden, sind die *Mantren* (blauer Farbcode) mit römischen und die Kommentare (grüner Farbcode) mit arabischen Zahlen versehen.

Die *Upanishad* selbst setzt sich aus 12 Versen (I bis XII) zusammen. Die ersten acht Verse präsentieren das nicht-duale Selbst in vier Vierteln, mit dem Ziel, das scheinbare Selbst (die drei Zustände und die sie erfahrenden Instanzen) zu negieren.

Die Verse VIII bis XII erklären, wie man über das Selbst meditiert, sobald die Lehre enthüllt worden ist. Meine Kommentare wurden durch die Lehren von *Swami Dayandanda* und *Swami Paramarthananda* inspiriert.

Die ersten drei Kapitel der *Karika* begründen die Aussage *Brahma satyam, jagan mithya; jivo brahamaiva na parah*: Das Selbst allein ist wirklich, die Welt ist scheinbar wirklich, das Individuum (*Jiva*) und das Selbst sind nicht voneinander verschieden. Weil viele Religionen und Philosophien die Schöpfung als wirklich beschreiben, legt das vierte Kapitel die fehlende Logik ihrer Grundannahmen dar.

Anmerkung des Herausgebers: Das [in der englischen Fassung, Anm. des Übersetzers] kleingeschriebene "(S)elbst" bezieht sich auf die alltägliche, relative Person, mit der sich derjenige, für den die nicht-duale Vision des Vedanta neu ist, wahrscheinlich gleichsetzt. Dem gegenüber wird [in der englischen Fassung, Anm. des Übersetzers] das Selbst groß geschrieben, wenn es sich auf die überpersönliche Essenz dieser Person bezieht. Dies soll vorläufig helfen die verschiedenen Konzepte vom Selbst und (S)¹elbst zu unterscheiden. Diese Unterscheidung muss auf jeden Fall im Geist verankert werden. Das Selbst ist nicht-dual und das impliziert, dass es ganz und gar alltäglich und die offensichtlichste aller Tatsachen ist: Du!. Vedanta befasst sich immer nur mit Dir. Gelegentliche geschlechtliche Personifizierungen, z.B. "er" sollten ebenfalls nur als Zugeständnis an jene verstanden werden, für die es eine Herausforderung darstellt,

¹ Siehe Fußnote 3

das Selbst als formlos, ohne Attribute, die Essenz aller Erscheinungsformen zu verstehen.

In ähnlicher Weise bezieht sich der Ausdruck *Jiva*, ein lebendes Wesen, auf den Archetyp des Individuums, von dem es nur ein Original gibt. Der kleingeschriebene Ausdruck (*J*)²*iva* bezieht sich auf die Replikationen des Archetyps, von denen die meisten Sucher zunächst glauben, dass sie mit diesem identisch sind.

Die gleiche Unterscheidung gilt für die scheinbare "(W)³irklichkeit" und die unvergängliche "Wirklichkeit".

I. Agamaprakaranam

- I. Die Silbe *Om* ist all dies. Eine klare und vollständige Erklärung hierüber folgt jetzt. Alles, was zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gehört, ist ausschließlich *Om*kara. Auch, alles was jenseits dieser drei Zeitperioden existiert, ist ausschließlich *Om*kara.

*Om*kara bedeutet das *Om*. „All dies“, gemeint ist alles Existierende, ist in dieser Meditation als *Om* symbolisiert. Wenn die Schriften von „dies“ sprechen, meinen sie gewöhnlich die Schöpfung, die materiellen Objekte, feinstofflich oder grobstofflich, die im Bewusstsein erscheinen. Das Hinzufügen des Wortes „all“ deutet auf die Totalität der Existenz hin: Bewusstsein und Materie.

Materie ist Bewusstsein, das scheinbar schwingt. Bewusstsein kann nicht ohne die Hilfe von *Maya*, dem kreativen Prinzip, schwingen. *Maya* erschafft als erstes Raum.

² Siehe Fußnote 3

³ Anmerkung des Übersetzers: Der Autor unterscheidet zwischen scheinbarer und unvergänglicher Wirklichkeit. Um dies kenntlich zu machen schreibt er die scheinbare Wirklichkeit mit einem kleinen Anfangsbuchstaben und die unvergängliche Wirklichkeit mit einem großen Anfangsbuchstaben. Da in der deutschen Sprache die Schreibweise von Wirklichkeit mit einem kleinen Anfangsbuchstaben unbekannt bzw. ungebräuchlich ist, wird das W in Klammern gesetzt, wenn die Rede von scheinbarer Wirklichkeit ist. In gleicher Weise wird die Unterscheidung von wirklichem Selbst und scheinbarem (S)elbst sowie von *Jiva* als Grundprinzip und als individueller (*J*)*iva* durch die Schreibweise sichtbar gemacht.

Dieser ist der Behälter der Elemente, die sich aus ihm heraus entwickeln: Luft, Feuer, Wasser und Erde. Jedes Element hat seine charakteristische Eigenschaft und die des Raumes ist Klang, Schwingung. Wenn der Behälter schwingt, dann schwingt auch sein gesamter Inhalt und so schwingt die Welt unaufhörlich. Das „Wort“ bezieht sich auf die endlose Rastlosigkeit der Schöpfung. Die Welt ist Klang und seine Essenz ist *Om*. „Am Anfang war das Wort...“

Die Aussage, dass sich Dinge ändern, impliziert Zeit, ein Konzept zur Messung von Intervallen zwischen Ereignissen. Weil die Wirklichkeit non-duales Bewusstsein ist, ist Zeit unwirklich. Es beruht auf der Idee der Dualität. Allerdings erfährt ein Mensch, der nicht weiß, dass er oder sie das Selbst ist, grenzenloses Bewusstsein, das Leben als eine Serie von „wirklichen“ Ereignissen in der Zeit.

Der Vers akzeptiert - vorläufig - die Sicht des Selbsterforschers, deutet aber schon den Gedanken an, dass Bewusstsein frei von Zeit ist. Ein solches Wissen ist sehr anziehend, weil es die Angst beseitigt, die mit zeit-gebundenen Faktoren - Leben und Tod - verbunden ist.

Erforschung des grenzenlosen Bewusstseins – *Paramatma*

- II. All dies ist in Wirklichkeit grenzenloses Bewusstsein/Existenz.
Dieses Selbst (*atma*) ist grenzenlose (*param*) Existenz/Bewusstsein.
Das Selbst hat vier Viertel.**

Die Identität von Existenz und Bewusstsein ist ein Konzept, das von Verfechtern einer dualistischen Weltanschauung strikt abgelehnt wird. Du existierst nicht, solange Du nicht weißt, dass Du existierst und Du weißt nicht, dass Du existierst, bis Du existierst. Das begrenzte (S)elbst, von dem Du glaubst, dass Du es bist, ist tatsächlich unbegrenzt. Um die Ganzheit der Wirklichkeit mithilfe der Unterscheidung des non-dualen Bewusstseins, dem Selbst, vom scheinbaren

zeitgebundenen wiedergespiegelten (S)elbst, dem Individuum, zu begreifen, wird die grenzenlose Existenz/Bewusstsein in vier „Viertel“ aufgeteilt.

Erforschung der makrokosmischen Materie -*Ishvara*

- III. Das erste Viertel ist der Wachende (*Vishwa*), dessen Gebiet der Wachzustand (*Jagrat*) ist. Sein Bewusstsein ist nach außen gerichtet. Er hat sieben Glieder, neunzehn Mäuler. Er erfährt die grobstofflichen Objekte.

Die „Sieben Glieder“ symbolisieren den Kosmos in Form der allumfassenden „Person“. Der Kopf repräsentiert die höheren Regionen. Seine Augen, die alles sichtbar machen, sind die Sonne und der Mond. Die Atmosphäre ist sein Lebensatem. Das Prinzip des Feuers ist sein Mund (Opfergaben wurden in vedischer Zeit einem sakralen Feuer übergeben, das diese verschlang). Raum ist sein gesamter Körper, Wasser ist seine Blase und die Erde seine Füße.

Menschen sind die mikrokosmischen Spiegelbilder des makrokosmischen Wesens, der gewöhnlich als Gott angesehen wird. Dieser Vers ist metaphorisch gemeint. Er stellt keine wissenschaftliche Beschreibung des Menschen dar, dessen Beschreibung im nächsten Abschnitt folgt. Die Augen entstehen durch das Feuer-Element, das Licht hervorbringt. Sauerstoff entsteht durch das Luft-Element. Der Mund verzerrt Nahrung, so wie Feuer alles verzeert. Die Knochen, das Blut, etc. entstehen durch das Wasser-Element und der Körper, der aus allen fünf Elementen zusammengesetzt ist, entsteht durch Raum, in dem alle Elemente enthalten sind.

Der Wachende (*Vishwa*) ist mit den Werkzeugen ausgestattet, die ihm die Interaktion mit materiellen Objekten im Wachzustand ermöglichen: die fünf Sinnesorgane des Wissens (*Jnana indriyas*), um zu erkennen; die fünf Sinnesorgane des Handelns (*Karma indriyas*) für das Agieren; die fünffache

Lebenskraft, ohne die kein Leben möglich ist (*Prana*); Geist (*Manas*); Intellekt (*Buddhi*); Gedächtnis (*Cittam*); und das Ego (*Ahamkara*). *Manas* ist die Fähigkeit der Integration und der Emotionalität. *Buddhi* ist das Vermögen des Urteilens, des Abwägens, der Unterscheidung und Rationalität. *Cittam* ist das Potential der Erinnerung und *Ahamkara* ist die Ich-Kraft, durch die wir die Ich-Identifikation mit den anderen 18 Kräften und Fähigkeiten erhalten. Diese 19 sind Einheiten, mit deren Hilfe der *Jiva*, das bewusste Wesen, das Leben bewältigt. Diese Instrumente werden Mäuler genannt, weil sie – gesteuert durch Unwissenheit, die durch Wunschhaftigkeit hervorgerufen wird – Erfahrungen verkonsumieren. Wachende sind gefräßige Konsumenten von Emotionen, Gedanken, Handlungen, Essen, Energie, etc.

IV. Das zweite Viertel ist der Träumer (*Tajjasa*), dessen Gebiet der Traumzustand (*Svapna*) ist. Sein Bewusstsein ist nach innen gerichtet. Er hat sieben Glieder und 19 Mäuler. Er erfährt das Feinstoffliche (die feinstofflichen Objekte).

Ausgehend von der Annahme, dass sich die Schöpfung sequenziell entfaltet, wird aus der Perspektive von *Ishvara* der Traumzustand - in der Abfolge - vor dem Wachzustand projiziert. Alle Objekte des Wachzustandes existieren demnach zunächst feinstofflich, bevor sie als materielle Objekte erscheinen. Aus der Perspektive des *Jiva*'s beruht die Traumwelt demgegenüber auf *Vasanas*, die im Wachzustand eingesammelt werden. Der Träumer gleicht dem Wachenden, mit Ausnahme, dass jener *Vasanas*, also feinstoffliche Objekte konsumiert. Daher heißt es in dem Vers, dass es „nach innen gekehrtes“ Bewusstsein ist. Dieses kehrt sich nach innen, weil die Sinne - nicht die Sinnesorgane - abgeschaltet sind. Dadurch erfährt der Träumer (*Tajjasa*) *Vasanas* jenseits physischer Objekte, wenngleich die physischen Objekte, die im Traum erscheinen, auch von makrokosmischen *Vasanas* erzeugt werden, ein schwer zu begreifender Umstand. Aus diesem Grund erscheinen die Traumobjekte dem Träumer als wirklich. Wenn die Sinne abgeschaltet sind und der Träumer eine Welt erfährt, die er für wirklich hält, bedeutet das, dass in Wirklichkeit die Sinnesorgane für die Erfahrung der Welt verantwortlich sind und zwar

auch im Wachzustand, wenn die Sinne durch *Ishvara* aktiviert werden. Die Sinne im physischen Körper sind für die Erfahrung der präzise definierten Strukturen materieller Objekte verantwortlich und ermöglichen es dem materiellen Körper auf diese Weise, mit der materiellen Welt effektiv zu interagieren. Die Sinnesorgane des feinstofflichen Körpers werden von den Sinnen nicht eingeschränkt, so dass die Traumerfahrungen weniger logisch sind als die Wacherfahrungen.

Makrokosmischer Kausalkörper

- V. Im Schlafzustand ist man Selbst-vergessen, man hat kein Verlangen nach äußeren Objekten und träumt nicht. Das dritte Viertel ist der Schläfer (*Prajna*), unterscheidungsloses Bewusstsein, dessen Bereich der Schlafzustand (*Shushupti*) ist. Er ist Glückseligkeit (*Ananda*) und erfährt Glückseligkeit. Er ist das Tor zum Wach- und Traumzustand.

Der Wachende und der Träumer sind im Tiefschlafzustand nicht präsent. Sie existieren jedoch in einem potentiellen Zustand zusammen mit den Objekten, die gleichzeitig erscheinen, wenn sich Karma aktiviert. Dieses veranlasst uns aufzuwachen oder zu träumen. Wenn dort keine Wesenheit mit Verlangen ist, wonach kann verlangt werden?

Ursprüngliches und reflektiertes Glücklichein

Die Abschnitte 6 und 8 der *Taittiriya Upanishad* vergleicht das Ursprungs-Selbst-Glücklichein und das Reflektiertes-(S)elbst-Glücklichein. *Prajna*, der Tiefschläfer, erfährt das reflektierte Glücklichein, nicht das ursprüngliche Glücklichein. Es gibt

vier Unterschiede zwischen reflektiertem Glücklichssein und ursprünglichem Glücklichssein:

(1) Reflektiertes Glücklichssein (*Koshananda*) gehört zu der Glückseligkeitshülle, *Anandamayakosha*. Ursprüngliches Glücklichssein (*Atmananda*) gehört zum Selbst. (2) Reflektiertes Glücklichssein kommt und geht. Ursprüngliches Glücklichssein ist immer gleich. (3) Reflektiertes Glücklichssein unterliegt verschiedenen Intensitätsgraden. Ursprüngliches Glücklichssein ist gleichförmig. (4) Reflektierte Glückseligkeit ist objektiv und kann erfahren werden. Ursprüngliche Glückseligkeit kann nicht als Objekt durch ein begrenztes Wesen erfahren werden. Reflektierte Glückseligkeit kann erreicht werden, indem man den Geist zur Ruhe bringt oder durch die Verbindung mit sinnlichen Objekten. Demgegenüber gewährt Wissen allein bedingungsloses Glücklichssein.

Der Schlafzustand/Schläfer ist die Verbindung zwischen Wach- und Traumzustand. Selbst wenn man plötzlich aus einem Traum erwacht, gibt es dazwischen eine sehr kurze, nicht wahrnehmbare Erfahrung des Schlafzustandes.

VI. Es ist der Herr von allem. Es ist allwissend. Es ist der innere Organisator und der Ort, von dem alle Wesen hervorkommen und wieder eingehen.

Prajna und *Ishvara* sind das Selbst (*Atma*) verbunden mit dem Körper des Schläfers und der von ihm erfahrenen Welt.

Im sechsten Mantra wird *Ishvara* sowohl als die kreative als auch die materielle Ursache der Welt erklärt. Es macht keinen Sinn die Frage „Weshalb gibt es die Schöpfung?“ zu stellen, da das Selbst niemals mit der Welt verbunden ist. Wenn dem so wäre, wäre Freiheit unmöglich. Gleichwohl scheint die Welt erschaffen zu sein. Es ist möglich, die Beziehung zwischen dem Selbst und der Welt mit ihren unzähligen *Jivas* zu verstehen. Die Welt und die *Jivas* werden zum Zwecke der Unterscheidung als „Nicht-(S)elbst“ (*Anatma*) bezeichnet. Freiheit entsteht allein auf Grund des Wissens um diesen Unterschied. Wissen entsteht durch Auflösung der Unwissenheit.

Diese Lehre wird *Sat-karya-vada* genannt. Sie beschreibt ein grundlegendes existentielles Prinzip, wonach die Wirkung von ihrer Ursache nicht getrennt ist. Zum

Beispiel wird Butter durch Milch „verursacht“, obwohl die Butter unsichtbar ist, bis sie durch das Buttern hervorgebracht wird. Wenn *Maya* scheinbar Bewusstsein (*Sat*) „buttert“, bringt es die Welt und die in ihr existierenden individuellen bewussten Wesenheiten hervor.

Das vierte Viertel – das Selbst

Das ist das wichtigste *Mantra* der *Upanishaden*:

VII. Der Vierte (*Turiya*) ist weder Bewusstsein, das sich nach außen bewegt, noch Bewusstsein, das sich nach innen bewegt, noch Bewusstsein, dass sich in irgendeine Richtung bewegt. Es ist weder eine Bewusstseinsmasse noch allwissendes Bewusstsein. Es ist auch nicht unbewusst. Es ist jenseits der Wahrnehmung, jenseits aller Handlungen, nicht greifbar, nicht übertragbar, unbeschreiblich und wird immer als der ungeteilte „Ich-Sinn“ erfahren; nicht gebunden an die Welt, still, glückverheißend und non-dual. Er ist das Selbst. Dieses muss erkannt werden.

Das Selbst ist kein vierter Zustand, weil es von den drei Zuständen unabhängig ist. Es erfährt die Objekte ohne von diesen berührt zu werden. Es ist der Zeuge (*Saksi*).

Keine Handlungen

Du kannst das Selbst nicht wahrnehmen, weil es weder Eigenschaften noch Form hat. Du kannst es nicht verstehen, weil es nichts anderes als das Selbst gibt. Du kannst es nicht denken oder den Anspruch erheben, es erfahren zu haben. Jedoch sagt der *Vers*, dass das Selbst als der ungeteilte „Ich“-Gedanke oder „Ich“-Sinn erfahren wird. Das ist die wichtigste Information dieses *Mantra*, weil es das Selbst

unmittelbar dem Verstehen öffnet. Wenn du wach bist oder träumst kannst du dich immer als „Ich“ wahrnehmen. Wenn jemand in der ersten Person spricht, bezieht sich das „Ich“ auf das Selbst, nicht auf die handelnde Körper-Geist-Einheit, das reflektierte Nicht-(S)elbst. *Maya* lässt es so erscheinen, als ob viele „Ich“s da wären, weil es viele Körper gibt, aber es gibt tatsächlich nur ein „Ich“.

Gaudapa erklärt die Bedeutung von „non-dual“ in den 48 Versen des Kapitel III und zeigt indirekt die Bedeutung von „frei von der Welt“ (*Panchopasanam*) in den 38 Versen des zweiten Kapitels.

Freiheit durch Wissen allein

Der Vierte (*Turiya*) ist der Name des Selbst, wenn es von den drei Zuständen losgelöst ist. Ich selbst, als das Bewusstseinsprinzip, werde zum vierten Viertel durch die Loslösung von den drei Zuständen. Jedoch kann die Loslösung nicht durch Erfahrung bewirkt werden, weil jede Handlung in einem der drei Zustände erfolgt.

Wenn ich versuche, mich von dem Nicht-(S)elbst zu trennen, werde ich zu einem Handelnden, der Erfahrungen macht und dadurch *karma* ansammelt und sich nicht von seinen Erfahrungswerkzeugen löst. Eine Wesenheit des Wach- oder Traumzustandes kann Freiheit nicht durch Handeln erlangen.

Upadhi

Genauso logisch ist die Unmöglichkeit der Trennung, weil das Selbst die drei Zustände durchdringt wie Raum die Objekte, die sich in ihm befinden. Gaudapada erklärt, dass ich mich durch die Kraft des Wissens, dass Ich , das immer gegenwärtige, sich nicht ändernde Beobachter-Selbst, wirklich bin (*Satyam*), und alles, was beobachtet werden kann, scheinbar wirklich ist (*Mithya*), Nicht-(S)elbst.

Das beobachtete Nicht-(S)elbst ist niemals mit dem Selbst verbunden, auch wenn es so aussieht, als ob eine Verbindung besteht. Nur durch die Identifikation als das Selbst kann ich frei „werden“, weil das Selbst immer frei ist. Es gibt keine andere Methode.

Beispielsweise erscheint ein klarer Kristall in der Gegenwart einer roten Blume aufgrund der Nähe als rot. Die einzige Möglichkeit, den Kristall von der Farbe zu trennen, besteht darin, zu verstehen, dass das Rot von der Blume „geliehen“ ist. Das scheinbare Rot des Kristalls wird *Upadhi* genannt.

Meditation über das Selbst als OM (*OMKARA-VICARA*)

Vom achten bis zwölften *Mantra* wird eine Meditation auf das Symbol des Selbstes enthüllt. *Omkara* hat vier „Klänge“ (*Mantras*): „a“, „u“, „m“ und Stille. Diese vier Klangsymbole repräsentieren die vier Viertel des Selbst: „a“ repräsentiert den Wachzustand und den Wachenden, „u“ steht für den Traumzustand; „m“ (ausgesprochen als „ummm“) für den Schlafzustand, und die „Stille“ für das Selbst.

Die *Upanishad* liefert die Logik, die hinter den Gleichsetzungen steckt, in Form von zwei allgemeinen Eigenschaften für jede. Das „a“ (ausgesprochen als „aaumm“) ist verbunden mit *Virat*, die Welt der äußeren Objekte, weil sie unser primärer oder Basiszustand ist, der mit Objekten durchdrungen ist. Das „u“ (ausgesprochen als „ooh“) ist mit dem Traumzustand verbunden, weil er subtiler als der Wachzustand ist und als Verbindung zwischen Wach- und Tiefschlafzustand dient. Das „m“ symbolisiert den Tiefschlaf bzw. Saatzustand, in dem alle Objekte unmanifestiert sind.

Stille ist nicht die Abwesenheit von Klang, sondern das „Ich“-Bewusstsein, das die Abwesenheit von Klang offenbart. „Stille“ repräsentiert nicht das Selbst; sie *ist* Ich, das Selbst.

- VIII. Das gleiche Selbst ist aus der Perspektive der gesamten Silbe *Om* und aus der Perspektive der individuellen Buchstaben die Viertel die Buchstaben und die Buchstaben die Viertel. Die Buchstaben sind „a“, „u“ und „m“.
- IX. Der Wachende, dessen Gebiet der Wachzustand ist, ist der erste Buchstabe „a“ auf Grund der Entsprechung von Alldurchdringen und seiner Stellung am Anfang. Wer auf diese Weise meditiert erreicht alle Wünsche und wird zum Führenden.
- X. Der Träumer, dessen Gebiet der Traumzustand ist, ist der zweite Buchstabe „u“ auf Grund der Entsprechung von Überlegenheit und Verbindung. Wer auf diese Weise meditiert erweitert die Reichweite des Wissens und wird mit allem eins. In seiner Familie wird niemand über das Selbst unwissend sein.
- XI. Der Schlafende, dessen Gebiet der Tiefschlafzustand ist, ist der dritte Buchstabe „m“ auf Grund seiner Ähnlichkeit von Maß und als Ort an dem sich Dinge auflösen. Wer auf diese Weise meditiert kennt die Wahrheit und ist fähig alles aufzulösen.

GAUDAPADA'S ERKLÄRUNG FÜR diese Meditationsverse erfolgt in Vers 19 seines nun folgenden Kommentars.

Gaudapada's zehn Kommentare zu den Meditationsversen

1. Der Wachende ist nach außen gerichtetes Bewusstsein und alldurchdringend. Dem gegenüber ist der Träumer nach innen

gerichtetes Bewusstsein. Der Schlafende ist eine Masse von Bewusstsein. Das Selbst wird als drei Wesen gedacht.

DAS SELBST ist keine Wesenheit. Es ist der existentielle Grund von dem aus die drei Wesenheiten durch *Ishvara* gestaltet werden.

2. Der Wachende liegt in dem Öffnen des rechten Auges. Der Träumer hingegen befindet sich innerhalb des Geistes. Der Schlafende ruht in dem Raum innerhalb des Herzens. Das Selbst wird auf den Körper in dreifacher Weise projiziert (Adhyaropa).

DAS SELBST ist weder im Auge, noch im Geist oder im „Raum innerhalb des Herzens“. Die äußeren, feinstofflichen und kausalen Körper sind „in“ dem Selbst, also Objekte, die das Selbst kennt. Das Selbst ist jenseits dieser Objekte. Um dem Meditierenden zu helfen, die drei Körper, die zum „Nicht-(S)elbst“ gehören, zu erfassen, werden sie Orten zugewiesen, obwohl der „Raum innerhalb des Herzens“ ebenso wie der Kausalkörper den Meisten unbekannt sein dürfte.

Die Erforschung des OM – Der Mikrokosmos

Der Text wechselt nun auf die Ebene des Individuums, um zu zeigen, dass das, was „Oben“ ist, also die Ursache, „Unten“ als Wirkung in der Welt erscheint.

3. Der Wachende ist derjenige, der beständig die grobstofflichen Objekte erfährt. Der Träumende ist derjenige, der die feinstofflichen Objekte erfährt. Und der Schlafende ist derjenige, der Glückseligkeit erfährt. Wisse, dass die erfahrenen Objekte dreifach sind.

Der Vers zeigt die drei erfahrenden Wesenheiten. Wir glauben, dass ein und dieselbe Wesenheit wacht, träumt und schläft; tatsächlich ist das aber nicht so. Jede Wesenheit ist in Bezug auf den Zustand, der gleichzeitig mit ihr auftaucht, einzigartig.

Glückseligkeit wird nicht nur im Schlafzustand erfahren. Jedesmal wenn ein Individuum im Wachzustand ein gewünschtes Objekt erlangt oder ein unerwünschtes Objekt vermeidet, löst sich sein feinstofflicher Körper in den kausalen Körper, der Glückseligkeitshülle, auf. Dadurch erlangt es einen gewissen Grad an Glückseligkeit.

4. Grobstoffliche Objekte befriedigen den Wachenden und feinstoffliche Objekte den Träumenden. Glückseligkeit befriedigt den Schlafenden.

Jede dieser Wesenheiten erfährt unterschiedliche Objekte, weil *Maya* drei verschiedene Erfahrungswelten projiziert.

5. Derjenige der sowohl den Erfahrenden als auch die erfahrenen Objekte kennt, bleibt durch die Erfahrung unberührt.

Das Eine, das all die Wesen der Wach-, Traum-, und Schlafzustände kennt, ist das Selbst, reines grenzenloses Gewahrsein. Es verändert sich nicht durch die Erfahrungen, die sich ihm in den drei Zuständen präsentieren. Die drei Wesen sind dagegen der Veränderung unterworfen.

Die Vorstellung, dass ein Erfahrender nicht durch seine Erfahrungen verändert wird, widerspricht vollständig der allgemeinen Erwartung, denn Individuen sind vollständig mit dem feinstofflichen Körper identifiziert. Dieser wird durch alles verändert, was ihm widerfährt. Das Wort, das am besten zur Beschreibung des Selbst geeignet ist, ist das Wort „Zeuge“. Dieses Wort inspiriert Individuen aber nicht, das Selbst zu suchen. Sie wollen all die Vorteile haben, die auf Erfahrungen basieren. Trauriger Weise erkennen sie nicht den unvergänglichen Wert, der in der Freiheit von Erfahrung liegt.

Schöpfung – *Isvara* – Kausaler Körper – Gott – Makrokosmos - Maya

Die Argumentation gegen den Kreationismus fängt hier mit einer provisorischen Akzeptanz (*adyaropa*) der Schöpfung als Wirkung einer vorausgehenden Ursache an. Später wird diese Argumentation von Gaudapa verneint (*apavada*).

- 6. Es ist eine anerkannte Tatsache, dass Entstehung nur für existierende Wesen ist. *Prana* [das Energie/Materie-Prinzip] erschafft jedes materielle Objekt. *Purusha* [das Prinzip des Bewußtseins] erschafft bewusste, unverwechselbare Wesen.**

Ein Etwas kann nicht aus dem Nichts entstehen. Alles existiert vor seiner Manifestation in potentieller Form (*sat karya vada*). *Prana* bezieht sich auf den kausalen Körper oder *Maya*, die im Allgemeinen als Gott bezeichnet wird. *Maya* erschafft die bewussten Wesen, indem sie dem Bewusstsein fünf materielle Hüllen hinzufügt. Die Schöpfung ist aus Bewusstsein und Materie zusammen gesetzt. *Jivas* sind eine Mischung aus Bewusstsein und Materie. Deshalb sind sie in Bezug auf ihre ursprüngliche Identität verwirrt.

- 7. Einige Kosmologen sagen, dass die Schöpfung der Ruhm des Herrn sei, während sie andere als Traum oder magische Show betrachten.**
- 8. Manche sind davon überzeugt, dass sie der Wille des Herrn ist, während Astrologen die Zeit als Ursache von allem ansehen.**
- 9. Andere wiederum glauben, dass es der Spielplatz für den Zeitvertreib des Herrn ist. Wir jedoch sagen, dass das ganze und vollständige grenzenlose Selbst frei von jeglichen Wünschen ist. Die Schöpfung ist die Natur des Bewusstseins.**

All die Lehren des Vedanta beweisen, dass die Schöpfung Bewusstsein ist. Es ist notwendig diese Tatsache zu beweisen, da sie in keiner Weise offensichtlich ist. Die

vollständige Verinnerlichung dieser Lehre beseitigt die Vorstellung, dass die Schöpfung existiert.

Die Schöpfung ist Bewusstsein

10. Weil frei von jeglichem Elend, ist das Selbst fähig, von jeglichem Elend zu befreien. Es ist unveränderlich, strahlend, alldurchdringend und die nonduale Wirklichkeit eines jeden Wesens.

Das Selbst (*Turiyam*) ist das Bewusstseins-Prinzip des Nichtwissens. Es wird zum Wissenden und zu einer weltlichen Person (*Samsari*) wenn *Maya* aktiv ist und der feinstoffliche Körper, der Geist, erscheint. Bewusstsein benötigt keinen Geist um zu sein, was es ist – ewig freies Bewusstsein – aber es benötigt einen Geist um zu behaupten „Ich bin Bewusstsein“ und um sich von seinen scheinbaren Begrenzungen zu befreien.

Bewusstsein benötigt einen Geist, weil Wissen, Erfahren und Behaupten entsprechende Gedanken benötigen. Und Gedanken brauchen einen Geist. Der Geist ist für Wissen notwendig. Also ist das Selbst mit Hilfe der Schriften und des Lehrers, die ebenso nichts anderes als Gedanken sind, in der Lage, sich selbst zu befreien.

Zur Vermeidung von Dualität in der Beziehung zwischen Lehrer und Student, sollte der Student den Lehrer als Selbst und nicht als erleuchtete Person betrachten. Das Nichtverstehen, dass Lehrer, Lehre und Erforscher *mithya* sind, führt zu unglücklichen Projektionen auf den Lehrer. Das kompromittiert diese Beziehung.

Die Verse 11 bis 15 vergleichen die bekannten und unbekanntem Eigenschaften der vier Viertel.

11. Der Wachende und der Träumer sind beide durch Ursache und Wirkung bedingt. Der Schlafende ist demgegenüber nur durch Ursache bedingt. Ursache und Wirkung existieren jedoch nicht im Selbst.

Sowohl der Wachende als auch der Träumer kennen das Selbst (Ursache) nicht und sind deshalb voller Fehlvorstellungen (Wirkung). Der Schlafende ist unwissend

und frei von Vorstellungen. Er erfreut sich an Glückseligkeit, weil er eins mit dem Kausalkörper ist. Dieser reflektiert die Glückseligkeit des ursprünglichen Gewährseins. Der Wachende hingegen leidet und genießt Freuden in Abhängigkeit zu den entsprechenden Gedanken, die aus dem Strom seines *Karma (Prarabdha)* in seinem Geist auftauchen.

12. Der Schlafende ist ohne Wissen: er kennt weder sich selbst noch andere; weder Wahrheit noch Unwahrheit. Das Selbst ist das allsehende Bewusstsein.

Der Schlafende kennt bzw. weiß nichts. Wissen benötigt Gedanken und im Tiefschlaf gibt es keine Gedanken. Da Sehen die Existenz von gesehenen Objekten voraussetzt, hat das Wort „Seher“ keine eigene Bedeutung. Denn es erscheinen keine Objekte im Bewusstsein. Tatsächlich „sieht“ das Selbst – gemeint ist Erfahrung – nichts, bis *Maya* Objekte hervorbringt.

13. Die Nichtwahrnehmung von Dualität gehört sowohl zum Schlafenden als auch dem Selbst. Der Schlafende zeichnet sich durch kausales Unwissen aus. Dieses existiert nicht im Selbst.

Dualität erfordert einen Geist, weil sie ausschließlich konzeptioneller Natur ist. Im Tiefschlaf und im Selbst existiert keine Dualität, weil es weder im Tiefschlaf noch im Selbst einen Geist gibt.

Kein wirklich erfahrendes Wesen

14. Der Wachende und der Träumende werden mit dem Traum und dem Schlaf in Verbindung gebracht. Aber der Schlafende erfährt traumlosen Schlaf. Die Weisen sehen weder Schlaf noch Traum im Selbst.

Ein Erfahrender erscheint gleichzeitig mit dem Auftauchen eines jeden Zustandes: Ein Wachender (eine Person) für den Wachzustand, ein Träumender für den Traumzustand und ein Schlafender für den Tiefschlafzustand. Wäre das Selbst ein Zustand, gäbe es in ihm einen echten Erfahrenden. Aber das Selbst ist kein Zustand, weshalb es auch keinen Erfahrenden in ihm gibt.

Die Verse 15 bis 18 erklären die Essenz des Selbst, wie es in dem siebten Mantra beschrieben ist. Das wird in den nächsten beiden Kapiteln intensiv ausgearbeitet.

15. Wer das Selbst als Objekt sieht, träumt. Wer das Selbst nicht kennt, schläft im Wachzustand. Für wen der Makel der Nichtkenntnis und der Objektivierung des Selbst endet, der „erreicht“ das Selbst.

Einige wissen nicht, dass sie nicht wissen. Deshalb gibt es für diese kein Selbst, obwohl sie nur das Selbst sind. Andere wissen um das Selbst. Sie denken aber, dass das Selbst ein Objekt ist, das man kennen/erfahren kann; diese „träumen“, auch wenn sie sich im Wachzustand befinden.

16. Wenn der *Jiva* aus anfangsloser Unwissenheit erwacht, erkennt er das non-duale, ungeborene Selbst, jenseits von Traum und Schlaf.

Er erkennt das Selbst als nicht-verschieden von sich selbst. Er sieht in ihm kein Objekt. Das Empfinden des *Jiva* ein individuelles Wesen zu sein, löst sich mit der non-dualen Erkenntnis auf.

Das oft missbrauchte Wort „Erwachen“ bedeutet, dass der *Jiva* seine Identität zu jeder Zeit als Gewahrsein erkennt und nicht nur während und nach einer vermeintlich non-dualen Offenbarung. Tatsächlich gibt es keine non-dualen Erfahrungen, weil das einen wirklichen Erfahrenden voraussetzen würde. Das heißt nicht, dass Offenbarungen nutzlos sind. Denn sie können zur Selbst-Erkennntnis führen, in der man die eigene Identität als Selbst erkennt. Diese Anerkennung ist jedoch nur dann von wirklichem Wert, wenn es die *Vasanas* nicht-bindend macht und wenn sie von einer immerwährenden, greifbaren Erfahrung vollkommener

Zufriedenheit begleitet ist. Anderenfalls ist sie hohl. Zu verkünden, erleuchtet zu sein, ist nur Ausdruck der Erleuchtungskrankheit, in der sich das Ego Erleuchtungswissen aneignet, ohne *Satya* – das ursprüngliche wirkliche Bewusstsein - und *Mithya* - das reflektierte, scheinbar wirkliche Bewusstsein - klar zu verstehen. Individuen, die ihre Erleuchtung verkünden, erklären damit gerade nicht, erleuchtet zu sein, denn sie halten das Ego für wirklich. Weil es rein konzeptioneller Natur ist, ist es für das Ego unmöglich, überhaupt etwas zu beanspruchen. Schließlich ist Erleuchtung ein Ereignis in der Zeit, Befreiung ist aber kein Ereignis; es ist die Natur von Bewusstsein/Existenz. Befreiung ist die Erkenntnis, dass der *Jiva* unpersönlich und nicht getrennt von dem immer freien Bewusstsein ist.

Das Erwachen, auf das sich dieser Vers bezieht, ist kräftige und schnelle Selbsterkenntnis, welches durch Selbsterforschung errungen wird, also durch Unterscheidung, die durch Vedanta angeleitet wird. Es erscheint so, als ob Du erwacht bist, wenn Du erkennst, wer Du bist. Tatsächlich ist das aber nicht der Fall, weil Du immer nur das Selbst bist und das Selbst nie schläft. Selbsterforschung ähnelt dem Wachen und dem Schlafen für Selbsterforschende, weil Selbsterkenntnis und Unwissenheit über das Selbst in ewigem Krieg miteinander liegen; manchmal besteht Klarheit darüber, wer Du wirklich bist und manchmal nicht. Falls Selbsterforschung dauerhaft ist, zerstört möglicher Weise Selbsterkenntnis allmählich die Unwissenheit und der Selbsterforschers erfährt grenzenlosen Frieden.

17. Die Welt kann vergehen, denn sie ist so gut wie nicht existent. Hierüber gibt es keinen Zweifel. Dualität ist *Maya*. Die Wirklichkeit ist nondual.

Maya und das Selbst stellen keine Dualität dar, weil *Maya* keine Wirkung auf das Selbst hat. Sie sind verschiedene Ordnungen der Wirklichkeit. Die Welt „geht vorüber“ durch die Beseitigung des Glaubens, sie sei wirklich. Sie löst sich physisch nicht auf.

18. Die Welt kann vergehen, wenn sie geschaffen wurde. Wir reden über Dualität, um Nondualität zu lehren. Nach der Selbsterkenntnis gibt es keine Dualität mehr.

Der erste Satz bedeutet, dass es keine Dualität gibt. Alles, was erschaffen wird, wird wieder aufgelöst. Dualität wird durch die Unkenntnis des Selbst erschaffen. Unwissenheit wird durch Selbst-Erkenntnis beseitigt. Vedanta akzeptiert vorübergehend die Idee der Dualität, Dualisten sind zum Leiden verdammt. „Lehren“, die die Dualität verneinen, laufen auf eine reine Unterhaltung „über“ das Selbst hinaus, wenn sie nicht systematische Mittel anbieten, um die Idee der Dualität aus dem Geist des Selbsterforschers zu beseitigen. Die Beseitigung der Dualität ist nicht eine einmalige Offenbarung. Da Unwissenheit hartnäckig ist, kehrt es nach jeder Offenbarung zurück. Deshalb braucht der Selbsterforscher die Werkzeuge, die die Denkgewohnheiten beseitigen, die die Unwissenheit erhalten. Ohne diese Werkzeuge – *Karma*, *Upasana* und *Jnana yoga* ist Erleuchtung nichts anderes als ein Blinken in der Pfanne.

Wenn die Lehrer-Schüler-Beziehung beginnt, denkt der Schüler, dass es sich um eine wirkliche Beziehung handelt. Wenn der Schüler die Lehren aufnimmt, wird die Beziehung als lediglich scheinbare Beziehung enthüllt. Die Auflösung der Welt der Dualität nach der Selbsterkenntnis ist kein Problem, weil es keine Dualität gab, bevor sie von der Unwissenheit erschaffen worden war. Wenn es keine Dualität vor dem Erscheinen der Welt gibt und keine Dualität, nach dem sich die Welt auflöst, dann gibt es keine Dualität, wenn der *Jiva* und die Welt in Erscheinung getreten sind.

Tatsächlich löst sich Non-Dualität nach der Selbsterkenntnis auf. Es macht keinen Sinn mehr über Non-Dualität zu sprechen, wenn die Wirklichkeit nur non-duales Bewusstsein ist. Alles was bleibt ist ein bewusstes, immer präsentenes Gewahrsein, das die Objekte leidenschaftslos beobachtet, die von *Maya* präsentiert werden.

In den Versen 19 bis 23 setzt Gaudapada seine Kommentierungen zur *Om* Meditation fort. Das sichtbare *Om* setzt sich aus drei Buchstaben zusammen. Diese drei zusammen symbolisieren das Selbst und die drei Zustände.

Das a symbolisiert den Wachzustand. Das u symbolisiert den Traumzustand und das m symbolisiert den Schlafzustand.

19. Das „a“ symbolisiert den Wachenden. Dies kommt von dem Primat und dem Alldurchdringen des Wachzustandes.

Dieser Vers der *KARIKA* umschreibt Vers IX der *Upanishad*.

20. Das „u“ symbolisiert den Träumenden. Das kommt daher, dass der Traumzustand gegenüber dem Wachzustand höher liegt und sich zwischen Wachen und Schlafen befindet.

Dieser Vers der *KARIKA* umschreibt Vers X der *Upanishad*.

21. Das „m“ symbolisiert den Schlafenden. Das beruht auf der Ähnlichkeit zu einem Maß und einem Ort, an dem sich Dinge auflösen.

Dieser Vers der *KARIKA* umschreibt Vers XI der *Upanishad*.

22. Wer die Ähnlichkeiten zwischen den Vierteln und den Buchstaben in allen drei Zuständen erkennt ist ein großer, von allen angesehener Weiser.

23. Wer über das „a“ meditiert, geht in den makrokosmischen materiellen Körper ein. Wer über das „u“ meditiert, geht in den makrokosmischen feinstofflichen Körper ein. Wer über das „m“ meditiert, geht in den makrokosmischen kausalen Körper, dem innersten Aufseher ein. Wer über die Stille meditiert geht in das Hier und Jetzt nach dem Tode ein.

Was Du sähst, wirst Du ernten. Wenn Du über materielle Dinge meditierst, wirst Du materielle Dinge bekommen. Wenn Du über feinstoffliche Dinge meditierst, bekommst Du feinstoffliche Dinge und wenn Du über die Abwesenheit von Dingen meditierst, bekommst Du die Abwesenheit von Dingen. Wenn Du jedoch über Stille

meditierst, erlangst Du Befreiung. Die Aussage „geht in das Hier und Jetzt“ impliziert die Abwesenheit des Handelnden, deshalb kein Kommen und Gehen im Sinne von *Samsara*. Das Selbst handelt nicht. Es „geht in das Hier und Jetzt“, weil es überall ist.

Vedische Literatur stellt die Übergänge zunächst so dar, als seien sie Realität, weil der Student glaubt, dass er geboren wurde und sterben wird. Wenn das Selbst aber verstanden ist, dann ist es fehlerhaft von Vorteilen nach dem Tode zu sprechen, weil Geburt und Tod nicht wirklich sind. Der nicht-ewige *Jiva* kehrt nicht in einer nächsten Geburt wieder. Deshalb ist es das Beste, den zeitlichen Aspekt des Verses zu ignorieren und ihn als grundlegendes Prinzip des *Karma* zu verstehen.

Das letzte *Mantra* dieser *Upanishad*

XII. Das Selbst ist die Stille jenseits aller Handlungen, frei von der Welt, glückverheißend und non-dual. So ist *Om* das wirkliche Selbst. Wer das erkennt, erlangt das Selbst durch das Selbst.

Die *Om*-Meditation richtet meinen Geist auf meine wahre Natur aus. Sie ist zu praktizieren, sobald ich die vollständige Lehre über die Natur des Selbst und des Nichtselbst gehört und über ihre Bedeutung nachgedacht habe. Die Meditation setzt sich fort, bis ich unerschütterlich erkannt habe, von den Zwängen meines *Jivas* frei zu sein.

Wie funktioniert das? Während ich *Om* intonierte, visualisiere ich, wie das Universum mit dem „aaa“-Klang aus mir heraus strömt, in mir mit dem Ertönen des „uuu“-Klanges verweilt und sich in mir wieder mit der finalen „mmm“-Silbe auflöst. Anschließend verweile ich in Stille. *Om* sollte nicht als die drei Buchstaben „a-u-m“ betont werden. „a“ und „u“ formen einen Diphthong „o“ nach den Regeln des Sanskrit. Am Ende einer jeden Wiederholung sollte der Meditierende eine Stille erzeugen, bis diese die Gedanken verschluckt oder als für diese offensichtlich undurchlässig erfahren wird. Wenn die Stille tief ist und die Aufmerksamkeit bequem in ihr ruht, sollte der Meditierende untersuchen, ob er den Zeugen der Stille erfährt und ggf.,

wenn ersichtlich wird, dass ein solcher Zeuge nicht existiert, schlussfolgern: „Ich bin das bezeugende Bewusstsein“. Auf diese Weise „verschmilzt“ der Geist mit dem bezeugenden Bewusstsein. Wenn die Wirklichkeit nondual ist, dann ist der „Verschmelzende“ wie das Verschmelzen von Wasser mit Wasser, nicht das Verschmelzen von Salz mit Wasser. Das bedeutet, dass Befreiung die Beseitigung der Unwissenheit über die eigene Identität ist und nicht das Erlangen einer neuen Identität oder das Auflösen einer existierenden Identität. Ein *Jiva* kann sich nicht in Bewusstsein „auflösen“, weil er von Anfang an nicht wirklich ist und es keinen erfahrbaren Zugang zum Bewusstsein gibt, weil es non-dual ist. Er kann nicht als etwas anderes existieren, weil die Existenz, derer er sich erfreut, Existenz an sich ist. Er kann nur die seine immer-präsente grenzenlose Identität annehmen.

Die Stille, auf die sich dieser Verse bezieht, ist nicht die Abwesenheit von Klang. Anderenfalls wäre das Selbst ein negativer leerer Zustand wie die Leere des Shunyata Buddhismus. Das Selbst, Existenz/Bewusstsein, ist Glückseligkeit, eine positive Ganzheit. Relative Stille geht, wenn Klang erscheint. Das Selbst bezeugt jedoch die Gegenwart und die Abwesenheit von Klang. Es kommt und geht nicht. Der Gewinn aus der Mediation über den Kenner des Geistes ist Befreiung. Die *Upanishad* endet mit diesem Vers, während der Kommentar von Gaudapada weiter geht.

Auch wenn die Welt erfahren wird, existiert sie nur scheinbar. Eine scheinbare Existenz ist so gut wie nicht-existent.

GAUDAPA'S KOMMENTAR ZUR MEDITATION, VERS XII

24. Erkenne *Omkara* in Begriffen der vier Viertel des Selbst, die durch die vier Buchstaben symbolisiert sind. Es in den Begriffen der vier Viertel erkennend, sollte man an nichts anderes mehr denken.

Das Praktizieren des *Om Mantra* ist eine einfache Technik, die vom Klang zur Stille und dann zum Erkennenden der Stille, dem Bewusstseins-Prinzip, führt.

Befreiung ist Wissen sowohl vom Selbst (*Satya*) und dem Nicht-(S)elbst (*Mithya*). Das Nicht-(S)elbst ist die Welt, die den *Jiva* miteinschließt. Weil das Selbst

unbeschreiblich und nicht objektivierbar ist, kann es nur indirekt – mit Bezug auf das, was wir wissen, erklärt werden. Darüber hinaus wird niemand ohne Kenntnis des praktischen Wertes von Selbsterkenntnis für das tägliche Leben nach Selbsterkenntnis streben. Da erleuchtete Individuen weiter in der Welt leben, ist eine objektive Sicht auf die kosmische Ordnung möglich. Das ist ein großer Segen.

25. Man sollte den Geist auf *Om*karā ausrichten, dem furchtlosen Selbst. Derjenige, der in *Om*karā verankert ist, gibt es keine Furcht.

Das Selbst ist ohne Furcht, weil es nichts gewinnt oder verliert, während es in der Welt agiert. Es bleibt unberührt von dem, was es erfährt.

Alles bin ich, gleichgültig, ob ich das weiß oder nicht. Du fürchtest nur etwas, was nicht Du selbst bist. Tatsächlich liebst Du Dich mehr als alles andere. Aus diesem Grund liebst Du Alles so wie Du Dich selbst liebst. Angst kann neben Liebe nicht existieren.

Weil das Selbst kein Objekt ist und der Geist nur über Objekte meditieren kann, bedeutet der Vers, dass der Meditierende das Wissen um das Selbst in der Form seiner Symbole bewahren soll. Wissen ist nur der Zugang zu etwas, was wir besitzen, dessen wir aber nicht bewusst sind.

26. Tatsächlich ist *Om*karā das niedere und das höhere Selbst. *Om*karā ist ohne Ursache und Wirkung. Es ist weder in einem Objekt, noch außerhalb. Es vergeht nicht.

Das „HÖHERE“ SELBST ist reine Existenz/Bewusstsein. Das „niedere“ (S)elbst ist das „Nicht-(S)elbst“, die Objekte, einschließlich bewusster Wesen, die als die scheinbare Wirklichkeit erscheinen.

Unsterblichkeit ist ein Gewinn der Befreiung. Wenn ich das Selbst bin, sterbe ich nicht. Ich sterbe so oder so nicht, weil ich das Selbst bin, ob ich es nun weiß oder nicht. Wenn ich das aber weiß, wird die Angst vermieden, die mit der Idee verbunden ist, dass ich eines Tages sterben werde.

27. Tatsächlich ist *Om* der Anfang, die Mitte und das Ende von Allem. Versteht er das in dieser Weise, wird ein *Jiva* unmittelbar Freiheit erlangen.

WISSEN IST UNMITTELBARE Freiheit von Veränderung, weil Zeit nicht erforderlich ist, um sie zu erreichen. Es braucht lediglich einen empfänglichen Geist. Weil Alles Bewusstsein ist, ist es das Selbst von Allem, immer erfahren und stets bekannt, selbst wenn man sich nicht bewusst ist, dass man es kennt. Die *Upanishaden* beseitigen die Unwissenheit über das, was man gerade erkennt. Unveränderliche Selbsterkenntnis ist eine Wiederentdeckung, keine Entdeckung.

28. Man sollte das alldurchdringende *Om* als den Herrn erkennen, der in den Herzen aller Menschen präsent ist. In diesem Wissen wird eine unterscheidende Person niemals trauern.

Das Selbst ist die Essenz (das Herz) von allem, also das, ohne das ein Objekt kein Objekt ist. Deshalb beherrscht es alles im Sinne von „Herr über“. Die Hitze im Feuer und die Süße im Zucker kontrolliert die Existenz aller heißen und süßen Objekte. Ohne Bewusstsein/Existenz kann nichts leben oder sich bewegen.

Es gibt keinen Gewinn oder Verlust für Dich, Bewusstsein/Existenz, weil Du alles bist.

29. *Om* ist Klang und Klanglosigkeit. Es beseitigt die Dualität. Es verheißt Glück. Nur wer *Om* wirklich kennt ist ein Weiser.

Das Selbst ist jenseits von Raum, dem feinsten Element der Materie. Dessen Eigenschaft ist Klang. Klang schließt Stille – die Abwesenheit von Klang – mit ein. Demgegenüber ist das Selbst nicht die Abwesenheit von Klang. Das Selbst kennt den Klang und die Abwesenheit des Klanges.

Maya erzeugt eine scheinbare Aufspaltung von Subjekt und Objekt. Das Selbst ist jenseits der *Maya*, was bedeutet, dass es nicht-duale Existenz/Bewusstsein ist.

Es verheißt Glück. Probleme werden aufgelöst, bevor sie entstanden sind. Denn Selbsterkenntnis offenbart die Tatsache, dass Du unabhängig und zeitlich vor

Deinem relativen Ego selbst existierst und nicht von dem berührt wirst, was diesem widerfährt.

Zusammenfassung des Kapitel I – Die Beseitigung unwesentlicher Variablen

Am Ende eines Tages bei Zwielflicht erreichte eine durstige Wanderin einen Dorfbrunnen. Als sie sich bückte, um Wasser zu schöpfen, erstarrte sie vor Angst, als sie eine große Schlange sah, die zusammengerollt direkt an dem Eimer lag. In Regungslosigkeit verharrend, aus Angst gebissen zu werden, stellte sie sich die schlimmsten Sachen vor, einschließlich ihres eigenen Todes. Es kam dann ein alter Mann zum Brunnen, der ihre Zwangslage erkannte.

„Was ist Dein Problem?“ fragte er sie freundlich.

„Schlange! Schlange! Nimm einen Knüppel, bevor sie zubeißt!“ raunte sie verzweifelt.

Der alte Mann fing an laut zu lachen. „Hallo!“, sagte er, „bleib entspannt! Das ist keine Schlange. Es ist das Brunnenseil. Es sieht in der Dunkelheit nur wie eine Schlange aus.“

Das Seil symbolisiert das Selbst, das unbegrenzte „Ich“ und die Schlange die drei begrenzten untergeordneten Ich's: den Wachenden, den Träumenden und den Schlafenden. Obwohl die Wanderin zu keinem Zeitpunkt in Gefahr war, erzeugte der Trugschluss über das Seil in ihr eine enorme Angst. Die meisten unserer existenziellen Ängste und Wünsche kommen daher, dass wir das grenzenlose Selbst für begrenzt halten. Die Angst vor der Schlange erscheint gleichzeitig mit dem Irrtum über das Seil und geht wieder, wenn das Seil als Seil korrekt wahrgenommen wird.

Dieser Wahrnehmungsfehler ereignet sich im Zwielflicht, einem Symbol für die normale Wahrnehmung, dem teilweisen Bewusstseinszustand der Wesenheiten im Wachzustand. Bei vollem Tageslicht (vollständiges Wissen über das Selbst) oder pechschwarzer Dunkelheit (vollständige Unwissenheit über das Selbst) kann ein solcher Irrtum nicht entstehen. Weil wir so von den Objekten in unserem Leben und

unsere Reaktionen auf diese besessen sind, übersehen wir unsere unbegrenzte Wesensnatur, obwohl Gewahrsein der wesentliche Bestandteil jeder Aktivität ist. Und in gleicher Weise übersehen wir, dass sich die Schlange ihr Dasein nur von dem Seil borgt. Das heißt, mein Leben ist ausschließlich auf Grund der Tatsache bedeutungsvoll, dass ich existiere und nicht wegen der Objekte, die sich ihre scheinbare Existenz nur von meiner wirklichen Existenz leihen. Selbst wenn wir nur indirekt unserer Essenz gewahr sind, verstehen wir nicht, dass tiefe Selbsterforschung erforderlich ist, um das Wissen zu gewinnen, das uns frei macht.

Die *Mandukya* hilft uns, die Schöpfung auf eine Weise zu erforschen, die uns zu einer Wertschätzung des grenzenlosen „Ich“ führt. Die Erforschung der Welt durch die moderne Wissenschaft ist entmutigend, weil jedes Mehr an Wissen neues Unwissen produziert. Die *Upanishaden* nehmen eine Abkürzung. Zunächst behauptet die *Mandukya* - wie alle *Upanishaden* - ,dass die Wirklichkeit non-dual ist. Wenn die Wirklichkeit non-dual ist, dann sind die Welt und der Erkennende der Welt – grenzenlose Existenz/Bewusstsein - nicht voneinander zu unterscheiden. Durch die Gleichsetzung des grenzenlosen „Ich“ mit der Welt, wie das in dem ersten *Mantra* „Der gesamte Kosmos ist der Klang *AUM*“ geschieht, erlangen wir ein Verständnis von der Welt - bestehend aus unseren Körpern, unserem Geist und unseren Umwelten – das auf einem Verstehen des Selbst beruht.

Mandukya's Definition von *AUM*, dem grenzenlosen „Ich“, ist „das, was in allen Perioden der Zeit, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, vor der Vergangenheit und nach der Zukunft existiert“. Und wir können dieser Definition eine weitere Definition hinzufügen: „das was in allen Bewusstseinszuständen und jenseits davon existiert“. Alles, was nicht mit dieser Definition übereinstimmt, ist erfahrbar und nur zeitweise existent, also nur scheinbar real. Da alle Formen von Gewahrsein, Geist und Materie nicht dieser Definition entsprechen, sind sie nicht das essentielle „Ich“. Um mich zu befreien, muss ich erkennen, wer ich ohne Körper und Geist bin. Wenn ich zu hundert Prozent davon überzeugt bin, dass mein „Ich“ grenzenlos ist, kann ich in

der Welt handeln, ohne von ihr begrenzt zu werden. Diese Freiheit von der Abhängigkeit von der Welt ist Befreiung, das höchste menschliche Ziel.

Da nur ein „Ich“ in unsere Definition passt und es präsent und betrachtbar ist, ist seine Analyse einfach. Wenn ich zum Beispiel die Natur von Wasser verstehen will, muss ich nicht von jedem Fluss, See oder Ozean trinken. Ich muss nur einen einzigen Tropfen analysieren. Wenn die Schöpfung das grenzenlose „Ich“ ist, muss ich nur mich selbst erforschen, um die Natur von *allem* zu ergründen.

Der Wachende, Träumer und Tiefschlafende

Als menschliche Wesen haben wir drei „Egos“ bzw. erfahrende Wesenheiten. Die erste ist das Ego des Wachzustandes. Wenn ich in einer Unterhaltung „mich“ sage, beziehe ich mich auf das Ego des Wachzustandes. Der Glaube, dass ich ein Wachender bin, kommt mit der Überzeugung, dass die physischen, emotionalen und intellektuellen Objekte des Wachzustandes wirklich sind.

Das Bewusstsein des Wachenden ist nach außen gekehrt, das Selbst scheint durch die Sinne, den Geist, den Intellekt und erhellt deren jeweiligen Objekte. Der Wachende ist ein Konsument von Erfahrungen. Die *Upanishaden* nennen ihn „den mit den neunzehn Mäulern.“ Diese Instrumente sind deshalb Mäulern, weil sie angetrieben durch das Momentum vergangener Erfahrungen aggressiv nach Erfahrungen in der Gegenwart suchen. Der physische Körper verschlingt Nahrung - die fünf Elemente in verschiedenen sich ändernden Zusammensetzungen- ; der Geist kaut ständig Emotionen; der Intellekt isst Ideen; und das Ego verschlingt jede Erfahrung, von der es glaubt, dass diese es als ganz, genügend und vollständig fühlen lässt.

Der Träumende – Bewusstsein, welches nach innen gekehrt ist -, genießt eine Welt, die in Bezug auf bestimmte Eigenschaften der Welt des Wachenden ähnlich ist, in Bezug auf andere Eigenschaften dagegen radikal anders. In der Traumwelt erfährt der Träumende eine Wiederholung von *Vasanas*, die im Wachzustand gesammelt worden sind. Diese drücken sich in verschiedenen Formen aus. Im Wachzustand

drücken sich die *Vasanas* als die Gedanken und die Gefühle des Wachenden aus. Wie der Wachende glaubt der Träumende, er oder sie und seine oder ihre Welt seien real. Der Träumende ist mit denselben Erfahrungsinstrumenten wie der Wachende: Traumsinne, um Traumobjekte zu erfahren, ein Traumgeist, um sich auszudrücken und zu fühlen, ein Traumintellekt, um Traumgedanken zu denken und ein Traumego, um die Erfahrung des Traumlebens zu managen. Der Träumende wird in den *Upanishaden* als *Tajjasa* – „derjenige, der scheint“ bezeichnet. Das ist ein Begriff der seine Natur als reflektiertes Bewusstsein indiziert. Alle Träume erscheinen in Licht, obwohl die Sinne des Wachzustandes nicht aktiv sind und deshalb nicht zulassen, dass Licht in den Geist eindringt.

Der Schlaf ist ein Zustand, der mit Glücklichkeit erfüllt ist. In ihm ist das reflektierende Bewusstsein inaktiv, es werden keine äußeren Objekte gewünscht sowie keine inneren Objekte wahrgenommen und er kennt das Selbst und das kleine (S)elbst nicht.

Der Schlafende ist ein subtiler Gedanke (*Vritti*), der *Prajna* genannt wird. Er erfährt nicht differenziertes Bewusstsein. Im Zustand des Wachens und Träumens fließt Bewusstsein nach außen oder nach innen, im Schlaf ist es aber formlos. Das Ego des Schlafenden ist extrem subtil, seine Gegenwart zeigt sich dadurch, dass wir Unbegrenztheit und Glückseligkeit erfahren. Im Wach- und Traumzustand tritt Glückseligkeit nur sporadisch auf, weil es durch viele Gedanken und Gefühle zerspalten ist. Das Wissen um die Erfahrungen, die im Schlaf gemacht werden, beruhen scheinbar auf Schlussfolgerungen: Wir wissen von ihm, weil der Wachende von ihm als guten Schlaf berichtet, nach dem der Schlafende den Schlaf beendet hat. Wäre der Wachende tatsächlich ein vom Schlafenden oder Träumenden unabhängiges (S)elbst, würde er sich nicht an die Erfahrung des Schlafes oder Traumes erinnern. Die *Upanishaden* sagen, dass das Wissen über den Schlaf nicht auf Schlussfolgerung beruht, sondern auf der Gegenwart von Bewusstsein, wenn es den Schlafzustand und den Schlafenden erhellt.

Der Tiefschlaf ist frei von den beiden Ego`s des Wach- und Traumzustandes sowie von den Objekten, weil die *Vasanas*, die diese projizieren, ruhen. Deshalb wird der Tiefschlaf auch als „Samen“-Zustand angesehen. Wenn die „Samen“ austreiben, wird man zum Wachenden oder zum Träumenden und erfährt die dazu gehörige

Welt. Weil das Ego des Wachenden im Schlaf nicht anwesend war, wird der Schlafzustand von Metaphysikern und Philosophen oft als Leere aufgefasst. Vedanta dagegen betrachtet den Tiefschlaf als Gebärmutter, weil unsere Wach- und Traumwelten aus ihm hervorgehen. Wenn Du am morgen aufwachst, ist Dein ganzes Leben fein säuberlich so aufgebaut, so wie es Deinem vorherigen Tag entsprach. Du sprichst die gleiche Sprache, die Du gestern gesprochen hast, was anzeigt, dass Deine vorherigen Erfahrungen einfach nur in einen ruhenden Zustand übergegangen waren. Das ruhende Potential des Schlafzustandes, das die makrokosmischen *Vasanas* enthält, wird *Ishvara* – der Schöpfer - genannt. Er ist mit Glückseligkeit aufgeladen.

Der Schlafzustand ist auch als Tor zwischen dem Wach- und Traumzustand bekannt. Denn seine Funktion ist ein Art Raum mit zwei Türen, in dem sich der Träumer das Gewand des Wachenden anlegen und entweder auf der Bühne des Wach- oder Traumzustandes erscheinen kann. Auch wenn es nicht von entscheidender Bedeutung ist, selbst in Fällen, in dem es so aussieht, als ob Du direkt aus dem Traum erwachst, löst sich der Träumende schnell in den Schlafzustand auf und wird von *Ishvara* als Wachender wieder hervor gebracht.

Die drei „(S)elbste“ sind scheinbar unterschiedliche Wesenheiten, die erschaffen werden, wenn das grenzenlose „Ich“ mit einem bestimmten Bewusstseinszustand verbunden wird. Wenn das Selbst mit dem Wachzustand verbunden wird, „wird“ es zur Persönlichkeit des Wachzustandes, die die Begrenzungen der physischen Welt erleidet oder sich an ihnen erfreut: Die Sinne, den Geist, den Intellekt, das Ego, Unbewusstheit und Unwissenheit über sich Selbst. Der Träumende erleidet die Begrenzungen des Geistes, das Unbewusste und die Selbstunwissenheit. Und der Schlafende, in dem das Selbst scheinbar in das Unbewusste übergeht, leidet nur an der Unwissenheit über sich Selbst und er erfährt grenzenlose Glückseligkeit.

Diese drei Zustände und Egos sind jedermann bekannt und sie stecken das Feld aller möglicher Erfahrungen ab, die das begrenzte Ich machen kann. Der Zweck der *Upanishad* ist, Zweifel im Geist des Wachenden und in Bezug zu seiner Identität zu erzeugen. Wenn ich das Ich des Wachenden bin, von dem ich überzeugt bin, es zu sein, was passiert mit mir, wenn ich zum Schlafenden werde? Gerne gebe ich alles auf, das für mein Selbstkonzept von Bedeutung ist (meinen Körper, meinen

Geist, meinen Intellekt und all meine physischen Besitztümer), um mich in eine Masse grenzenlosen Bewusstseins zu verwandeln.

Und doch schein ich nicht als Schlafender - der glückseligen, unwissenden subtilen Wesenheit - dauerhaft zufrieden zu sein, denn ich verlasse diesen Zustand wieder, um die Welt des Wach- und Traumzustandes, die durch meine *Vasanas* geschaffen wurde, zu genießen oder an ihr zu leiden. Meine Identität als Träumender ist offensichtlich genauso unzureichend, weshalb ich sie wieder verlasse, um ein Schlafender zu werden. So hängt mein Zustand von Bedingungen ab und ich bin immer unsicher, weil ich keine grundlegende Identität habe.

Wenn ich wirklich bin, muss ich die ganze Zeit existieren.

Die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ lautet, dass ich keines dieser Egos bin. Wenn ich wirklich bin, muss ich die ganze Zeit existieren. Ich kann nicht plötzlich eine Wesenheit für eine Minute sein und in der nächsten eine andere. Ich erfahre das Leben als ein einfaches, einzelnes, vollständig bewusstes Wesen. Tatsächlich existiere ich in den Zuständen des Wachens, Träumens und Schlafens, unabhängig vom Wachenden, Träumenden und Tiefschlafenden.

Als was?

Als das unbegrenzte „Ich“, dem gemeinsamen Faktor und Zeugen dieser drei Zustände. So wie eine Kamera, die niemals in dem von ihr aufgenommenen Bild erscheint, obwohl dieses ohne die Kamera nicht existieren könnte, ist das Selbst im Wachzustand unbekannt, weil der Wachende mit den Handlungen und Resultaten in der Welt beschäftigt ist. Das Selbst erscheint nie als erkanntes Objekt in der Welt, aber die *Upanishad* sagt, dass es ständig als das „Ich“ erfahren wird, welches durch die Überzeugung überlagert wird, dass der beobachtete Körper-Geist-Komplex das Selbst ist. Ein Ehemann ruft seine Frau, um zu sehen, ob seine Kinder von der Schule zurück sind und fragt, ob jemand zu Hause ist. Die Ehefrau, die sich nicht mitzählt, sagte zu ihm: „Niemand ist zu Hause.“

Das Selbst ist im Traumzustand aus den gleichen Gründen verborgen, obwohl es da leichter zu verstehen ist, was es ist. Denn die Traumereignisse spielen sich auf der Leinwand des Geistes genauso ab wie auf der Leinwand eines Kinofilmes, obwohl im Traum kein physisches Licht anwesend ist. Das Licht, das den Traum erhellt, ist ursprüngliches reines Bewusstsein, welches vom Geist, dem reflektierenden Medium, wiedergespiegelt wird. Das Selbst ist im Tiefschlaf unbekannt, weil der Wachende dort in seinen Ursprung aufgelöst ist, den schlummernden Samen seiner vergangenen Taten. So ist weder das Selbst noch irgendetwas Äußeres dem Schlafenden bewusst.

Diese drei Wesenheiten und die mit ihnen korrespondierenden Zustände werden *Upadhis*, begrenzende Eigenschaften, genannt. Wenn ich mich durch meine wachenden, träumenden und schlafenden Persönlichkeiten betrachte, scheine ich die drei unterschiedlichen Persönlichkeiten zu sein. Wenn ich jedoch den *Upadhi* beseitige, kann ich erkennen wer ich wirklich bin.

Es ist noch komplizierter: Der Wachende und der Träumende sind in eine Vielzahl von Unterpersönlichkeiten aufgesplittert, *Upadhis* innerhalb von *Upadhis*. Deshalb haben die meisten von uns mit einer verwirrenden Ansammlung von (S)elbsten zu tun, von denen keines wirklich ist. In Beziehung zu meinem Sohn bin ich Vater. In Beziehung zu meinem Vater bin ich Sohn. In Bezug zu meiner Ehefrau bin ich Ehemann. Im Verhältnis zu meinem Chef bin ich Angestellter. Ich bin ein Hingebender im Verhältnis zu Gott und ein Steuerzahler im Verhältnis zum Staat. In Bezug zu mir bin ich erfolgreich oder ein Versager, ein Opfer, ein Täter, ein Sportsfreund, ein Musikliebhaber oder irgendeiner der tausende vorgefertigten Identitäten, die der Supermarkt der Identitäten des modernen Lebens bereithält. Die oft widersprüchlichen Rollen, die wir als Ego's des Wach- oder Traumzustandes spielen, begrenzen sich gegenseitig oder werden durch andere (S)elbste begrenzt, die ähnliche oder unterschiedliche Rollen spielen oder durch unsere Ideen über die Bedeutung dieser Rollen und (S)elbste begrenzt. Ist es ein Wunder, dass wir leiden, wenn wir in diesem Dickicht aus Identitäten gefangen sind? Letztendlich wird das spirituelle Leben dieses Dickicht – ohne Rücksicht auf die scheinbaren Pfade – ausbrennen. Es will herausfinden, wer man ist – ohne all die Rollen, die man spielt und ohne die Erfahrungen.

Obwohl sich eine Schauspielerin mit den Rollen identifiziert, die sie spielt, legt sie diese wieder ab, sobald die Vorhänge fallen und kehrt dann nahtlos wieder zu ihrer ursprünglichen Identität zurück. Auch wenn das Publikum die von ihr erzeugten Illusionen glaubt, erinnert sie sich an ihr wirkliches Selbst, das stets das Fundament all ihrer verschiedenen Rollen gewesen ist. Ein Goldring, ein Armband, eine Halskette lösen sich wieder in einen Klumpen Gold auf, wenn das Gold entsprechend erhitzt wird. Selbsterforschung löst den Wachenden, den Träumenden und den Tiefschlafenden wieder in deren Substrat- dem grenzenlosen „Ich“ auf. Wenn ich mich als Ich erkenne, erkenne ich mich als immer glückselig, vollständig und frei.

Die Annahme, dass ich in einen transzendentalen überbewussten „vierten Zustand“ eintauchen muss, um die Identitäten des Wachenden, Träumenden und Schläfers zu verlieren, ist unwahr. Die Erleuchteten schlafen und träumen und fahren mit ihrem normale Leben im Wachzustand fort, allerdings ohne das Gefühl der Begrenzung, das das Leben der Unerleuchteten belastet. Frei von der Erwartung, dass das Leben nachhaltiges Glückliches bringen kann, verleugnen sie nie die Dualität. Allerdings erkennen diese die Wirklichkeit, weil die Dualität genauso wenig wirklich ist, wie die Schlange im Seil.

II. Die Unwirklichkeit der Welt

Die ersten drei Verse dieses Kapitels zeigen, dass die Traumwelt *Mithya* ist, so dass sie mit der Welt des Wachzustandes gleichgesetzt werden kann. Die Traumwelt braucht zwei Faktoren: Raum, um die Objekte zu lokalisieren und Zeit, in der sie existieren können. Wenn weder ausreichender Raum noch genügend Zeit vorhanden sind, dann können die Objekte nicht wirklich sein.

Ein Elefant im Koffer – die Traumwelt ist nicht wirklich

Die ganzen Objekte der Traumwelt – Berge, Flüsse, die Sonne, der Mond und die Sterne, die ich erfahre und für wirklich halte – existieren in meinem feinstofflichen Körper, der nicht ausreichend Raum hat, um diese unterzubringen. Kann man

sagen, dass diese tatsächlich existieren? Ebenfalls vergehen lange Perioden von Zeit innerhalb weniger Sekunden eines Traumes, so dass man auch aus diesem Grund nicht behaupten kann, dass sie tatsächlich existieren.

Gaudapa`s Kommentare

1. Die Weisen erklären die Objekte des Traumes für unwirklich, weil kein Objekt den Körper durchdringt, der nichts anderes als Raum ist.

Weil sich Erde, Wasser, Feuer und Luft in Raum auflösen, ist der Körper reiner Raum. Obwohl Raum die vier Elemente durchdringt, die sich aus ihm entwickeln, durchdringt keines den Raum. Weil sie von diesem abhängen, sind sie *Mithya*, scheinbar real. Sie haben keine Eigennatur, sie leihen sich ihre wie auch immer geartete Wirklichkeit vom Element Raum. Alle Objekte, die im Traum erscheinen, haben keinen Zugang zum Raum.

2. Darüber hinaus geht man auf Grund der engen Bedingungen der Traumzeit tatsächlich nicht zu den besuchten Traumorten. Und schließlich erkennt der Träumende, wenn er wieder zum Wachenden geworden ist, dass er tatsächlich im Bett gelegen hat, während er einen entfernten Ort besuchte.

Wenn Du in Idaho schläfst und während eines Traumes im Himalaya wanderst, kannst Du nicht in Nepal gewesen sein, auch wenn Du ernsthaft denkst, dass du dort im Traum gewesen bist, weil es nicht genügend Zeit gegeben hat, um nach Nepal und zurück zu reisen, bevor du aufgewacht bist.

3. Schließlich wird die Unwirklichkeit von Traumobjekten in den *Upanishaden* zusammen mit unterstützender Logik gelehrt.

Wenn Dir das nicht einleuchtet, kannst Du auf die Aussagen der *Upanishaden* vertrauen. Sie sind das Vermächtnis von kompetenten Zeugen (*Aptavakya*).

Die Welt des Wachens ist ebenfalls nicht wirklich (Verse 4 bis 18)

4. So wie es im Traum ist, ist es auch im Wachen. Deshalb akzeptieren wir die Unwirklichkeit von Objekten im Wachzustand. Allerdings unterscheidet sich Träumen vom Wachen. Das Träumen findet innerhalb des Körpers statt, demgegenüber ist die Welt des Wachens außerhalb und nicht auf den Körper beschränkt.

Trotz dieser Unterschiede sind beide Welten *Mithya*, denn sie kommen und gehen und ihre Existenz hängt vom kausalen Körper ab.

5. Die Weisen sagen, dass der Traumzustand und der Wachzustand aus einem bekannten Grund identisch sind.

Der Grund ist: Weil keiner der Zustände ohne bezeugendes Bewusstsein existiert. Objekte können ihre eigene Existenz nicht bestätigen. Objekte borgen sich ihre Wirklichkeit, gleich welcher Art, von Bewusstsein/Existenz, dem Selbst. Die Wach- und Traumwelten werden beobachtet und deshalb sind sie scheinbar wirklich (*Mithya*). Gaudapa erklärt das im nächsten Vers.

Sie sind nicht nur deshalb *Mithya* weil sie beobachtet werden, sie sind *Mithya* weil sie von *Satya*, dem Selbst abhängig sind. Die Absicht von Vedanta ist Freiheit. Deshalb interessiert sich Vedanta grundsätzlich nicht für irgendwelche Erfahrungszustände. Vedanta interessiert alleine, ob das Wissen dieser Zustände in Beziehung auf das Selbst und in Beziehung zu einander die Unabhängigkeit des Selbstes enthüllt. Dieser Vers enthüllt beide, den Wach- und Traumzustand als *Mithya*, weil sie vom Selbst abhängen. Das Selbst steht für sich selbst allein. Es braucht keine Unterstützung und unterscheidet sich damit von den projizierten Zuständen.

6. Das, was nicht vor dem Beginn und nach dem Ende existiert, existiert auch nicht dazwischen. Obwohl Objekte unwirklich sind, werden sie von normalen Menschen als wirklich angesehen.

Weil Dauerhaftigkeit und Kontinuität die Kriterien für Existenz sind, ist ein Objekt, das kommt und wieder vergeht, nicht wirklich. Realität steht für sich selbst. Wasser ist nicht aus sich selbst heraus heiß oder kalt. Welche Temperatur es auch genießt, ist von dem Feuerelement geborgt, aus der sie sich entwickelt. Deshalb ist sie abhängig, also nicht wirklich. Am ehesten kann man sagen, dass sie zu existieren scheint. Unwirklich bedeutet nicht nicht-existent. Denn sie ist nützlich für Transaktionen, wenn sie scheinbar existiert.

Erscheinungen täuschen; man sollte ihnen nicht vertrauen. Der Himmel ist nicht blau, die Sonne dreht sich nicht um die Erde und Sterne erscheinen als kleine Lichtpunkte am Himmel, obwohl sie tatsächlich riesige, glühende Bälle aus Materie sind.

7. Ihr Nutzen im Wachzustand steht im Widerspruch zu ihrer Nutzlosigkeit im Traumzustand. Deshalb werden sie als unwirklich betrachtet – nicht nur weil sie einen Anfang und ein Ende haben.

Auch wenn Objekte im Wach- und Traumzustand nützlich sind, kann ihr Nutzen in einem Zustand nicht in den anderen Zustand transferiert werden. Ihr Nutzen ist vielmehr abhängig vom Zustand. Aus diesem Grunde sind sie auch nicht wirklich.

8. Die Existenz von Objekten hängt von der Gegenwart eines Beobachters ab. Wesen mit Zugang zu besonderen feinstofflichen Erfahrungen erfahren einzigartige Objekte in den feinstofflichen Sphären, so wie normale Menschen einzigartige Objekte in dieser Welt erfahren.

Es wird häufig argumentiert, dass Einzigartigkeit das Kriterium für Wirklichkeit sei. Z.B. wird das Selbst als einzigartig gedacht, weil es nur ein Selbst gibt. Aber es ist nicht einzigartig, denn Einzigartigkeit impliziert Pluralität, was gleichbedeutend mit Dualität ist. Es ist scheinbar einzigartig. Einzigartigkeit ist kein Kriterium der Wirklichkeit.

Was wir erfahren hängt von unseren Erfahrungsinstrumenten ab. Wenn Du taub bist, erscheint die Welt als visuelle Formen, wenn Du allerdings blind bist, erscheint sie als Klänge. *Jivas* sind mit verschiedenen Bewusstseinszuständen ausgestattet, die für die Unterschiede in den von ihnen erfahrenen Welten verantwortlich sind. „Wesen mit Zugang zu besonderen feinstofflichen Erfahrungen“ sind Menschen wie Kinder, die durch magische Augen blicken. Weil sie insbesondere Engel und Dämonen sehen, bedeutet das nicht, dass diese wirklich sind, auch wenn diese für sie real sind. Der Beobachter ist *Ishvara/Maya*. Er/Sie projiziert die Zustände und Objekte in den Zuständen simultan. *Maya* kann jedoch nicht projizieren, solange sie nicht durch das immer gegenwärtige Bewusstsein erhellt ist. Deshalb sieht es so aus, als ob das Selbst die Objekte erschaffen würde. *Maya* ist nicht dasselbe wie Gewährsein. Jedoch ist es andererseits von diesem auch nicht verschieden. So ist es nicht zu verstehen, dass die Projektionen dem Beobachter zugeschrieben werden.

9. und 10. Aus der Perspektive des inneren Traumzustandes sind äußere Objekte des Wachzustandes unwirklich. Aus der Perspektive des Wachzustandes sind Traumobjekte unwirklich.

Ist Äußerlichkeit eine Definition für Realität?

Ein extrovertierter Mensch glaubt, dass Transaktionen zwischen seinem Körper-Geist-System und äußeren Objekten Wirklichkeit sind. Er hält seine Phantasien im Wachzustand für wirklich, weil er glaubt, dass die Wirklichkeit eine Transaktion zwischen einem Subjekt und physikalischen Objekten ist. Er nimmt seine Träume nicht ernst, weil sich dort keine physischen Objekte befinden. Gaudapada führt jedoch aus, dass während der Traumphase der Träumende einen Traumkörper und einen Geist wie ein Wachender hat und im Traum ebenfalls eine objektive, äußerliche Welt erfährt. In einem Traum kann ein Träumer genauso das Auf- und Absteigen seiner subjektiven Sorgen auf dem Hintergrund seiner externen Traumwelt erfahren. Aus der Perspektive des Selbst ist nichts extern oder intern, weil es nur das Selbst gibt.

11. Wenn die Unwirklichkeit der Objekte in beiden Zuständen akzeptiert wird, wer erfährt dann diese Objekte? Wer ist dann ihr Schöpfer?

Dieser Kommentar deutet an, dass *Maya* erschafft und des Weiteren, dass der *Jiva* nicht für die Schöpfung verantwortlich ist. Die Fragen werden im nächsten Vers beantwortet. Die rhetorische Frage zielt darauf ab, dass niemand die Objekte erfährt, denn die Erfahrenden in beiden Zuständen sind so unwirklich wie die Erfahrungen im Wach- und Traumzustand. Und auch diese werden von niemanden erschaffen, denn *Maya*, der scheinbare Schöpfer, ist ein materielles Prinzip, das nicht erschaffen kann und das Selbst ist non-duales Bewusstsein, das ebenfalls nicht erschaffen kann. Wenn der Schöpfer keinem dieser Prinzipien zugeordnet werden kann, dann ist da kein Schöpfer.

12. Das strahlende Selbst projiziert sich selbst mit Hilfe seiner eigenen Maya. Das Selbst selbst erfährt die Objekte – das ist die Schlussfolgerung des Vedanta.

Das Selbst kann nicht projizieren, weil es non-dual ist, d.h. da ist nichts anderes als das Selbst. Deshalb fügt Gaudapada die Phrase „durch seine eigene *Maya*“ hinzu, um uns zu helfen, zu verstehen, dass das Universum eine materielle Projektion ist. Das Wort „Erfahrung“ impliziert jedoch eine bewusste Wesenheit. Das bedeutet, da das Selbst nicht projizieren kann und weil *Maya* träge ist und deshalb nicht ohne die Hilfe des Bewusstsein projizieren kann und da wir Objekte erfahren, dass der „Erfahrende“ nur das Selbst sein kann. Ein zweiter reflektierter Erfahrender, der Wachende, entsteht, wenn ein Gedanke im Bewusstsein auftaucht, weil dann für das Bewusstsein etwas da ist, das beobachtet werden kann. Der reflektierte Erfahrende und der Gedanke erscheinen simultan; sie entwickeln sich nicht. Eine Projektion entsteht sofort. Wenn er sagt, dass es „sich selbst“ projiziert, meint er, dass es Bewusstsein ist und nicht ein getrenntes Objekt, wie es zu sein scheint. Diese Projektion führt jedoch nicht zur Dualität, da sie keine Wirkung auf das Selbst hat, so wie ein Film keine Auswirkungen auf die Leinwand hat. Das Selbst ist subtiler

als *Maya* „subtiler als das Subtilste“ wie die Schriften sagen. Zum Schluss sagt er „...das ist die Schlussfolgerung des Vedanta“, was bedeutet, dass es nicht seine Schlussfolgerung ist, obwohl er die Schlussfolgerung des Vedanta vollständig assimiliert hat.

Weil das Selbst nicht das Objekt einer Erfahrung ist und weil Wörter sich immer auf Objekte beziehen, sind wir gezwungen, Wörter mit Bezug auf das Selbst zu benutzen, um es verstehbar zu machen. So sagen wir, dass das Selbst ein erfahrungslos Erfahrender oder ein nichterfahrender Zeuge ist. Die einfache Logik lautet: (1) Es gibt nur das Selbst, (2) Erfahrungen existieren, (3) der einzig Erfahrende ist das Selbst. Wenn *Maya* aktiv ist, scheint es so, als ob das Selbst verändert wird, aber es bleibt von dem, was erfahren wird, unberührt, so wie eine Video-Kamera unberührt bleibt von den Ereignissen, die es aufzeichnet.

Wenn das Selbst-realisierte Selbst Objekte erfährt, weiß es, dass die Objekte eine Projektion sind und die Projektionen von ihm abhängig sind und so weiß es, dass es immer nur sich Selbst erfährt, mit oder ohne die Gegenwart von Objekten.

13. *Maya* projiziert Traumobjekte in den Geist und wohldefinierte Objekte außerhalb des Geistes.

Da *Maya* weder existiert noch nicht existiert, ist sie nicht wirklich. Die Wirklichkeit ist nicht geborene Existenz. Die Wirkungen einer Ursache können nicht verschieden von ihrer Ursache sein; z.B. existiert nichts anderes als ein Baum in seiner Ursache, dem Samen. Eine Eichel wird niemals eine Katze hervorbringen. *Maya's* Projektionen - die Objekte des Wach- und Traumzustandes – sind nicht wirklich, weil sie Wirkungen von *Maya* sind.

Von der Wirklichkeit aus betrachtet ist der Wachzustand nicht wirklicher als der Traumzustand. Wenn Wesenheiten des Wachzustandes diese Tatsache anerkennen, werden sie nicht länger Objekte bevorzugen oder vermeiden, was den Inhalt einer extrovertierten Existenz ausmacht. Oder falls sie es doch tun, erwarten sie nicht, dass Objekte ihr Gefühl der Unvollkommenheit kompensieren, was sie dazu zwingen würde, das Selbst zu erforschen.

14. Objekte, die im Geist erfahren werden, haben eine subjektive Existenz [Pratibasika satyam], während Dinge, die außerhalb erfahren werden, einschließlich des Körpers, eine objektive Existenz haben [Vyavaharika satyam]. Beide sind jedoch nur Projektionen. Sie unterscheiden sich nur in Bezug auf das Konzept des Raumes [innen und außen].

Die Identifikation mit dem grobstofflichen Körper, der sich aus dem Raum entwickelt, und die Identifikation mit dem feinstofflichen Körper, der sich ebenfalls aus dem Raum entwickelt, erschafft einen nicht gerechtfertigten Sinn von Dualität: ein Gefühl, dass das scheinbar bewusste Subjekt und materielle Objekte, die es erfährt, unterschiedlich sind. Tatsächlich sind sie aber nicht verschieden, weil auf Grund von Untersuchung beide auf Raum beruhen und Raum auf *Maya* beruht, die nicht wirklich ist. *Maya* verschleiert die Tatsache, dass der Körper, der mit dem Selbst gleichgesetzt wird, ein Objekt ist, obwohl er offensichtlich ein Objekt ist, weil ich, Bewusstsein/Existenz, ihn erkenne. Sich der Tatsache bewusst sein, dass der Körper und die Gedanken Objekte sind, beseitigt den Dualitäts-Sinn, der von *Maya* projiziert wird.

15. Innere Ereignisse neigen nicht dazu, klar wahrgenommen zu werden, was von der Abwesenheit von Sinneswerkzeugen im feinstofflichen Körper im Traumzustand herrührt. Demgegenüber sind äußere Objekte klar ausgeprägt, was von der strukturierenden Qualität der Sinnesinstrumente im Wachzustand kommt. Beide sind jedoch nur Projektionen.

Der Glaube, dass der Wachzustand wirklich sei, weil Objekte klar wahrgenommen werden und der Glaube, dass der Traumzustand unwirklich sei, weil die Häufigkeit des Auftauchens und Verschwindens von Objekten eine klare Wahrnehmung schwierig macht, wird durch zwei Tatsachen widerlegt: Luzides Träumen und *tamasige* und *rajasige* Projektionen, die im Wachzustand auftauchen. *Tamas* und *Rajas* behindern die Wahrnehmung im Wachzustand, obwohl die Sinneswerkzeuge

funktionieren. Obwohl der *Jiva* denkt, er würde klar wahrnehmen, erfährt der *Jiva* Projektionen, von denen er glaubt, sie seien wirklich. Wenn *Sattva guna* im Wachzustand vorherrscht, neigt Wahrnehmung dazu in Bezug auf ihr Objekt wahr zu sein und Wissen entsteht, obwohl auch *Sattva* genauso fähig ist, Wahrnehmung leicht zu verzerren. Wenn *Sattva* im Traum vorherrscht, ist dieser „luzide“, d.h. klar, wodurch Wissen entsteht, das das Gefühl erzeugt, dass Du das Objekt „wirklich kennst“. Das ist so, weil Du die Essenz des Objektes erfährst, Bewusstsein.

Die Unterschiede in den Erfahrungen beweisen nicht, dass die eine oder andere Erfahrung wirklich ist, denn Erfahrung als solche ist *Mithya*.

16. *Maya* projiziert den *Jiva* als Erstes. Danach projiziert sie verschiedene interne und externe Objekte. So wie Wissen ist, so ist Erinnerung.

Zum Zwecke der Unterscheidung präsentieren wir die Schöpfung als eine Ordnung, aber die Welt bewusster Lebewesen und unbewusster Objekte entstehen simultan durch die Gnade von *Maya's* Macht.

Wie kann Projektion eine Reihenfolge sein? Es ist keine Reihenfolge, aber das Herunterbrechen auf einzelne Abschnitte macht es für eine Person, die sich ihres Selbstes unbewusst ist, leichter, die Natur von *Mithya* zu verstehen. Freiheit ist das vollständige Verständnis von *Mithya* und *Satya*. Wenn Du die Beziehung zwischen Deinem bewussten *Jiva* und seinen Gedanken und Gefühlen nicht verstehst, die letztlich nichts anderes als Objekte sind, wie kannst Du Dich von der Anhaftung an diese befreien?

17. Das Selbst wird als Welt wahrgenommen, so wie ein Seil, welches bei teilweiser Dunkelheit nicht klar erkannt wird, und deshalb als Schlange fehlinterpretiert wird.

Wenn man sagt, dass das Selbst nicht klar erkannt wird, impliziert das, dass es jedoch ungefähr bekannt ist. Wenn das Selbst nicht bekannt wäre, könnte Vedanta Dich nicht befreien, weil Vedanta ein Werkzeug des Wissens und kein

Glaubenssystem ist. Ein Werkzeug des Wissens beseitigt unbestimmtes Wissen über etwas und schafft Klarheit, in diesem über Deine Identität.

18. Wenn das Seil durch die Lehre des Vedanta klar erkannt wird, löst sich die Schlange auf und das non-duale „Seil“ bleibt übrig.

Niemand strebt nach Objekten oder vermeidet diese, weil er glaubt, dass diese unwirklich sind. Sie sind jedoch unwirklich. Das Verständnis dieser Tatsache beseitigt Leiden, welches durch die Verwechslung von Objekten mit dem Subjekt, dem Selbst, erzeugt wird.

Zusammenfassung der Verse 4 bis 18

Weil da genügend Raum für die Welt und mein Leben im Wachzustand ist und Zeit, es zu leben, brauchen wir ein anderes Argument, um zu zeigen, dass der Wachzustand nicht wirklich ist. Es kann beobachtet werden, dass er sich auflöst, wenn Du schläfst und träumst, und erscheinst, wenn Du aufwachst, genauso wie die Traumwelt sich auflöst, wenn Du aufwachst. Deshalb sind beide unwirklich.

Die Wirklichkeit verändert sich nicht, deshalb ist alles, das sich verändert, unwirklich.

Hiernach werden die folgenden üblichen Argumenten von Gaudapada widerlegt, die die Wirklichkeit des Wachzustandes in Bezug auf den Traumzustand behaupten.

Nützlichkeit

Einige meinen, die Welt ist wirklich, weil ihre Objekte nützlich seien, aber wie nützlich sind sie im Traum- bzw. Schlafzustand? Traum-Essen ist nützlich im Traumzustand, aber nutzlos im Wachzustand. Wach-Wasser ist nützlich im Wachzustand, aber nutzlos, wenn Du im Traum durstig bist. Die beiden Zustände gleichen sich, weshalb es nicht vernünftig ist, zu sagen, dass der Wachzustand wirklich und der Traumzustand unwirklich ist.

Externalität

Andere sagen, dass das entscheidende Kriterium für Wirklichkeit Externalität ist: Die Wach-Welt ist wirklich, weil sie außen ist, und die Traum-Welt ist unwirklich, weil sie innen ist. Gaudapada verweist darauf, dass die Traum-Welt innen zu sein scheint und unwirklich nur dann, wenn Du Dich im Wachzustand befindest, die Traumwelt wird aber von dem Träumenden in der Traumwelt als außerhalb erfahren, weshalb dieses Argument nicht überzeugend ist.

Kontinuität

Das Argument, dass sich die Wach-Welt Tag für Tag fortsetzt und der Traum der letzten Nacht sich heute nicht fortsetzt, ist nur aus der Perspektive des Wachzustandes zutreffend. In einem Traum setzt sich Welt von Traumtag zu Traumtag fort. Jede Welt muss in Bezug auf den mit ihr korrespondierenden Zustand bewertet werden. Beide Zustände des Wachens und Träumens sind aus der Perspektive des Träumenden und Wachenden wirklich, aber nicht wirklich aus der jeweiligen Perspektive des anderen.

Verfügbarkeit

Andere argumentieren, dass die Traumwahrnehmungen unbestimmt sind, und deshalb nicht verfügbar für ein klares Verstehen, wohingegen Wahrnehmungen des Wachzustandes klar und zu verstehen sind; jedoch sind manche Träume genauso klar, manchmal sogar noch klarer wie Wahrnehmungen im Wachzustand, wenn der Geist dumpf oder erregt ist. Der Maßstab für die Scheinbarkeit eines Zustandes ist die Tatsache, dass er erscheint und sich wieder auflöst. Alles, was erscheint und sich wieder auflöst, steht nicht für sich selbst; es beruht auf etwas anderem. Nur das Selbst ist wirklich, weil es unveränderlich und immer präsent ist. Seine Existenz und sein Bewusstsein beruhen auf nichts anderem.

Ich projiziere, unterstütze und erfahre beide, die Welten des Wach- und Traumzustandes

Die folgende Logik unterstützt diese scheinbar irrationale Schlussfolgerung.

Nur wenn ich aufwache akzeptiere ich die Idee, dass ich die Traumwelt projiziere, unterstütze und erfahre, während ich träume. Wenn ich dagegen wach bin werde ich die Idee, die Welt zu projizieren, zu unterstützen und zu erfahren, nicht akzeptieren. Hier sehe ich mich als durch die Welt unterstützt an, d.h. ich erfahre, dass ich von ihr vollständig abhängig bin und zwar wegen allem.

Um diesen Zweifel zu beseitigen erklärt Gaudapada, dass *Maya's tamasige* Energie die Erfahrung des Schlafzustandes projiziert und ihre *rajasige* Energie die Erfahrung des Wachzustandes.

„Ich“, das Prinzip der Existenz/Bewusstsein bin präsent, wenn Raum und Zeit des Wachzustandes und wenn Raum und Zeit des Traumzustandes erscheinen und sich wieder auflösen. Deshalb bin Ich wirklich und beide Welten sind unwirklich. Solange ich nicht weiß, dass ich grenzenloses Bewusstsein bin, erscheinen die Welten als wirklich, aber sobald ich zu meiner wahren Natur erwache, werden diese als unwirklich erkannt.

Die Welt als wirklich zu betrachten schafft ein ernstes Problem: weltliche Objekte sind unzuverlässige Mittel der Unterstützung. Wenn ich allein bin und mich verlasse, werde ich nicht glücklich sein, wenn die Liebe sich auflöst, weil dann meine Einsamkeit zurückkehrt. Wenn ich mich darauf verlasse, dass mein Haus mich glücklich macht, wird mich mein Glück verlassen, wenn mir die Bank das Darlehen kündigt. Wenn mich die positiven Meinungen anderer über mich glücklich machen, werde ich unglücklich sein, wenn sich deren Meinungen ändern. Wenn ich mich dagegen selber als einzigen Unterstützer sehe, bringt das eine gewaltige Veränderung in der Perspektive. Das ist gleichbedeutend mit Freiheit, weil ich die immer sichere, selbsterkannte Liebe bin, nach der jeder sucht.

Wissenschaft und Religion sind beides Irrtümer, gleichwohl wertvoll (Verse 19 -29)

Aufgrund von Selbst-Ignoranz hält die Wissenschaft die Welt für wirklich und die Religion glaubt an die Wirklichkeit verschiedener Gottheiten, die nicht einer allgemeinen Erfahrungen im Wachzustand zugänglich sind. Jedoch weil die objektive und subjekte Welt von mir - dem grenzenlosen, gewöhnlichen Bewusstsein – durchdrungen ist, kann deren Erfahrung eventuell zu der Entdeckung führen, dass sie nicht wirklich und das Selbst wirklich sind. Deshalb sollten sie nicht vollständig abgelehnt werden.

19. Das Selbst wird aus den nachfolgenden zahllosen Dingen, die aus der *Maya* kommen, verkannt. Durch *Maya* verschleiert sich das Selbst durch sich Selbst.

Die Verse 20 bis 29 stellen fest, dass jedermann glauben kann, dass das wirklich ist, was er als wahr ansehen will. Das impliziert, dass die Sichtweise des Vedanta, wonach die Wirklichkeit non-dual ist, alleine sinnvoll und hilfreich ist, weil sie Missverständnisse und Konflikte beseitigt.

Der Vers führt jedoch zu einem Zweifel: Wie kann das Selbst verschleiert werden? Aus seiner eigenen Perspektive kann es das nicht, aber wenn wir *Maya*, die Kraft im Bewusstsein, mit einbeziehen, ist es scheinbar möglich. Das Selbst wäre nicht frei, wenn es nicht auch die Freiheit hätte, sich selbst zu verschleiern! Was ist diese Verschleierung also? Es ist eine teilweise Verschleierung. Wenn Unwissenheit durch die Lehre des Vedanta beseitigt wird, erinnert sich niemand mehr an die Verschleierung und alle behaupten, dass sie „immer“ gewusst haben, das Selbst zu sein, selbst wenn sie es nicht gewusst haben. Die Unwissenheit über das Selbst ist vielleicht das größte Mysterium des Lebens, denn Bewusstsein/Existenz ist ewig präsent und offensichtlich. Keinem *Jiva* wurde jemals von einem anderen erklärt, dass er oder sie existiere oder dass er oder sie bewusst sei, denn es war ihnen bereits bekannt. *Maya* bringt den aus sich selbst heraus existierenden, selbstbewussten *Jiva* dazu, anzunehmen, dass er eine erschaffene Wesenheit ist und dass er sich selbst nicht kennt.

Aber nur zu wissen, dass ich existiere und dass ich bewusst bin, ist noch keine Freiheit, solange ich nicht weiß, dass das Selbst unbegrenzt ist. Bindung kommt von *Maya*. Sie ist die Ursache dafür, dass der *Jiva* sich mit seinem Körper und seinem Geist identifiziert, die begrenzt sind. Wenn Du die nicht-essentiellen

Bestandteile von Dir selbst durch Selbsterforschung entfernst, wird das unbegrenzte, immer freie, gewöhnliche Selbst als das eigene Selbst erkannt.

20. Die Kenner von Energie [*Prana*] meinen Energie sei wirklich, während Materialisten glauben, dass Materie wirklich sei. Die Kenner von Qualitäten und Eigenschaften von Objekten [*Gunas*] behaupten, die *Gunas* seien wirklich.

21. Sinnen- und Vergnügungsfreudige denken, dass Sinnesobjekte und die Sinneserfahrungen, die sie hervorbringen, wirklich seien, während religiös ausgerichtete Menschentypen glauben, dass es der Himmel, die Hölle und die von ihnen verehrten Götter sind.

22. Solche, die den *Vedas* folgen und die rituelle Opferungen vollziehen, glauben, dass die *Vedas* und die Opferungen wirklich sind. Genießer denken, dass der Genießer und das Objekt des Genusses wirklich ist.

23. Die Kenner von feinstofflichen und grobstofflichen Objekten glauben, dass das Fein- und Grobstoffliche wirklich ist. Die Kenner von Gottheiten mit konkreter Gestalt glauben, dass ihre Götter wirklich sind und die Kenner des formlosen Selbstes betrachten dieses als wirklich.

24. Die Kenner von Raum und Zeit denken, dass Raum und Zeit wirklich sind. Theoretiker glauben, dass ihre Theorien wirklich sind. Andere glauben, dass die kosmischen Welten wirklich sind.

25. Manche glauben, dass der Geist und der Intellekt wirklich sind, während andere glauben, dass die Substanz von Geist und Intellekt [*Chittam*] wirklich ist. Diejenigen, die von richtig [*Dharma*] und falsch [*Adharma*] besessen sind, denken, richtig und falsch seien wirklich.

26. Diejenigen, die von Kategorien überzeugt sind, widersprechen sich gegenseitig. Manche sagen, die Wirklichkeit bestehe aus fünfundzwanzig Kategorien, andere behaupten, sie existiere aus

einunddreißig Kategorien, und trotzdem behaupten andere, dass sie aus zahllosen Kategorien besteht.

27. Die Kenner der Abschnitte des Lebens nehmen diese Abschnitte für wirklich. Die meisten Menschen glauben, dass das Geschlecht wirklich sei. Spirituelle Menschentypen glauben, dass es eine höhere und eine niedere Wirklichkeit gibt.

28. Manche glauben, dass das Universum erschaffen wurde und dass es wieder zerstört werde, und andere glauben, dass Objekte substantiell seien. All diese Vorstellungen werden durch die anfangslose Unwissenheit [*Maya*] auf das Selbst projiziert.

29. *Was einem gelehrt wurde, führt zu der festen Überzeugung, dass das dieses wirklich ist.*

Für gewöhnliche Leute ist Wirklichkeit allein deren Konditionierung. Ihre zusammen gewürfelten Identitäten basieren auf physischen, mentalen und emotionalen Ereignissen, wirklich oder eingebildet, die ihrem Körper-Geist- Sinnen-Komplex widerfahren sind.

In den Versen 30 bis 34 fasst Gaudapada seine Lehre zusammen, die er in den Versen 4 bis 18 bereits dargelegt hatte. Die Lehre ist: Die Dualität des Traums und des Wachens sind Dualität.

Der unbestimmte Status: Nicht dasselbe, aber auch nicht verschieden.

Aus der Tatsache, dass alle Objekte unterschiedliche Eigenschaften haben, sich an unterschiedlichen Orten befinden und zu unterschiedlichen Zeiten erscheinen, schlussfolgern wir, dass die Welt Dualität ist.

Es ist schwierig, Unterschiede zu bestätigen, da die Welt und das Selbst sich nicht auf der gleichen Ebene der Wirklichkeit befinden; sie sind nicht das Gleiche und sie

sind aber auch nicht verschieden voneinander (*Sat-asat vilakshanam*). Wenn Ton und Gefäß von einer verschieden wären, könnte man sie voneinander trennen, aber man kann sie nicht trennen, weshalb sie nicht voneinander verschieden sind.

Von einem funktionellen Standpunkt aus betrachtet, sind sie verschieden, denn Ton in Form eines Gefäßes ist nützlich, um Wasser zu halten, während ungeformter Ton für die Aufbewahrung von Wasser nutzlos ist.

Von der empirischen Ebene aus betrachtet, sind sie unterschiedlich, von der Ebene reinen Bewusstseins aus betrachtet, sind sie nicht unterschiedlich. Sie sind Ich, aber Ich bin nicht sie. Selbst-gewahre Menschen respektieren die Nützlichkeit der scheinbaren Wirklichkeit, verlassen sich aber nicht auf die Unterstützung von Objekten, denn sie sind unvorhersehbar, nicht kontrollierbar und nicht nachhaltig. Wenn Du Frieden willst musst Du Dich auf das Selbst verlassen oder anstelle von Selbst-Erkenntnis auf *Ishvara*. Wenn Du verstehst, dass das Selbst wirklich ist und die Welt scheinbar wirklich, kannst Du Vedanta lehren, weil das die Essenz der Lehre ist.

Selbst-Aktualisierung

Nididhyasanam ist die letzte Stufe des vedantischen Übungsweges, die eng mit *karma yoga* verbunden ist. Sie besteht aus Meditation, Selbst-Erforschung und der ständigen Vergegenwärtigung des Gedankens „Ich bin das Selbst“ in jeder Situation bis alle bindenden Tendenzen praktisch und nicht nur intellektuell in nicht-bindende Tendenzen verwandelt wurden. *Dann wird die äußere Welt als unveränderliche Existenz und das innere Selbst als unveränderliches Bewusstsein wahrgenommen.*

30. Es wird angenommen, dass das Selbst vom Objekt getrennt ist, doch das Selbst und das Objekt sind nicht voneinander getrennt. Wenn Du das erkennst, kannst Du Vedanta mit Klarheit unterrichten.

Maya erzeugt nicht nur den Glauben, dass das Subjekt, das Selbst und die Objekte von einander verschieden sind, sondern es versteckt das Selbst auch vor sich Selbst. Das führt dazu, dass das vollständige Selbst glaubt, dass Objekte es

vervollständigen könnten. Selbst-Erkenntnis erzeugt einen Sinn für permanente Unterhaltung, weil *Samsara* ein Scherz ist. Das immer freie Selbst bildet sich ein, von Objekten abhängig zu sein. *Jivas*, die wissen wer sie sind, lächeln ständig nach innen und nach außen.

31. Im Lichte der Lehren des Vedanta sieht der Weise das Universum als Traum oder eine magische Show.

Menschen genießen Magie, obwohl sie wissen, dass sie nicht wirklich ist. Sie genießen Horrorfilme und Achterbahnen, weil die Angst keine wirkliche Grundlage hat. Wenn Du erst einmal weißt, wer Du bist, kannst Du Deinen stupiden Geist und Dein albernes Verhalten genießen. Du weißt dann, dass es nur eine tragikomische Posse ist, die von Ishvara ausgeheckt wurde.

32. Es gibt keine Auflösung, keine Schöpfung, niemand ist gebunden, niemand strebt nach Befreiung, niemand sucht Befreiung, und niemand wird befreit- das ist die absolute Wahrheit.

Aus der Perspektive der *Mithya*-Dimension existiert die Welt und scheinbare *Jivas* beseitigen scheinbare Unwissenheit, um scheinbare Freiheit zu erlangen. Aber aus der Sicht des dimensionslosen *Satya* erlangt niemand Befreiung, weil es niemanden gegeben hat, der jemals gebunden war.

Diese Aussage ist wahrscheinlich verantwortlich für mehr Unheil in der modernen „*Advaita*“-Welt als alle anderen. In den Händen von ungelerten Lehrern, die nicht über Wissensmittel verfügen, die über ihre persönliche Erfahrungen hinaus gehen, führt diese Aussage zu einer Rechtfertigung, unqualifizierte Sucher zu frustrieren und eine Generation nicht existierender *Gurus* hervorzubringen, die eine nicht existierende Wahrheit gegenüber nicht existierenden Suchern verkünden. Solange diese Aussage nicht im Lichte der vollständigen Lehre über die Wirklichkeit betrachtet wird – *Satya* und *Mithya* – und eine *Sadhana*, die einen undisziplinierten Sucher in einen disziplinierten Selbsterforscher verwandelt, führt sie zu nichts anderem als die Verneinung von *Mithya*. Die *Mithya* Welt und die *Mithya* Sucher existieren. Diese Tatsache muss von einer Lehre mitberücksichtigt werden und Werkzeuge zur Verfügung stellen, die den Geist darauf vorbereiten, diese Aussage

zu verstehen, so dass der *Jiva* hier glücklich leben kann. Die Verkündung der eigenen Nichtexistenz ändert nicht das eigene *Karma*. Beobachte das Dasein selbsternannter, „erleuchteter“, *Vasana*-gesteuerter Individuen, deren Leben qualitativ nicht anders verläuft, als das von denjenigen, denen sie vorgeben, sie zu unterweisen.

33. Man glaubt, dass das non-duale Selbst ein Objekt sei, aber Objekte beruhen auf dem non-dualen Selbst. Deshalb ist Non-Dualität die richtige und glückverheißende Betrachtung.

Die Idee, dass das Selbst die Wahrheit ist, hängt von der Idee ab, dass die Welt und die *Jivas* nicht wirklich sind. Wenn die Welt und die *Jivas* negiert werden, macht das Wort „Wahrheit“ keinen Sinn mehr. Nur noch Wirklichkeit, „Ist-heit“ verbleibt. Diese ist weder wahr noch falsch.

Der Vers impliziert, dass der Glaube, Objekte würden aus sich selbst heraus existieren, problematisch ist, weil die Abhängigkeit von ihnen, Anhaftung schafft. Wenn Du Deine angeborene non-duale Ganzheit erkennst, bist Du glücklicherweise von der Anhaftung von allem befreit.

34. Die Welt der Vielfalt ist nicht mit dem Selbst identisch, trotzdem ist die Existenz der Welt von ihm vollständig abhängig. Nur diejenigen, die wissen, wer sie wirklich sind, können mit Gewissheit sagen, dass Objekte nicht dasselbe sind wie das Selbst, noch dass sie sich von diesem unterscheiden.

Die Welt existiert und existiert nicht. Wir können nicht sagen, dass sie nicht existiert, weil wir etwas, das nicht existiert, nicht erfahren können. Jedoch ist sie insoweit wie ein Traum, weil sie nicht existiert, wenn wir aus dem Traum aufwachen. Wenn sie nicht immer existiert, existiert sie tatsächlich nicht. Sie leiht sich ihre Existenz und verliert sie wieder, wenn Non-Dualität realisiert wird. Wenn sie sich aufgelöst hat, kann man dann wirklich sagen, dass sie existiert?

Die Welt ist nicht dasselbe wie das Selbst, aber auch nicht von ihm getrennt. Das Selbst erscheint als die Welt, so dass die Welt das Selbst ist, aber die Welt unterscheiden sich vom Selbst, weil die Welt unbewusst, das Selbst aber bewusst

ist. Durch die Verwirklichung der Non-Dualität, löst sich der Glaube, die Welt sei bewusst, gleichzeitig mit dem Glauben auf, das Selbst sei bewusst. Das Selbst ist nur bewusst, wenn es mit *Maya* in Verbindung gebracht wird, weil *Maya* einen Erkennenden erzeugt und gleichzeitig Objekte. Ein Erkennender plus Objekte ist ein bewusstes Wesen.

Wir benutzen das Wort „non-dual“ (*Advaita*) und nicht das Wort „eins“ oder „Einheit“, weil Zahlen Dualität und Vielfalt implizieren. Obwohl das Wort „non-dual“ eine Modifikation des Geistes ist, weist es den Geist in die Richtung der Non-Dualität und zeigt ihm, was das Selbst tatsächlich ist.

Spirituelle Praxis und ihre Ergebnisse (Verse 35 bis 38)

Vedanta ist ein vollständiges Programm, das täglich systematische Praxis erfordert. *Mandukya* wird nur wirken, wenn Du (1) erkannt hast, dass das Leben ein Null-Summen-Spiel ist und (2) nur Wissen Dich frei machen kann, Du (3) die Notwendigkeit der Schriften, bestimmte Qualifikationen und den Lehrer anerkennt und (4) *Karma yoga* mit Engagement praktizierst, (5) Deinen Geist auf die Lehren ausrichtest (*Sravana*) bis Du von allen Zweifeln über Deine Identität als Existenz/Bewusstsein befreit bist (*Manana*) und (6) Deine Identität in den Umständen Deines Lebens in der scheinbaren Wirklichkeit verwirklichst (*Nididhyasanam*).

35. Das non-duale Selbst, welches unteilbar und frei von der Welt ist, wird in der Tat von den Weisen erkannt, die frei von Anhaftung, Angst und Ärger und in den Vedas gut bewandert sind.

Wenn Du erkannt hast, dass alles Bewusstsein ist, dann weißt Du, dass alles, was Du innerhalb und außerhalb von Dir erfährst, Du selbst bist. Jedoch werden die äußeren Objekte nicht durch dieses Wissen beeinflusst. Weil sie von den Sinnen projiziert werden und die Sinne nicht durch dieses Wissen beeinflusst werden, erscheinen diese genauso wie vor der Selbst-Erkennntnis.

Der Vers behauptet nicht, dass jemand, der erkannt hat, dass allein das Selbst existent ist, außer Stande wäre, Ärger auszudrücken. Er besagt nur, dass er weiss ,dass Ärger und Anhaftung nicht wirklich sind; obwohl sie existieren, sind sie so gut wie nicht-existent. Jedoch ist eine ständig ärgerliche Person oder jemand, der Ärger strategisch nutzt, um zu bekommen, was er will, nicht frei. Nichtsdestotrotz erfordern bestimmte Situationen Ärger. In diesen Fällen wird er zu einer *dharmischen* Reaktion auf Erleuchtete und Unerleuchtete in gleicher Weise.

Ebenso wie die *Advaita*-Lehre wird die *Mithya*-Lehre leicht von Personen missbraucht, die nicht korrekt unterwiesen wurden und nicht an sich selbst gearbeitet haben, um ungerechtfertigte Emotionen zu rechtfertigen. Vedanta akzeptiert keine auf Offenbarung beruhende Lehren und Lehrer bis die Verwirklichung des Selbstes eine Verpflichtung zu *Nididhyasanam* erzeugt. Ramana Maharshi begab sich für viele Jahre nach seiner Offenbarung in eine Höhle, um das Wissen um das Selbst auf seinen Geist anzuwenden, bis dieser wie ein Diamant strahlte und sein einfaches, reines Leben machtvoll die *dharmische* Reinheit des Selbstes widerspiegelte.

36. Deshalb sollte man - das non-duale Selbst erkennend - seinen Geist in ihm verankern und sich in der Welt verhalten, als ob man nichts über dieses wüsste.

Wenn Du das Gefühl hast, dass irgendjemand anders als Du wissen muss, dass Du das Selbst bist, bist Du nicht frei, weil Dich die Meinung anderer berührt und Dein Status als Selbst nicht kraftvoll genug ist.

37. Ein Kenner des Selbst ist frei von dem Bedürfnis nach Lob, Anerkennung oder Ritualen. Er oder sie ist spontan in jeder Situation.

Das Wissen um das Selbst negiert das Ego, macht es tatsächlich nicht-existent. Es existiert als eine unpersönliche, funktionale, transaktionale Wesenheit, frei von Unsicherheit und dem Gefühl von Unvollkommenheit und deshalb ist es indifferent gegenüber Lob, Anerkennung und Ritualen. Der Begriff „Ritual“ bezieht sich auf Rituale des religiösen als auch weltlichen Lebens, aber da der Vers von einer Selbst-verwirklichten Person spricht, können wir annehmen, dass es nicht die

Versöhnung mit Göttern meint, sondern das Ritual der „Selbstaufgabe“ an Lehrer, die in der spirituellen Welt üblich ist. Jeder, der sein Unterscheidungsvermögen an eine andere Person abgibt, wird Schwierigkeiten bekommen, und ein Lehrer der Selbstaufgabe auf der Basis von Selbsterkenntnis verlangt, ist eine Gefahr für jeden.

38. Die Wirklichkeit innerhalb und außerhalb des Körpers sehend, ist der Kenner des Selbstes eins mit der Wirklichkeit. Im Selbst schwelgend, weicht er nicht von ihm ab.

Er weicht nicht ab, weil eine Veränderung seines *Jivas* oder der Erwerb von Ruhm, Macht und Wohlstand in dieser Welt keinen wirklichen Gewinn bringt. Er oder sie erfährt einen ununterbrochenen Strom von Seligkeit, die jede Erfahrung durchwirkt.

III. Non-Dualität

Advaitaprakaranam

Non-Dualität (*Ajativada*)

Non-Dualität bezieht sich auf Existenz/Bewusstsein, dem Selbst, und ist definiert als das „was nicht geteilt oder vervielfältigt“ werden kann. Diese Aussage impliziert, dass die Welt nie geschaffen worden wurde (*ajati*). Zusammen mit der „*upanishadischen*“ Aussage „da ist nur Bewusstsein“ beinhaltet sie ein radikales Konzept. Denn sie besagt, dass unser Glaube in die Erschaffung der Welt nicht wahr ist und unsere Erfahrung der Wirklichkeit getrennt von uns, deshalb falsch ist. Die Absicht dieses Kapitels besteht darin, die Welt zu negieren.

Auch wenn Träume erscheinen, sind sie nicht wirklich durch den Geist erschaffen noch existieren sie tatsächlich. Sie erscheinen durch eine Kraft, die dem Tiefschlaf inherent ist (*Nidra shakti*).

Einführung in die Non-Dualität (*Advaitam*) (Verse 1 bis 2)

Diese Verse widersprechen der Ansicht, dass eine Person, die daran glaubt, dass die Existenz dual ist und somit aus vielen und unterschiedlichen Objekten existiert, einfach in das Wissen von der Non-Dualität springen und die Früchte dieses Wissens ohne einen vorbereiteten Geist genießen kann.

Jemand, der einen non-dualen Status auf der Basis einer Offenbarung oder nur intellektuellen Überzeugung verkündet, die auf Hören und Sagen davon, dass die Welt nicht wirklich ist, unterliegt einer klaren Täuschung. Der Weg zur Non-Dualität beginnt mit der Welt der Dualität und führt durch sie hindurch. Dualität ist ein wichtiger Meilenstein; Negation, nicht Verleugnung der Welt ist unsere Methode.

Dualistische Selbsterforschung erfordert zwei Schritte: *Karma yoga* und *Upasana yoga*. Beide setzen die Existenz von *Ishvara*, dem Schöpfer der Welt voraus. *Karma yoga* ist die Verehrung von *Ishvara*, die Macht, die die Welt erschafft und die Folgen der eigenen Handlungen ausliefert. Die Verehrung von *Ishvara* ist die Anerkennung der Hilflosigkeit des Ego's in Bezug auf die Wirkungen seiner Handlungen und das glückliches Annehmen der eintretenden Wirkungen. Es reinigt das Verlangen und die Widerstände und erzeugt einen *sattvischen*, nach innen gekehrten Geist. *Upasana Yoga* ist die Meditation über die Natur des Schöpfers und der Schöpfung, um direktes Wissen über das eigene non-duale Selbst zu erlangen. Allerdings ist es unmöglich über das Selbst ohne klares Wissen über das Selbst zu meditieren. Deshalb umfasst *Upasana yoga* *Sravana* und *Manana*. *Nididhyasana* ist ein anderes Wort für Vedantische Meditation.

Gaudapada's Kommentar zur Non-Dualität

1. Ein *Jiva*, der sich einer dualistischen Hingabe und Selbsterforschung verpflichtet hat, glaubt, dass das Selbst Subjekt von Geburt und Tod ist. Er denkt, „All das war vor der Schöpfung nicht geboren“. Tatsächlich irrt er sich.

Zusätzlich zu dem einfachen sekulären Dualitätsverständnis weltlicher Personen – „die Welt ist da und ich bin hier“ – unterhalten Verehrer des Selbst die Vorstellung, dass sie vom Selbst getrennt sind. Gott, die Ursache, ist der Schöpfer und ich, die Wirkung, bin die Kreatur. Sie glauben, dass sie, wenn sie Gott verehren, indem sie das, was passiert, als Gottes Willen akzeptieren, Gott nach ihrem Tode treffen und seine Gegenwart genießen werden. In der Zwischenzeit leiden sie hier auf der Erde hinter einem Schleier von Tränen.

Vedanta verwirft diese Art von Verehrung nicht vollständig. Er behandelt sie als Meilenstein auf dem Weg zu non-dualer Hingabe. *Karma yoga* und *Jnana yoga*, Selbsterforschung sind dualistische Lehren. Eine Person in der Dualität braucht eine dualistische Lehre bis ihr Intellekt verfeinert genug ist, um *Satya* und *Mithya* zu verstehen. Diese beseitigen die Dualität. Eine Person, die sagt, „Ich kenne das Selbst“, oder, „Ich erfahre das Selbst“, oder, „Ich bin erleuchtet“, steckt in der Dualität fest.

Der Sohn einer unfruchtbaren Frau

Wie ist es möglich, dass ein Objekt durch etwas nicht Geborenes geboren werden kann, obwohl das Ungeborene nichts erschaffen kann? Selbst wenn das Selbst erschaffen kann, kann es nur etwas Ungeborenes hervorbringen, denn eine Wirkung ist niemals von ihrer Ursache verschieden. Gleichwohl erscheint die Welt. Wenn sie erscheint, muss sie aus etwas gemacht sein. Dieses Etwas ist *Maya*, Imagination. Auch wenn sie als „wirklich“ erscheint, wenn wir sie durch unsere Sinne betrachten, ist sie nichts anderes als ein Gedanke ohne tatsächlichen Bezugspunkt. Unglücklicherweise ist das ein nervenaufreibender Gedanke, der grundsätzliche Verwirrung stiftet und dadurch eine große Unsicherheit hervorruft, die sich nur durch Selbst-Erforschung beseitigen lässt. Unter den Qualen dieser Verwirrung sieht der arme *Jiva* das Unwirkliche als wirklich an und lebt in einem Zustand von mehr oder weniger ständiger Enttäuschung weil sich eine Krücke nach der anderen – auf die er sich gestützt hat - als untauglich erweist. Allein vollständiges Wissen über das Selbst und die Objekte, die sich ihm präsentieren, wird das Problem lösen.

2. Deshalb muss ich lehren, dass das Selbst einförmig, ungeboren und frei von Leiden ist. Ich muss ebenfalls lehren, wie alles, was irgendwie geboren ist, nicht wirklich geboren ist.

Vedanta ist wie ein Papierbecher

Die *Upanishaden* präsentieren offensichtlich zwei sich widersprechende Schöpfungstheorien: (a) Ursache und Wirkung und (b) Nichtverursachung. Da die Welt aber nur auf eine Art entstanden sein kann, muss eine der Theorien falsch sein. Falls die *Upanishaden* verwirrte Lehren sein sollten, dann sinken sie auf die Ebene der Philosophie und Religion. Die Methode, die hinter deren Widersprüchlichkeit steckt wird *Adyaropa/Apavada* genannt. Nach dieser Methode wird zunächst eine falsche Behauptung aufgestellt, um sie später zu widerlegen. Das Selbst ist nicht die Ursache der Welt, weil die Welt nicht verursacht ist. Vedanta ist wie ein Papierbecher. Es versorgt eine durstige Seele mit dem Wasser der Wahrheit und kann entsorgt werden, sobald der spirituelle Durst gelöscht worden ist.

Die Welt ereignete sich, aber sie ereignete sich nicht

Die Behauptung, die Welt sei nicht verursacht – nichts wäre je passiert – ohne ein vollständiges Verständnisses der Gründe hierfür, führt jedoch nicht zur Befreiung. Der Kommentar von Gaudapa zur *Mandukya* kann demgegenüber zur Befreiung führen.

Logische Negation der Entstehung des *Jiva* und der Welt (Verse 3 bis 10)

Mit Hilfe von zwei Metaphern erklärt Gaudapada, dass weder die Welt noch die Individuen aus der Existenz/Bewusstsein entstanden sind.

Raum ist z.B. unteilbar. Er kann nicht viele werden. Wenn Du aber viele Objekte hast, die den Raum einnehmen, sieht es so aus, als ob sie den Raum ersetzen. Das tun sie aber tatsächlich nicht, weil sie von dem Raum durchdrungen sind. Sie sind Raum, der als Objekte erscheint. Obwohl es so aussieht, als ob sie sich bewegen, bewegen sich Objekte, z.B. der Körper und der Geist tatsächlich nicht, weil sie nicht von dem alldurchdringenden Raum getrennt sind. Weil kein Unterschied zwischen den Objekten besteht, existiert auch keine Zeit. Zeit ist lediglich eine Alternative, um das Intervall zwischen zwei Objekten oder Erfahrungen zu messen. Deshalb sind Geburt und Tod und Vielfalt tatsächlich nicht existent.

Die Objekte in der Welt sind wie Räume in einer riesengroßen Schloss, von dem jeder so erscheint, als ob er von dem anderen getrennt ist, aber von der Ebene des Raumes aus betrachtet, der die Räume umfasst, sind sie nicht getrennt. Die Räume nehmen nicht den Raum ein oder verdrängen ihn, weil Raum die Wände durchdringt. In ähnlicher Weise erscheint das individuelle Bewusstsein, das in Milliarden unterschiedlicher Körper enthalten zu sein scheint, als verschieden von grenzenlosem Bewusstsein, aber es ist davon nicht getrennt, weil die Körper als *Upadhis* agieren. Wir scheinen geboren zu sein, sind es aber tatsächlich nicht. Wir scheinen zu sterben, tun es aber tatsächlich nicht. Das Selbst bleibt von der Zerstörung der Körper unberührt, genauso wie der Raum, der das Schloss durchdringt, von der Zerstörung der Wände unberührt bleibt.

Elektrizität gibt Energie für verschiedene Anwendungen mit unterschiedlichsten Ausprägungen: Wärme von einem elektrischen Heizkörper, Licht von einer Glühbirne, Bilder und Filme aus dem Fernsehen, Klänge aus dem Radio. So ist es normal, zu glauben, dass die Energie in jedem Gerät zu diesem Gerät gehört. Aber wenn das Gerät kaputt geht, wird dadurch die Elektrizität nicht berührt. Alle *Jivas* erhalten ihre Energie von demselben Bewusstsein. Aber das Bewusstsein wird nicht durch das Instrument beeinflusst, durch das es wirkt.

Ein Träumer glaubt, dass sein Traum real ist, erkennt aber beim Aufwachen, dass das nicht wahr ist. Da ist tatsächlich keine Traumwelt, weil der Wachenden in seinem Bett die ganze Zeit geschlafen hat. Die Welt und die Individuen in ihm wurden durch eine Kraft des Bewusstseins erschaffen, die man *Maya* nennt. Deshalb sind sie scheinbar geboren.

Die Raum-Metapher dient dazu, die Schöpfung des *Jiva* und der Welt zu negieren.

3. **Das Selbst, welches mit Hilfe der *Maya* in der Form eines *Jivas* geboren wird, ist wie der Raum. Die *Jivas* sind wie der Raum innerhalb von Gefäßen und ihre Körper wie die Gefäße. Obwohl mein Bewusstsein das gleiche unbegrenzte Bewusstsein ist, welches jeder besitzt, sieht es so aus, als ob es zur mir gehört, weil ich denke, der Körper zu sein.**

4. ***Jivas* „vereinigen“ sich mit dem Selbst so wie der Gefäß-Raum wieder mit dem Gesamt- Raum verschmilzt, wenn das Gefäß zerstört wird.**

Diese „Vereinigung“ dient nur dem Verständnis und findet nicht wirklich statt, weil tatsächlich keine Verbindung zwischen dem Selbst und den *Jivas* besteht. Da ist keine Verbindung, weil sie tatsächlich nicht voneinander getrennt sind. Die „Zerstörung“ wird durch die Beseitigung der Unwissenheit bewirkt.

5. **Das Leiden einer einzelnen bewussten Wesenheit bedeutet nicht, dass das Leiden von dem Bewusstsein kommt. Nur die enge Verbindung zwischen der leidenden Körper-Geist-Verbindung des *Jiva's* mit dem Bewusstsein bewirkt, dass es so aussieht, als ob Bewusstsein Leiden hervorrufen würde.**

Ein glücklicher *Jiva* impliziert nicht, dass Bewusstsein Glücklichkeit ist, denn Bewusstsein ist auch das Selbst eines unglücklichen *Jivas*. Freude und Schmerz gehören zu den *Upadhis*, nicht zum Selbst.

6. **Formen, Funktionen und Namen unterscheiden sich von *Jiva* zu *Jiva*, aber es gibt keinen Unterschied in dem Raum, den sie einnehmen.**

Es gibt keinen Weg, um Objekte wirklich mit dem Bewusstsein zu vergleichen, in dem diese erscheinen, weil sie von diesem nicht verschieden sind.

7. Der *Jiva* ist weder ein Produkt noch ein Teil des Selbstes, so wie der Raum innerhalb eines Gefäßes kein Produkt oder Teil des alldurchdringenden Raumes ist.

Es gibt keine Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen dem alldurchdringenden Raum und dem eingeschlossenen Raum, weil der Raum, der durch ein Gefäß eingenommen wurde, bereits vorhanden war, bevor das Gefäß erschienen ist und der Raum nicht durch die Anwesenheit oder Abwesenheit des Gefäßes verändert wird. Du kannst eine Karotte in viele Stücke zerlegen, aber Existenz/Bewusstsein ist unteilbar. Es erweitert sich nicht, wenn Körper erscheinen, noch schrumpft es, wenn sie sterben. Wie Körper in einem Traum erscheinen physische Körper im Selbst und lösen sich wieder in ihm auf.

8. So wie Kinder glauben, dass Raum durch Schmutz verunreinigt wird, denken Unwissende, dass das Selbst durch die Qualitäten von *Jivas* verunreinigt wird.

Die drei Grundqualitäten *Sattva*, *Rajas* und *Tamas*, die den Geist ausmachen, beeinflussen das Selbst nicht. Sie werden durch *Maja* projiziert.

9. *Jivas* und Gefäße gleichen sich in Bezug auf Tod, Geburt, Entfernen, Ankunft und Wiedergeburt.

Der *JIVA* ist ewig und lebt und stirbt nicht, doch die nicht-ewigen *Jivas* „leben“ und „sterben“ so wie das reflektierende Medium erscheint und sich wieder auflöst.

10. Alle Körper werden durch *Maya* wie in einem Traum projiziert. Es gibt keinen Grund, ihre Wirklichkeit oder ihren Status in Bezug zu einander anzuerkennen.

Wenn Du eine Beziehung zwischen den Charakteren auf einem Fernseh-Bildschirm feststellst, begründest Du keine Beziehung zwischen diesen Charakteren, weil sie

nur passive Formen sind, die von dem Medium, von dem sie reflektiert werden, dem Fernsehen projiziert werden. Tatsächlich projizierst Du nur Beziehungen zwischen verschiedenen Gedanken in Deinem Geist, die wie die passiven Formen im TV nur passives Material sind, welches von *Maya* generiert wird. Frau, Kinder, Mutter und Vater Deines „wirklichen“ Leben haben ebenso keine Beziehung zueinander jenseits der Idee, sie hätten eine Beziehung. Sie sind allein Du, Gewahrsein, das als verschiedene Personen in Deinem Geist erscheint, genauso wie die Traum-Sachen als unterschiedliche Objekte in einem Traum erscheinen. Der Traum steigt in Dir ohne Einsatz von Willenskraft auf und versinkt wieder ohne Willenskraft. Er wird durch etwas anderes als Du projiziert.

Die Verneinung des Entstehens des *Jiva* und der Welt durch die Schriften (Verse 11-30)

In den Versen 11 bis 30 analysiert Gaudapada verschiedene *upanishadische* Aussagen über die Schöpfung, die so lauten, als ob die Schöpfung tatsächlich und nicht nur virtuell stattgefunden hat. Denn es ist wichtig, die Ursache-Wirkungs-Lehre mit der Nicht-Entstehungs-Lehre zu versöhnen.

„Von diesem Bewusstsein (Selbst) stammt *Prana*, der Geist, alle Sinne und Handlungsorgane, Raum, Luft, Feuer, Wasser und die Erde, die die gesamte Welt des Lebens erhalten.“ (*Mundaka Upanishad*, 2.1.3).

„Von diesem Bewusstsein, welches tatsächlich das Selbst ist, wurde der Raum geboren. Aus dem Raum entstand die Luft. Aus der Luft entstand das Feuer. Aus dem Feuer entstand das Wasser. Aus dem Wasser entstand die Erde. Aus der Erde entstanden die Pflanzen. Aus den Pflanzen entsteht Nahrung. Aus Nahrung entstanden die menschlichen Wesen.“ (*Taittiriya Upanishad*, 2.1.2)

Gaudapada erklärt, dass die *Upanishaden* nicht aussagen, dass die Welt entstanden ist, sondern nur, dass sie im Bewusstsein erscheint. Sie sagen nicht, dass die Welt tatsächlich entstanden oder scheinbar entstanden ist. Das Studium aller *Upanishaden* führt zu der Schlussfolgerung, dass die Welt, so wie wir sie kennen, tatsächlich nicht vorhanden ist. Obwohl sie zunächst von dem Erscheinen der Welt sprechen, erklären sie später: „Die gesehene Vielfalt ist tatsächlich nicht vorhanden.“ (*Kathopanishad*, 2.1.11)

Was ist mit der materiellen Welt, den fünf Elementen? „Erde und Wasser gehören nicht zu mir, dem Bewusstsein. Feuer gehört nicht zu mir. Luft gehört nicht zu mir. Raum gehört nicht zu mir.“ (*Kaivalya Upanishad*, 22)

Objekte sind nützlich für Transaktionen in *Mithya*, aber sie existieren tatsächlich nicht, weil sie nicht von Dauer sind. Unsere Körper und Seelen und die Wach- und Traumwelten, die sie bewohnen, leihen sich ihre Existenz, wie auch immer sie aussehen mag vom Selbst, denn sie haben keine Existenz aus sich heraus. Das Selbst ist weder innen noch außen, weil es ich bin. Du kannst mit Gewissheit sagen: „Ich borge die Existenz beiden, den Traum- und Wachzustands-Wesenheiten und ihren Welten. Ich ziehe ihre Existenz zurück, wenn ich schlafe. Ich bin die absolute Wirklichkeit, völlig unabhängig von meinen Schöpfungen. Ihre Existenz beruht auf mir, aber meine ist von ihnen unabhängig.“

Schließlich erklären die *Upanishaden*, dass das individuelle Bewusstsein nicht von dem grenzenlosen Bewusstsein verschieden ist: „*tat tvam asi*“. Sie erklären auch, dass Existenz nicht entstanden ist. Deshalb ist der *Jiva* ungeboren, wenn er mit der/dem grenzenlosen Existenz/Bewusstsein identisch ist.

„Dieses (Selbst) ist weder geboren, noch stirbt es. Es kommt weder zu Existenz, noch löst es sich wieder auf. Es ist ungeboren, ewig, unwandelbar und immer neu. Es bleibt unberührt, wenn sich die Körper verändern.“ (*Bhagavad Gita*, 2:20)

Ängste wegen Veränderungen sind überflüssig. Nichts wurde jemals geboren, noch wird es jemals sterben.

In Indien pressen ältere Kinder manchmal eine Münze kraftvoll auf die Stirn von jüngeren Kindern und beseitigen diese dann heimlich. Weil der Eindruck von der aufgedrückten Münze andauert, denkt das jüngere Kind, dass die Münze immer noch da ist. Ihm wird dann gesagt, wenn er sich selbst auf die Stirn klopft, darf es die Münze behalten. Egal wie kräftig sich das Kind auf die Stirn klopft – zur Freude seiner Peiniger – die Münze wird nicht fallen, weil sie gar nicht da ist. Dann wird dem Kind ein Spiegel gegeben, der ihm zeigt, dass gar keine Münze da ist.

Vedanta ist ein Wort-Spiegel, der zeigt, dass Deine ganzen Anstrengungen um die Beseitigung des ständigen Gefühls der Begrenzung vergeblich ist, weil Du durch nichts begrenzt wirst.

11. Die [fünf] *Koshas* beginnend mit der *Annamaya* werden in der *Taittiriyanishad* erwähnt. Sie sind wie Behälter und das Raum-artige Selbst ist deren Inhalt.

Die fünf *Koshas* sind fünf Grundtypen von Erfahrung, die es so aussehen lassen, als ob das Selbst ein Erfahrender ist. Es handelt sich um: physische Erfahrung, physiologisches Verlangen, emotionale Erfahrungen, intellektuelle Erfahrungen und Glückseligkeit.

12. In der *Madhubrahmanam* der *Brihadhranyakopanishad* wird das grenzenlose Selbst in Paaren von Orten enthüllt, als der gleiche Raum in einer Höhle in der Erde und dem Magen eines menschlichen Wesens.

13. Die Nicht-Unterschied zwischen dem *Jiva* und dem Selbst wird durchweg in allen *Upanishaden* dargelegt.

14. Die Darlegung der Trennung zwischen *Jiva* und Selbst in den Schriften ist in Anbetracht der Lehre über deren Nichttrennung, die sich anschließt, nur vorübergehend.

Vedanta ist im Unterschied zu den sogenannten modernen „Advaita“-Lehren die einzige brauchbare nicht-duale Lehre, weil er eine klare Landkarte für das aufregende *Samsara* zur Verfügung stellt. Die Neo-Advaita-Lehren reden über das Selbst, bieten aber keinen Weg aus dem *Samsara*, außer der Ermahnung, das Selbst zu „erfahren“, was jedoch unmöglich ist, denn der Sucher erfährt es bereits.

15. Die Schöpfungslehre wird mit Hilfe vieler Beispiele gelehrt: Lehm, Gold, Wellen, Feuerfunken, etc. um Nondualität zu verstehen. Es gibt keine irgendwie geartete Dualität.

Ein Krug unterscheidet sich nicht vom Lehm, eine Welle nicht vom Wasser und Feuerfunken sind nicht getrennt vom Feuer.

16. Das Verständnis der Sucher vom Selbst und von der Unwirklichkeit der Welt variiert. Aus Barmherzigkeit beschreiben die Schriften für diese *Karma yoga*, Meditation und Selbsterforschung.

Vedanta hat Mitgefühl mit Menschen, die glauben, sie würden leiden und zeigt ihnen, wie sie das Leiden beseitigen können. *Karma yoga* und *Jnana yoga* sind sehr wertvolle Krücken bis die Selbsterkenntnis zu dämmern beginnt. Wenn eine verletzte Person um Hilfe bittet, biete ihr eine Krücke an, bis sie wieder auf eigenen Füßen stehen kann. Es ist grausam, ihm zu erklären, dass er nicht verletzt ist. Westlicher „Advaita“ ist davon nicht weit entfernt, denn Lehrer, die keine Lehre haben, sprechen nur über das Selbst und bieten keine Werkzeuge an, die dem Sucher erlauben, seinen freien Willen dazu zu nutzen, ihn auf die Selbsterkenntnis vorzubereiten.

Wenn Du glaubst, dass Dualität und Nondualität jeweils exklusive Zustände sind, wirst Du versuchen, Dualität durch Handeln und Verleugnung zu eliminieren. Es besteht aber keine Notwendigkeit, Dualität zu beseitigen, weil sie nicht im Konflikt mit dem nicht-dualen Selbst ist. Die *Satya/mithya* Lehre beseitigt dieses Problem, weil *Satya* und *Mithya* nicht mit einander im Konflikt sind.

17. Dualisten sind stark davon überzeugt, dass Dualität eine Tatsache ist, aber jeder widerspricht dem anderen über dessen Natur. Diese Lehre ist nicht im Konflikt mit dualistischen Lehren.

Dualität ist wie ein Traum, in dem ihre Natur unbestimmt ist; sie kann alles sein, was Du willst, deshalb haben Dualisten viele sich widersprechende Ideen über die Befreiung und wie man sie erreichen kann. Dualität und Nicht-Dualität sind aber nicht im Konflikt, weil sie unterschiedlichen Ordnungen der Wirklichkeit angehören.

18. Nondualität ist tatsächlich die absolute Wirklichkeit. Dualität ist nur eine Manifestation. Dualität ist empirisch und absolut real für Dualisten.

19. Dieses ungeborene Selbst wird allein durch die Macht der *Maya* aufgeteilt und sonst auf keine andere Weise.

Dualität wird nur auf eine Weise erschaffen, weil es nur ein Selbst gibt. Wenn da noch ein anderes Selbst wäre, wäre es möglicherweise anders, dann würde vielleicht Trinität, Quatrinität oder Quintilität erschaffen. Selbst dann wären die *Jivas* aber nicht mehr verwirrt, als sie es jetzt auf Grund der Dualität bereits sind.

20. Manche wollen die Geburt der ungeborenen Wirklichkeit selbst ergründen. Wie kann sich die ungeborene, unsterbliche Wirklichkeit verändern?

21. Weder wird das Unsterbliche sterblich noch wird das Sterbliche unsterblich.

Es gibt keine Verbindung zwischen *Satya* und *Mithya*. Würde eine Verbindung herrschen, wäre Freiheit von der Sterblichkeit unmöglich. Alles in der scheinbaren Realität wird geboren und stirbt. Nichts kann getan werden, dem zu entkommen, mit einer Ausnahme: Man erkennt durch Selbsterforschung, dass man bereits unsterblich ist.

22. Wenn die unsterbliche Wirklichkeit dem Wandel unterliegen würde, wäre sie nicht länger unsterblich, sie wäre dann ein Produkt.

23. Vedische Aussagen enthüllen Non-Dualität. Es spielt keine Rolle, ob Dualität wirklich oder scheinbar wirklich ist. Nur das, was durch Analyse ergründet und durch die Vernunft unterstützt wird, wird korrekte Bedeutung offenbaren.

Deshalb sagt Gaudapada, dass die Aussagen der *Upanishaden* zur Schöpfung dieselben sind, egal ob die Schöpfung wirklich oder scheinbar ist. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die *Upanishaden* Aussagen zur Entstehung des Universums enthalten, aber diese lassen offen, ob das Universum wirklich oder scheinbar ist. Wir reden über den Sonnenaufgang, nicht aber darüber, ob dieser wirklich oder scheinbar ist.

Da die *Upanishaden* diese Frage nicht klären, sollten wir die Welt als scheinbare Schöpfung ansehen, da eine wirkliche Schöpfung im Widerspruch zur (vedantischen) Logik steht: jedes erschaffene Objekt kann durch Erforschung aufgelöst werden. Ein Baumwollhemd ist ein erschaffenes Objekt, wenn man es aber analysiert, löst es sich in seine Ursache auf: Baumwolle. Wäre es wirklich, könnte es nicht durch Analyse aufgelöst werden. Menschen denken, dass materielle Objekte wirklich sind, weil sie glauben, dass der Körper wirklich ist, aber der Körper ist nur eine vorübergehende Ansammlung materieller Elemente, die sich in

Bewusstsein auflösen. Wenn ihr Glaube an die Schöpfung auf Wahrnehmung beruht und Wahrnehmung auf dem unwirklichen Körper, wie wirklich ist die Schöpfung dann?

In jedem Fall sind „wirklich“ und „scheinbar wirklich“ notwendige Konzepte für *Jivas* wenn sie nach der Beseitigung der Dualität streben. Sie werden bedeutungslos, wenn Nondualität verstanden ist.

24. Dass das nicht-duale Selbst nur scheinbar als Dualität oder Vielfalt geboren ist, wird durch die folgenden vedischen Aussagen offenbart: „In diesem Selbst gibt es keinerlei Vielfalt“. „Das Selbst erscheint wegen der Maya als Viele. „Ungeboren verbleibend, wird es scheinbar als Viele geboren.“

25. Außerdem wird Entstehung durch Negierung des Schöpfers negiert. Die Ursache von Objekten wird durch die Aussage negiert: „Wer soll denn diesen *Jiva* in Wirklichkeit erschaffen haben?“

Dies ist ein esoterischer Vers, der in Beziehung zu einer Visualisation steht, die aus den *Puranas* kommt. Sie enthält den vierköpfigen Schöpfer, Brahma, der auf einem Lotus sitzt und der dem Nabel von Vishnu entspringt, einer liegenden Gottheit, die das alldurchdringende Bewusstsein repräsentiert. Brahma wird als der „Erstgeborene“ bezeichnet. Diese Bezeichnung gab der Idee Aufschwung, dass die Welt aus Bewusstsein geboren wird. Während diese Idee möglicher Weise für einen Meditierenden hilfreich ist, ist sie es für einen Selbsterforscher nicht.

Schließlich legt der achtundzwanzigste Vers der *Brihadaranyaka Upanishad* nahe, dass sich die Welt mit Logik nicht erklären lässt, weil sie so erstaunlich, phantastisch und mysteriös ist. Sie stellt deshalb eine rhetorische Frage: „Wer kann diese Welt erschaffen?“

26. Weil das Selbst nicht fassbar ist, verneint der Veda alles mit der Aussage „es ist nicht dieses und es ist nicht dieses“. Deshalb strahlt das ungeborene Selbst alleine.

Nichts ist so, wie es hier zu sein scheint. Ein Hemd löst sich in Baumwolle auf, Baumwolle löst sich in elementare Teilchen auf, diese verwandeln sich in Wellen, Wellen und Teilchen erscheinen im Raum und Raum löst sich in Bewusstsein auf. Es ist unmöglich die Welt zu verstehen, weil sie nicht ist, was sie zu sein scheint.

27. Für das immer existierende Selbst ist die Geburt nur scheinbar, aber nicht wirklich möglich. Wenn Du glaubst, dass Objekte entstehen, dann entstehen sie wieder und wieder.

Wenn GOTT geboren wird, dann stirbt Gott auch wieder. Aber wenn Gott stirbt, was wird das Universum aufrechterhalten, wenn Gott gestorben ist? Und was wird ihn in das Leben zurückbringen, so dass er das Universum erschaffen kann? Offensichtlich ist Gott ewig. Wenn das Universum kommt und geht, muss es aus etwas hervor gehen und sich dorthin wieder auflösen. Dieses Etwas bist Du, unbegrenzte(s) Existenz/Gewahrsein.

28. Für ein nicht existierendes Objekt ist Geburt weder scheinbar noch tatsächlich möglich.

29. Der Geist, der unter dem Bann der Maya steht, webt im Wach- und Traumzustand eine scheinbare Dualität.

30. Es gibt keinen Zweifel, dass das non-duale Selbst die scheinbare Dualität in beiden ist, im Wach- und Traumzustand.

Dualität existiert, aber sie ist nicht wirklich. Wenn sie existiert, borgt sie sich ihren Ausdruck vom Selbst. Die Dualität ist das Selbst, aber das Selbst ist nicht die Dualität.

Selbst-Verwirklichung – Auflösung des Geistes

(Verse 31- 39)

In dem Moment, in dem Du einschläfst, lösen sich Dein Körper und die Welt auf. Also wie wirklich sind diese? Der Geist ist ebenfalls ein Teil der Welt, weil er erfahren wird. Er besteht aus den fünf Elementen, hat Eigenschaften, wandelt sich und kommt und geht.

Die Fluktuation des Geistes können bis zu einem bestimmten Grad durch spirituelle Praktiken reduziert werden. Gleichwohl ändert er sich ständig. Wenn Du (spirituell) erwachst, gibt es keinen Zweifel, dass der Geist endet. Der einzige Weg, ihn zu verneinen, besteht darin, zu erkennen, dass er die *Mithya*-Dimension der Wirklichkeit bewohnt und zu beobachten, dass er so gut wie nicht existent ist. Zur gleichen Zeit sollte- nach der Unterweisung in Vedanta - erkannt sein „Ich wandle mich nicht, deshalb gehören die Auf's und Ab's des Geistes nicht zu mir“.

Die Verneinung der Welt ist einfach, die Verneinung des Geistes ist nicht so einfach.

Du verneinst den Geist in der gleichen Weise wie Du den Ozean und die Welle verneinst: Betrachte die Essenz, das Wasser. Du bist das H₂O der Existenz, unbegrenztes Bewusstsein. Die Welt und Dein Geist sind nur Namen und Formen, die durch die *Maya* aus Dir heraus manifestiert werden. Genauso ist der Geist zwar nützlich, aber es existiert keine Substanz namens Geist. Die einzige Substanz bist Du, Bewusstsein.

31. Die Dualität, bestehend aus allen Dingen und Wesen, ist eine Projektion des Geistes. Wenn der Geist negiert wird, wird die Dualität nicht länger wahrgenommen.

Die Auflösung des Geistes geschieht jeden Tag wenn wir schlafen. Im Wachzustand löst er sich für eine Selbst-verwirklichte Person auf, auch wenn Gedanken fortbestehen. Wenn Gedanken fortbestehen, wie kann dann gesagt werden, dass der Geist endet, wo doch der Geist nichts anderes als Gedanken ist? Der Vers meint, dass Gedanken als unwirklich erkannt werden. Etwas das unwirklich ist, ist so gut wie nicht existent. So wie ein Gedanke, der im Geist erscheint und der sich nicht auf einen individuellen Wunsch oder eine individuelle Sorge bezieht, keinen Eindruck in ihrem oder seinem Geist hinterlässt, so beeinflusst ein Gedanke auch nicht jemanden, der die Wahrheit kennt, weil er oder sie sich mit grenzenlosem Bewusstsein identifiziert, das sich nicht ändert, wenn sich der Geist ändert.

32. Wenn der Geist auf Grund der Erkenntnis des Selbst, der Wirklichkeit, keine Dualität mehr wahrnimmt, hört er auf, der Geist zu sein. In der Abwesenheit von Objekten, die wahrgenommen werden, wird er zu einem Nichtwahrnehmenden.

Behauptungen, die der Erfahrung widersprechen, sind nicht unbedingt falsch; Reflektionen sind notwendig, um diese zu verarbeiten. *Mithya* bedeutet, dass ein Objekt nicht unabhängig existiert. Da die Welt eine Projektion von *Maya* ist, braucht es keine Zeit, so dass die Welt und der Geist gleichzeitig erscheinen. Das bedeutet, dass sie wechselseitig von einander abhängig sind. Wenn sie nicht aus sich selbst heraus existieren, dann müssen sie ihre wie auch immer geartete Existenz vom Selbst borgen. Deshalb ist die Substanz von beiden Existenz/Bewusstsein. Der Vers sagt aus, dass der Geist nicht länger ein Geist ist; durch die Selbsterforschung „wird“ er zum Selbst.

Ob Deine Augen sehen, kannst Du nur feststellen, wenn Objekte vor ihnen auftauchen. Wenn keine Objekte da sind, kannst Du nicht feststellen, ob Deine

Augen sehen. Deshalb ist es unmöglich zu sagen, ob die Augen von den Objekten oder die Objekte von den Augen abhängig sind. Jedoch beweist Dein Wissen darüber, ob Du sehen oder nicht sehen kannst, dass Bewusstsein unabhängig vom Geist, den Sinnen und Objekten ist.

Dieser Vers impliziert, dass der Versuch die Welt dem eigenen Denken oder das eigene Denken an die Welt anzupassen zwecklos ist, obwohl die zweite Option geringfügig nützlicher für einen *Jiva* ist. Zur Lösung eines jeden Problems muss der *Jiva* auf das Selbst blicken. Sowohl der Geist als auch die Welt sind das Selbst. Z.B. teilt sich der Träumer im Traumzustand in ein erfahrendes Individuum und einer erfahrenen Traumwelt. In ähnlicher Weise teile Ich, Existenz/Bewusstsein, mich mit der Hilfe von *Maya* in eine Wesenheit und eine Welt des Wachzustandes auf.

33. Die Kenner des ungeborenen, ewigen Selbst haben das Selbst als ein Objekt des Wissens. Sie erklären, dass das Selbst nicht verschieden von den Objekten des Wissens ist. Deshalb ist das ungeborene Bewusstsein ohne Teilung. Man erkennt das ungeborene Selbst durch das ungeborene Selbst.

Die logische Folge dieser Wahrheit ist die weit verbreitete vedantische Aussage, die für einen *Jiva* gedacht ist, der das Selbst nicht kennt: Das Selbst ist kein Objekt des Wissens. Gaudapada sagt, dass Selbst-verwirklichte Menschen immer noch Objekte kennen, aber sie wissen, dass alle Objekte das Selbst alleine sind.

Das Selbst wird nie als ein Objekt mit Hilfe des Geistes erkannt, weil der Geist unbewusst ist. Ich kann in der Welt Wissen über Objekte produzieren, aber keine Selbsterkenntnis. Wenn der Geist und das Selbst als *Mithya*, scheinbar wirklich, verstanden werden, erkennt sich das Selbst, das sich selbst zuvor vergessen schien, und den Geist und die Welt als Selbst allein.

Das Selbst (das „Ich bin“) ist gegenwärtig bevor *Isvara* den Wachzustand und die Wesenheit des Wachzustandes projiziert und nachdem *Isvara* die Welt und die Wesenheit des Wachzustandes wieder in den Zustand des Tiefschlafes aufgelöst hat. Das Selbst wird also nicht durch den Geist erkannt. Da das Selbst selbst-

evident ist und das einzige andere Werkzeug des Wissens, erkennt es sich selbst durch sich selbst. Sogar bevor ich meinen Geist benutze, weiß ich, dass ich existiere. Deshalb sind keine Gedanken für die Selbsterkenntnis erforderlich.

Es besteht keine Notwendigkeit nach Selbsterkenntnis zu suchen. Die einzige geistige Anstrengung die zur Erlangung der Freiheit gemacht werden muss, ist den Geist zu verneinen und ihn mit Hilfe des Verständnisses der vedantischen Logik als Selbst zu akzeptieren.

34. Das Verhalten eines erleuchteten, disziplinierten, nicht-wahrnehmenden Geistes sollte erkannt werden. Er unterscheidet sich nicht von seiner Abwesenheit.

Es gibt unabhängig vom Selbst keinen Geist; deshalb ist der erleuchtete, disziplinierte Geist das Selbst. Er wird als „diszipliniert“ bezeichnet, weil eine erleuchtete Person nicht denkt, dass die Welt irgendetwas anderes ist als sein oder ihr Selbst, auch wenn sie als unterschiedlich wahrgenommen wird. Wir wissen, dass der Geist in diesem Vers das Selbst ist, weil er als ein Nicht-Wahrnehmender identifiziert ist. Der Geist des Wachzustandes ist ein Wahrnehmender. Außerdem ist der „Geist“ des Selbst im Gegensatz zum Geist des Wachzustandes nie abwesend, sie sind nicht verschieden.

35. Tatsächlich ruht der Geist im Schlaf. Der disziplinierte (Geist) ruht nicht. Dieser Geist ist das Selbst selbst. Es ist ohne Angst und das Licht des Bewusstseins das alles enthüllt.

Dieser Vers verneint die Idee, dass der Schlaf oder der *yogische nirvikalpa samadhi* Erleuchtung seien. In beiden Fällen geht der Geist in einen unmanifestierten Zustand ein. Aber das Selbst, der „disziplinierte“ Geist eines weisen Menschen ist immer manifest. Er ist furchtlos und kann mit allem angemessen umgehen, weil er weiß, dass ihn nichts beeinflusst.

In dem *samsarischen* Zustand ist für den *Jiva* der Geist das Werkzeug der Erkenntnis, aber für einen Selbst-verwirklichten *Jiva* ist das Selbst das Werkzeug der Erkenntnis.

36. Es ist ungeboren, traumlos, schlaflos, namenlos, formlos und immer-strahlendes Bewusstsein. Es gibt keine Zeremonie, um das Selbst zu erreichen.

Es kann nichts getan werden, um „*Moksha*“ zu erreichen, weil das Selbst unbegrenzt und der Handelnde begrenzt ist. Er kann nur Handlungen durchführen, deren Ergebnisse begrenzt sind. Der Vers impliziert, dass Selbsterforschung, die Handlung ist, die das Wissen produziert, welches die Unwissenheit beseitigt.

37. Es ist frei von allen äußeren und inneren Organen, vollkommen friedlich, immer-strahlend, als *Samadhi* bekannt, unveränderlich und ohne Angst.

Das Selbst ist non-dual und alles ist das Selbst, weshalb sich die Transaktionen, die wir dem Subjekt und den Objekten zuschreiben, tatsächlich nicht ereignen. Sie wirken so, als ob sie stattfinden würden, weil wir mit dem Geist identifiziert sind, der scheinbar durch die *Maya* bewegt wird. Der Friede, der entsteht, wenn ein Subjekt erfolgreich mit einem Objekt interagiert, ist flüchtig, während der Friede des Selbst ungeboren und kontinuierlich ist. *Samadhi* ist nicht Abwesenheit von Gedanken, wie er von *Yogis* geschätzt wird. Es ist das Selbst das jedes Objekt als sich selbst sieht (*dhi*, eine zusammengezogene Sprachform von *buddhi*, Erkenntnis) und daher alle Objekte als gleich bewertet.

Den samsarischen Geist managen (Nididhyasana)

(Verse 38 – 47)

Nididhyasana ist das Management der unwillkürlichen, unbewussten, ungewollten Gedanken des Geistes, die das Grundgestein der Dualität bilden, den Geist überfallen, wenn er einen Moment nicht aufpasst und die den Zugang des Geistes unter dem Deckmantel der Selbsterkenntnis zum Selbst verleugnen.

An den ungewollten Gedanken ist von Natur aus nichts falsch, aber sie tragen in sich die Neigung sich umgehend in Handlungen zu verwandeln. Diese sind anfällig dafür, unerwünschtes *karma* in Form von verdunkelnden Gedanken und Emotionen zu erschaffen.

Die Praxis der Selbst-Erkenntnis besteht darin, dass man während der Verrichtung der täglichen Aktivitäten Selbst-Bewusstsein im Hintergrund aufrecht erhält und sich auf dieses einstellt, wenn die Notwendigkeit hierfür entsteht.

Karma yoga ist eine zweite Form des *Nididhyasana*. Er erinnert den Geist ständig daran, dass der eigen *Jiva* und die Welt beide *Mithya* sind und dass der *Jiva* nur ein Mitwirkender bei Handlungen ist, während *Isvara* die Ergebnisse kontrolliert. „*Du hast nur eine Wahl in Bezug auf Handlungen, niemals über Ergebnisse. Glaube deshalb nicht, dass Du der Urheber der Resultate von Handlungen bist. Du solltest auch keine Neigung zu Nichthandeln entwickeln.*“ (Bhagavad Gita, 2.47). Es ist eine Tatsache, dass Du keine Kontrolle über Deinen Körper, Geist, Deine Familie und Besitztümer hast, so lasse diese los und akzeptiere die Welt, so wie sie ist. Du solltest immer denken, „Es ist ein großer Segen, dass ich niemals durch das, was sich im Geist oder in der Welt ereignet, berührt werde.“

Die Hindernisse für die Kontrolle des Geistes sind (1) Schläfrigkeit (*Tamas*) während der Meditation, (2) ein Geist, der von einem Gedanken zum nächsten springt (*Rajas*), (3) unterbewusste Probleme (*Samskaras*), die den Geist trübe machen

und (4) Anhaftung an das *Sattva*, das durch die Meditation produziert wird. Sobald diese Hindernisse überwunden sind, ruht der Geist dauerhaft in dem Wissen „ Ich bin grenzenloses, ungeborenes, gewöhnliches, unberührtes, immer-gegenwärtiges, glückseliges Gewahrseins.“

38. Weder Annehmen noch Zurückweisen finden im Selbst statt, in dem Gedanken nicht existieren. Dann wird Wissen im Selbst gefestigt. Es ist einheitlich und nicht geboren.

Im Verlauf der alltäglichen Handlungen verliert eine erleuchtete Person niemals aus dem Auge, dass die Wesenheit des Wachzustandes nur eine einfache Rolle darstellt, die Nehmen und Geben mit umfasst und dass es keinen Unterschied zwischen Geben und Nehmen gibt. Folglich ist er oder sie immer von der Furcht frei, etwas zu verlieren und dem Wunsch, etwas zu erlangen.

39. Der Yoga der Nichtanhaftung ist für alle Yogis in der Tat schwierig. Weil sie das nicht verstehen, fürchten sie, dass der Verlust von Objekten, der durch die Selbst-Erkenntnis entsteht, ein echter Verlust ist.

Yoga bedeutet zu erlangen oder zu erreichen. Deshalb ist ein Yogi jemand, der denkt, dass er oder sie etwas durch das Handeln in der Welt erlangt, während der Geist einer Selbst-verwirklichten Person unberührt bleibt, weil er weiß, dass Gewinne und Verluste scheinbar sind, nicht wirklich, Gewinne und Verluste.

40. Freiheit von Angst, Ende des Verlangens, Selbst-Erkenntnis und immer andauernder Friede sind die Früchte eines disziplinierten Geistes.

Wenn die Frucht der Selbst-Erkenntnis- vollständige, selbstvertrauende Zufriedenheit – nicht erfahren wird, obwohl jemand vollständig von der Identität mit

dem Selbst überzeugt ist, dann ist *Nididhyasana* - die Praxis der Nichtanhaftung - erforderlich, solange bis restliche bindende unbewusste Themen nicht mehr binden.

41. Genauso wie man einen Ozean mit der Spitze eines Grasblattes Tropfen für Tropfen nur mit einer unerschütterlichen Entschlossenheit austrocknen kann, bedarf *Nididhyasana*, die Anwendung der Selbst-Erkenntnis auf den Geist nach der Erlangung von Selbst-Erkenntnis, einer obsessiven Beharrlichkeit.

Die Hindernisse zur Vollendung der Erfüllung (*Tripti*) sind ungeprüfte und tief verwurzelte *Samskaras*, die in der Kindheit erworben wurden. Meist handelt es sich um geringe Selbstachtung durch elterliche Vernachlässigung und Missbrauch. Kurz gesagt, es handelt sich um Liebesprobleme.

42. Mit geeigneten Mitteln sollte man den Geist disziplinieren, der sich in Objekten von Wünschen und Freuden verloren hat und sich am Dahindämmern erfreut. Dahindämmern ist so unerwünscht wie Wünsche.

Karma Yoga, *Jnana Yoga* und Meditation sind geeignete Mittel, um den Geist zu disziplinieren. Anders als die *yogischen* Stile der Meditation, so wie z.B. die Beobachtung des Atems oder des Geistes, richtet die vedantische Meditation den Geist mit Hilfe der Lehre aus. Die Hindernisse für die Meditation sind ein trüber, *tamasischer* Geist; ein rajasischer, überaktiver, wandernder Geist, der von einem Gedanken zum nächsten springt; unbewusste Wünsche und Abneigungen, die den Geist behindern und ihn davon abhalten, zu wachsen; und Anhaftung an die Glückseligkeit, die durch spirituelle Praxis erzeugt wird.

43. Sich ständig daran erinnernd, dass alles eine Quelle der Sorge ist, sollte man den Geist von den Objekten des Wünschens abziehen. Sich

ständig daran erinnernd, dass alles ungeboren ist, sollte man sich niemals an etwas scheinbar Geborenes fesseln.

Das Leben ist ein Null-Summen-Spiel; jedes Auf hat sein Ab. Obwohl Objekte für den Moment ablenkende Spannungen bieten, ist die Freude mit Schmerz gemischt und verursacht Bindung. Während ich in meinem Geist das Wissen, dass „Ich ganz und vollständig bin“, gegenwärtig halte, sollte ich mich nicht den Wünschen und Ängsten hingeben, die mir versprechen, dass sie mich vollständig fühlen lassen.

44. Man sollte den Geist aufwecken, wenn er trübe (*tamasisch*) ist. Man sollte den aufgewühlten (*rajasischen*) Geist immer wieder beruhigen. Man sollte wissen, dass wenn der Geist weder eingetrübt noch aufgewühlt (*sattvisch*) ist, er immer noch Subjekt latenter Wünsche ist. Man sollte einen stillen Geist nicht stören.

Ein *sattvischer* Geist legt unterdrückte Emotionen offen und verwandelt diese in Gedanken, die schließlich durch Selbsterforschung aufgelöst werden können.

45. Durch Unterscheidung verliert man die Anhaftung an die Freude eines stillen Geistes. Mit geeigneter Anstrengung sollte man den stillen Geist mit dem Selbst vereinen, wenn er versucht mit Objekten in Berührung zu kommen.

Glücklichsein ist ein erfahrbarer geistiger Zustand, der von *sattva* erzeugt wird und an das Selbst erinnert. Er ist wieder gespiegelte Glückseligkeit. Ein Selbst-Erforschender sollte die Anhaftung an diesen vermeiden, indem er seine ursprüngliche, nicht erfahrbare Fülle beansprucht, von der das Glücklichsein nur eine Widerspiegelung ist.

46. Wenn der Geist nicht schläft und nicht immer wieder aufgewühlt ist, „wird“ diese Bewegungslosigkeit und Projektionslosigkeit das Selbst.

Selbsterforschung negiert die Existenz und die Entstehung des Geistes und schafft eine bedingungslose Akzeptanz der Tatsache, dass der Geist nur eine Erscheinung ist. Offensichtlich wird der Geist nicht zum Selbst, denn (1) existiert er tatsächlich nicht und (2) ist das Selbst nicht mit irgendetwas verbunden, so dass das Wort „wird“ „scheinbar wird“ bedeutet.

Dieser Vers ist ein Hieb auf die *yogische* Idee, wonach es möglich sei, das Selbst zu erkennen und der *yogischen* Hoffnung, starke und schnelle Selbst-Erkenntnis zu erlangen, wenn der Geist nur frei von Veränderungen ist.

47. Vedanta erklärt ungetrübte Selbst-Erkenntnis zur höchsten Glückseligkeit und sie stellt sie der Befreiung gleich, die unbeschreiblich und nicht verschieden von dem alles-erhellenden, ungeborenen Selbst ist.

Ein Meditierender, dessen Selbst-Erkenntnis unerschütterlich in der Mitte der Auf's und Ab's des Lebens ist, verweilt in seiner wahren Natur, dem vierten Viertel. Er weiss ohne einen Zweifel, dass er nicht wacht oder träumt oder schläft und er reagiert spontan, nicht künstlich und sowohl angemessen als auch dauerhaft auf das, was das Leben verlangt.

Zusammenfassung – Ajati Vada, Nicht-Entstehung (Vers 48)

48. Kein *Jiva* wurde geboren. Dieser [*Jiva*] hat keine Ursache. Das Selbst ist die absolute Wahrheit, in der nichts entsteht.

Nichts entsteht aus dem Selbst, auch wenn sich ihm viele Dinge zeigen. „Ich bin das Selbst. Der *Jiva*, der sich mir zeigt, hat keine Ursache.“

IV. Der Feuerbrand

Alatashantiprakaranam

Die ersten drei Kapitel begründeten die Aussage *Brahma satyam, jagan mithya; jivo brahmaiva na parah*: Das Selbst alleine ist wirklich, die Welt ist scheinbar wirklich; der *Jiva* und das Selbst sind nicht verschieden. Jedoch sprechen viele religiöse und philosophische Systeme von der Schöpfung als wäre sie wirklich. Deshalb betrachtet es Gaudapada als notwendig, die Unlogik von deren Argumenten heraus zu arbeiten. Die ersten drei Kapitel betreffen das Hören (*Sravanam*) und dieses letzte Kapitel widerlegt Zweifel, die das Gelehrte betreffen (*Mananam* oder als *Vedanta pratipaksa nirakaranam*).

Dieses Kapitel ist in drei Teile aufgeteilt. Der erste Teil befasst sich mit der Nicht-Entstehung (*Ajativada*), die in den vorherigen Kapiteln erklärt wurde. Er beinhaltet: Für die Befreiung (1) muss die Existenz der Welt negiert werden, (2) die Entstehung der Welt muss negiert werden, (3) die Erscheinung und Erfahrung der Welt müssen akzeptiert werden, (4) die Erscheinung der Welt kommt von der Unwissenheit (*Maya*). **Das Beispiel vom Raum zeigt, dass der *Jivatma* nicht entstanden ist und das Beispiel vom Traum zeigt, dass die Welt nicht entstanden ist.** Es gibt keine Dualität, wenn deren beiden Voraussetzungen, das Subjekt und die erfahrenen Objekte tatsächlich nicht existieren.

Der zweite Teil befasst sich mit der Scheinhaftigkeit der Welt. Obwohl sie nicht entstanden ist, erscheint sie vor uns wie ein Traum. Sie scheint sehr wirklich zu sein und deshalb akzeptieren wir die Erscheinung und Erfahrung der Welt als Wirklichkeit. Die Erscheinung und die Erfahrung der Welt ohne Entstehung wird *mithya* genannt -der blaue Himmel, zum Beispiel. Oder sie ist wie eine Schlange, die erscheint, ohne tatsächlich durch das Seil entstanden zu sein. Im zweiten Teil benutzt Gaudapada die Feuerbrand-Metapher um die Nicht-Entstehung der Welt zu illustrieren.

Der dritte Teil fasst die Natur des Selbst, die Natur der Selbst-Erkenntnis, die Praxis der Selbst-Erkenntnis und die Vorteile der Selbst-Erkenntnis zusammen.

Negierung verschiedener Schöpfungstheorien

(Verse 1 -27)

Gaudapada analysiert und verwirft verschiedene Schöpfungstheorien.

Nyaya-Vaisesika (Asat-Karya-Vada)

Die Idee des *Nyaya-vaishesika* ist: Die nicht-existierende Welt (*Asat*) entsteht und entwickelt sich (*Karya*) aus ihrer unvergänglichen Ursache (*Karanam*), was unmöglich ist. Gaudapada liefert nur den offensichtlichen Grund: Die Idee ist unlogisch: Weder kann sich Etwas, das nicht existiert, entwickeln noch kann sich etwas Unvergängliches entwickeln.

Hier ist ein weiteres Argument: Ein Baum zum Beispiel ist in seinem Samen enthalten. Deshalb existiert die Ursache. Eine nicht-existente Welt kann sich nicht aus einer existierenden Substanz entwickeln.

Samkhya und Yoga (Sat-Karya-Vada)

Die *Sat-karya-vada* des *Samkhya* und *Yoga* behauptet, dass die gesamte Welt in ihrer unveränderlichen Wurzel-Ursache (*Mula-karanam*) enthalten ist. Diese sei eine ursprüngliche Materie (*Mula-prakriti*). Gaudapada widerlegt diese Idee mit der gleichen Logik, mit der er die *Asat-karya-vada*-Lehre verworfen hat: eine unvergängliche existierende Substanz kann sich nicht in eine veränderliche existierende Substanz entwickeln.

Qualifizierte Non-Dualität – Vaishistadvaita Vedanta (Brahma-Karya-Vada)

Die qualifizierten Non-Dualisten behaupten, dass *Karma* wirklich ist und die Welt aus anfangslosem *Karma* entstanden ist. Vedanta akzeptiert diese Lehre während des *Karma yoga*-Stadiums, negiert sie aber später. Was ist das Problem mit dieser

Idee? Wenn *Karma* anfangslos ist, dann ist es auch endlos, weshalb es keine Befreiung aus dem *Samsara* gibt, also keine Befreiung von *Karma* (*Moksa*). Des Weiteren, wenn *Samsara* endet und Freiheit entsteht, wird diese auch enden, weil sie auf dem *Samsara* beruht. Temporäre Freiheit ist so gut wie keine Freiheit.

Zu behaupten, dass eine Wirkung ihre Ursache beseitigen kann, ist unlogisch, ähnlich wie wenn man sagen würde, dass ein Sohn seinen Vater erzeugen kann. Die Logik, die sich auf *Karma* anwenden lässt, lässt sich nicht auf Unwissenheit anwenden. *Karma* beseitigt *Karma*; *Karma* beseitigt nicht aber Unwissenheit, die Ursache von *Karma*. Nur Wissen, entstanden aus der vedantischen Selbsterforschung beseitigt die Unwissenheit über die Tatsache, dass das Selbst anfangslos und ewig frei ist. Es produziert keine Freiheit, auch wenn es so aussieht.

Hinayana- Buddhismus – Prapanca-Astitva-Vada

Die Hinayana-Buddhisten behaupten, dass die Schöpfung entstanden ist, weil wir die Schöpfung erfahren. Gaudapada nutzt die Negierung der Hinayana-Theorie durch den Mahayana- Buddhismus um diese Behauptung zu widerlegen. Dieser besagt, dass Erfahrung kein Beweis für Wirklichkeit ist.

Ein Traum wird als Wirklichkeit erfahren, aber er ist nicht wirklich, weil er weder im Wach- noch im Schlafzustand existiert; er wird lediglich als eine Erscheinung verstanden. Dazu kommt, dass der Wachende und der Träumende zwei verschiedene Beobachter sind, aber für Erfahrung ist es von Belang, dass ich ein einziger Beobachter bin, der eine Beobachtung zu einer bestimmten Zeit macht. Wenn der Wachende und der Träumende der gleiche Beobachter wären, würden sie verstehen, dass der Wachzustand und der Traumzustand unwirklich sind. Tatsächlich sind Wachender und Träumender scheinbare vorübergehende Wesenheiten, die durch die *Maya* erzeugt und auf den unveränderlichen Zeugen (*Saksi*) projiziert werden. Sie sind nicht wirklich und deshalb nicht in der Lage die Wirklichkeit ihrer selbst oder der Welt, die sie erfahren, zu bestimmen.

Der Yoga der Nicht-Verbindung

- 1. Ich verneige mich vor Lord *Purusottamah*, der die Raum-gleichen *Jivas* mit Ihrem Raum-gleichen Bewusstsein kennt, welches nicht dasselbe wie die erkannten Objekte, aber auch nicht von diesen verschieden ist.**

Raum ist eine Metapher für nicht-duale Existenz/Bewusstsein. Lord *Purusottamah* ist *Narayana*, der ursprüngliche *Guru* mit non-dualem Wissen. Gaudapada ruft die Tradition an, um zu zeigen, dass die Gedanken in seinem *Karika* nicht von ihm stammen sondern von der Vedanta *Sampradaya*, die aus *Narayana* hervorgegangen ist.

- 2. *Asparsa Yoga* ist tatsächlich eine Freude für alle Wesenheiten, von Nutzen für alle, unbestreitbar, nicht im Widerspruch zu den Schriften und durch diese offenbart. Ich verneige mich vor diesem *Yoga*.**

Asparsa Yoga ist eine ironische Redewendung die „*Yoga* der Nicht-Verbindung“ bedeutet. Sie ist ironisch, weil *Yoga* Verbindung bedeutet. *Asparsa Yoga* ist Vedanta, Wissens-*Yoga*. Er zeigt die Non-Dualität von *Jiva* und *Isvara* und die Nicht-Entstehung der Welt. Er steht nicht im Widerspruch zu anderen *Yogas*, die sich nur mit der *Mithya*-Dimension der Wirklichkeit befassen und deren Grundlage verschieden dualistische Sichtweisen sind. Vedanta kann mit diesen nicht verglichen werden, denn dieser enthüllt Non-Dualität. Diese steht nicht im Widerspruch zu irgendeinem Standpunkt, der in der relativen auf Transaktionen beruhenden Wirklichkeit enthalten ist. Es ist legitim ein Hemd als Baumwolle, Moleküle, Elementarteilchen oder Wellen zu betrachten. Aber jeder Standpunkt schließt die anderen Standpunkte aus. Vedanta beweist, dass nur Bewusstsein existiert; es ist kein Standpunkt, schließt aber alle Standpunkte mit ein. Traum-Wissen und Wach-Wissen sind in dem jeweiligen Zustand, auf den sie sich beziehen, nützlich. Dieses Wissen kann aber keine Befreiung hervorbringen, weil das Selbst kein Objekt des Wissen ist.

- 3. Manche behaupten, dass Existenz entstanden ist [*Sat karya vada* i.S.d. *Samkhya*], andere das Nicht-Existenz [*asat karya vada*] entstanden ist.**

Wenn nur ein existierendes Objekt entsteht (*Sat karya vada*), warum sollte es entstehen, wenn es bereits existiert? Deshalb wird geglaubt, dass nur ein nicht-existierendes Objekt entsteht (*Asat karya vada*). Wenn das jedoch wahr ist und Du zum Beispiel einen nicht-existierenden Becher hast, warum kann dieser nur aus Tonerde und nicht aus Tümpelwasser geschaffen werden? Wenn er nicht existiert, dann ist er nicht-existent in allem. Olivenöl entsteht durch Oliven und nicht durch ein Fenster. Beide Gedankensysteme argumentieren endlos mit dem jeweiligen anderen ohne Nutzen.

- 4. Aber Existenz und Nicht-Existenz sind nicht entstanden. Ironischer Weise impliziert die Präsenz ihrer Argumente nicht entstandene Non-Dualität.**

Alle Standpunkte setzen einen Nichtstandpunkt voraus. Du, das immergegenwärtige bewusste „Ich“ sind der Ort aller Standpunkte.

- 5. Wir sind glücklich, dass sie indirekt Non-Dualität enthüllen und deshalb diskutieren wir mit ihnen nicht.**

- 6. -8. Manche behaupten die Geburt der ungeborenen Wirklichkeit selbst. Aber wie soll es für die ungeborene, unsterbliche Wirklichkeit möglich sein, geboren zu werden? Oder wie kann ein sterbliches Etwas unsterblich werden? Eine sterbliche Person kann nicht unsterblich werden, denn eine Person ist eine Ansammlung begrenzter Bestandteile mit begrenzter Macht. Jede Handlung, die sie durchführt, wird ein nur zeitgebundenes Resultat hervor bringen. Ein *Jiva* „wird“ nicht zum Selbst, denn er ist bereits das Selbst. Er wird das Selbst nicht erfahren, weil er bereits ständig das Selbst erfährt.**

- 9. Die Natur eines Objektes ist der „Teil“ des Objektes, der niemals aufhört, zu existieren; er ist das, was bereits erreicht ist, inhärent, ungeboren und unerschaffen.**

Zum Beispiel ist Feuer immanent heiß, demgegenüber wird Wasser, das auf einem Feuer erhitzt wird, heiß. Seine Hitze ist ein beiläufiges Produkt. Die Natur eines jeden *Jiva's* ist grenzenlos, was frei bedeutet. Ein *Jiva* ist niemals nicht frei. Wenn er frei werden würde, würde er seine Freiheit verlieren, denn Erfahrungen sind Gegenstand von Änderung. Das Beten um Freiheit zu Gott funktioniert nicht, weil wir bereits frei sind. Wenn du um irgendetwas beten willst, dann bete um die Ausdauer, Vedanta so lange zu praktizieren, bis Du Non-Dualität vollständig verstanden hast.

Wenn Du die Idee akzeptierst, dass Du geboren wurdest, dann wirst Du die Welt, in der Du Dich vorfindest, für wirklich halten und unter die Macht des Gesetzes des *Karma* fallen. Diese wird durch *Isvara* verwaltet, den Du als Schöpfer betrachtest. Als ein Geschöpf bist Du immer abhängig. Konsequenterweise versuchst Du vergeblich *Isvara* mit Deinen Handlungen günstig zu stimmen, um zu bekommen, was Du bereits hast. Aber du wirst damit trotzdem fortfahren.

10. Alle *Jivas* sind auf natürliche Weise frei von Alter und Tod. Indem sie die Idee akzeptieren, geboren zu werden, sorgen und frustrieren sie sich unnötig.

11.-13. Der gesunde Menschenverstand und die Schriften lehren, dass Du nicht Etwas - zum Beispiel eine sich ändernde Wesenheit - aus dem Nichts oder aus Etwas, das sich nicht ändern lässt, erhalten kannst. Eine Wirkung ist nichts anderes als die Ursache, die als etwas anderes erscheint als die Ursache. Wenn aber Ursache und Wirkung identisch sind, dann ist die Wirkung nicht entstanden. Es gibt keine Form einer Wirkung, die aus einer nicht existierenden Ursache hervor gegangen ist. Wenn Du die Idee von Ursache und Wirkung akzeptierst, bist Du in dem Kreislauf unendlicher Wiederkehr gefangen.

In den Versen 14 bis 23 widerlegt Gaudapada das vedische Konzept der Schöpfung, indem er sechs logische Täuschungen hinter der Idee einer ursprünglichen Ursache darlegt.

14. -23. Wie kann die Nicht-Entstehung einer Ursache und einer Wirkung von Dualisten akzeptiert werden, wenn sie glauben, dass die Wirkung der Ursprung der Ursache und die Ursache der Ursprung der Wirkung ist, zum Beispiel ein Samenkorn von einem Baum und ein Baum von einem Samenkorn? Damit eine Ursache Ursache sein kann, muss sie vorher einer Wirkung voraus gegangen sein, sie kann also nicht aus einer Wirkung entstanden sein.

Wenn eine Ursache nicht besteht, wie kann sie dann eine Wirkung hervorbringen? Wenn die Wirkung aus der Ursache entsteht und die Ursache aus der Wirkung, was kam zuerst, das Huhn oder das Ei? Du kannst nicht von einem Standpunkt eines Beispiels aus argumentieren, das Ursache und Wirkung nicht festzustellen vermag. Unwissenheit über die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung führt zu einer einzigen Schlussfolgerung: Es gibt keine Ursache und Wirkung, weil *Jivas* und die Welt nicht entstandenes Bewusstsein sind.

Oder Ursache und Wirkung existieren nicht, weil die Ursache nicht verschieden von der Wirkung ist.

Die Ursache der Welt und der *Jivas* ist unbekannt, weil nichts aus sich selbst heraus oder durch Etwas anderes geboren wurde. Nichts Existierendes, Nicht-Existenz oder beides Existierendes und Nicht-Existierendes wurden geboren.

Es gibt nur zwei ontologische Kategorien: wirklich und nicht wirklich, von der keine fähig ist, irgendetwas zu erschaffen.

Schließlich, wenn die Geburt von Ursache und Wirkung gleichzeitig geschieht, gibt es keine Ursache-Wirkung-Beziehung, genauso wenig, wie es keine

kausale Verknüpfung zwischen zwei Hörnern einer Kuh oder zweier Arme eines Menschen gib.

Nicht-Entstehung ist ein Angriff auf die vedische Schöpfungstheorie

Die vedische Schöpfungstheorie besagt, dass Gott (*Isvara*) das Universum erschafft. Damit er das Universum erschaffen kann, benötigt *Isvara Karma*. Das *Karma* ist aber für unterschiedliche Personen verschieden. Wenn jeder das gleiche *Karma* hat, können wir Verschiedenheit nicht erklären, was eine Sache der Erfahrung ist. (Das Konzept von) *Karma* ist nützlich, wenn wir anfangen Selbsterforschung zu praktizieren und es ist nützlich während der Stufen des *Karma Yoga* und *Upasana Yoga* unserer Selbsterforschung. Aber wenn der Geist gereinigt ist, müssen wir das erneut betrachten, um zu sehen, ob das wirklich wahr ist. Mit der Hilfe von Gaudapada's Kommentar zur *Mandukya*, verstehen wir, dass es ein absichtlicher Kompromiss ist.

Systematische Widerlegung der Schöpfungstheorie von Ursache und Wirkung

Um die Schöpfungslehre zu verstehen führen wir das Konzept des *Karma* ein, das den Status eines universellen Gesetzes wie die Gravitation einnimmt. Was ist das Gesetz des *Karma* und wie entstand es?

Als erstes müssen wir verstehen, dass Existenz/Bewusstsein nicht die Ursache der Schöpfung sein kann, weil es dafür nicht die erforderliche Substanz hat und weil es nichts *werden* kann, weil es bereits alles ist. So müssen wir feststellen, dass die Macht der *Maya* das Universum aus der Existenz/Bewusstsein heraus erschafft. Um das zu verstehen, müssen wir erklären, dass *Maya* die Materie und die Intelligenz zur Verfügung stellt, um zu erschaffen. Aber wir laufen in ein großes Problem, wenn wir die Schöpfung beobachten, denn unterschiedliche Wesenheiten

haben unterschiedliche Lebensbedingungen, Qualitäten und Fähigkeiten. Manche sind engelhaft und andere dämonisch. Manche erleiden unsägliche Misere, einige freuen sich selbst mehr oder weniger kontinuierlich. Die Antwort lautet: *Isvara* ist nicht verantwortlich für die Ungleichheit und Vielfalt der Schöpfung.

Unterschiede können deshalb nur auf das Konto des *Karmas* des *Jiva* gehen. Aber wie kommt der *Jiva* zu seinem *Karma*? Wenn *Isvara* es verteilen würde, wäre *Isvara* nichts anderes als ein großer *Jiva* mit irrationalen Vorlieben und Abneigungen. *Isvara* ist aber non-dual im Sinne von unteilbar. Das *Karma* kann jedoch nicht zu dem *Jiva* gehören, denn zu dem Zeitpunkt, in dem der *Jiva* geboren wird, hat er nichts getan, um *Karma* zu erschaffen. Um diesen Widerspruch zu erklären, behauptet die Theorie, dass die gegenwärtigen Handlungen ihre Ursache vor der Geburt haben müssen. So produziert *Karma* Körper und Körper *Karma* ohne Ende. Diese Erklärung funktioniert aber nicht, weil sich nicht feststellen lässt, womit alles begann, die Körper oder das *Karma*. Die Erklärung ist, dass die Schöpfung nicht stattgefunden hat- eine Erklärung die sehr schwer zu verstehen ist. Die Schöpfung ist eine Erscheinung, die ohne Ursache auftritt und der *Jiva* wurde niemals geboren.

1. ***Karma* kommt als Erstes und erschafft die Körper.** Diese Aussage ist nicht korrekt, denn *Karma* ist das Produkt von Handlungen des Körpers. Der Körper kann kein *Karma* produzieren, denn der Körper ist träge und benötigt ein lebendes Wesen, um ihn zu aktivieren. *Isvara* kann ihn auch nicht erschaffen, weil *Isvara* kein Handelnder oder Genießer ist. Er ist nur Beobachter.
2. **Der Körper kommt als Erstes und erschafft das *Karma*.** Das ist auch nicht möglich, denn die Existenz des Körpers erfordert vorher *Karma*, um Vielfalt zu erzeugen.
3. **Körper und *Karma* entstehen gleichzeitig.** Aber zwei gleichzeitige Ereignisse können keine Ursache- Wirkungs-Beziehung haben wie die beiden Hörner der Kuh. Und wenn sie gleichzeitig entstehen, was verursacht sie?
4. ***Karma* und der Körper sind beide Ursache und Wirkung; der Körper entsteht durch *Karma* und *Karma* entsteht durch den Körper.**

Auch das zählt nicht, denn Ursache und Wirkung können ihre Rollen nicht vertauschen. Der Vater zeugt (verursacht) den Sohn (Wirkung), aber der Sohn kann den Vater nicht zeugen (verursachen).

5. Karma und Körper sind Teil einer grenzenlosen Serie. Samenkörner kommen von Bäumen und Bäume kommen von Samenkörnern in einem unendlichen Zyklus.

Diese Idee vermeidet die Trugschlüsse der wechselseitigen Ursache- und Wirkung-Beziehung im Beispiel vier. Aber der Zyklus endet niemals, weil jede Antwort zu einer neuen Frage führt. So lässt sich nicht feststellen, was als erstes kam, was bedeutet, dass nichts als erstes kam.

6. Die Körper/Karma-Serie ist ohne Anfang (anadi).

Nach der vedischen Theorie ist die Schöpfung eine anfangslose *Karma/Körper*-Serie. Diese Theorie ist für Anfänger in Ordnung, aber wenn sich Selbsterforschung etabliert und subtiler wird, wirft sie einige Probleme auf.

(1) Auf welches Substantiv bezieht sich das Adjektiv „anfanglos“: (a) *Karma*, (b) Körper oder (c) Serie? Du kannst nicht sagen, dass es sich auf *Karma* oder Körper bezieht, weil jedes *Karma* durch einen vorherigen Körper entsteht und jeder Körper durch vorherige Handlungen. So muss sich das Adjektiv „anfanglos“ auf das Substantiv Serie beziehen. Aber das Wort „Serie“ ist nur ein Konzept. Zum Beispiel ist „Salat“ nur ein Konzept, das auf viele unterschiedliche Sorten von Gemüse und Früchten angewendet wird. „Amerika“ ist nur ein Konzept, das auf Hunderte Millionen von Individuen angewendet wird, von denen Niemand „Amerika“ ist. „Serie“ ist nur ein Konzept, das sich auf eine diskrete Anzahl von Handlungen bezieht. Diese Idee ist nicht einmal grammatikalisch richtig.

(2) Wenn die Serie von *Karma/Körper* anfanglos ist, ist Befreiung unmöglich. Warum? Wenn die Serie ohne Anfang ist, dann ist sie auch ohne Ende. Das bedeutet, dass der *Karma/Körper*-Zyklus nie endet. Wenn er nie endet, dann ist der *Jiva* für immer an das Rad des *Karma* gebunden und es gibt keine Befreiung von der Wiedergeburt.

(3) Manche argumentieren, dass die anfangslose Serie von *Karma/Körper* mit der Befreiung endet. Diese werde durch *Sadhana* zur Beseitigung von *Karma* erreicht. Endet das *Karma* endet damit auch das *Samsara*. Diese

Ansicht ist jedoch nicht überzeugend, da das, was einen Anfang hat, auch ein Ende hat. Eine Befreiung die einen Anfang hat, wird deshalb auch an einem bestimmten Tag wieder enden. Wenn sie endet, kommt das *Samsara* wieder. Eine zeitlich begrenzte Befreiung ist keine Befreiung.

Wenn die Veden nicht über das Ende des Samsara und nicht über den Beginn der Befreiung sprechen, was ist dann Befreiung? Es bedeutet, zu verstehen, dass sich Schöpfung in allen drei Perioden der Zeit nicht ereignet. Wir haben die Entstehung der Welt und die Existenz der Welt zu negieren, um Befreiung zu erlangen. Und das ist nur möglich, wenn wir die Erscheinung der Welt als ein Produkt der Unwissenheit akzeptieren. Wenn ich einmal erkannt habe, dass die Welt eine Erscheinung ist, dann kann ich beanspruchen, für immer befreit zu sein und ich kann aufhören, für die Befreiung zu arbeiten.

Die Veden verstehen, dass die Akzeptanz der Nicht-Entstehung für Anfänger unmöglich ist. Denn wir sind uns alle sicher, dass da eine Welt ist und wir in ihr verwickelt sind. Wenn sie also behaupten würden, dass wir gar nicht verwickelt sind, würden wir die Veden zurück weisen. Deshalb liefert der Vedanta eine ausgearbeitete *Karma*-Theorie, die im *Samsara* funktioniert, die aber nicht wirklich ist. Später erklärt der Vedanta, dass keine Probleme in allen drei Perioden der Zeit existierten, weil in keiner Periode eine Schöpfung stattfindet. Existiert sie nur in der Gegenwart? Sie kann nicht wirklich sein, wenn sie nur in der Gegenwart existiert, denn die Idee der Gegenwart – „das „Jetzt“ – hängt von der Existenz der Idee der Vergangenheit und Zukunft ab, weshalb sie auch nicht wirklich ist. Wenn die Schöpfung in der Gegenwart erscheint, dann ist sie das Produkt von etwas Unwirklichem. Das bedeutet, dass sie nicht wirklich ist, denn Du kannst nicht etwas Wirkliches von etwas Unwirklichem erhalten.

Aussöhnung mit der vedischen Schöpfungstheorie

(Verse 28 – 71)

Aussöhnung ist notwendig, da die Veden selbst die Ursache-Wirkung-Lehre präsentieren, so dass Gaudapada's Widerlegung nicht-vedischer Systeme wie eine

Verleugnung aussehen: im Glashaus sitzend Steine werfen. Um zu zeigen, dass die Veden Ursache und Wirkung präsentieren, listet er folgende Verse auf:

„Von diesem Bewusstsein, welches tatsächlich das Selbst ist, wurde der Raum geboren. Aus dem Raum entstand die Luft. Aus der Luft entstand das Feuer. Aus dem Feuer entstand das Wasser. Aus dem Wasser entstand die Erde. Aus der Erde entstanden die Pflanzen. Aus den Pflanzen entsteht Nahrung. Aus Nahrung entstanden die menschlichen Wesen.“ (*Taittiriya Upanishad*, 2.1.2)

„Von diesem Bewusstsein (Selbst) stammt *Prana*, der Geist, alle Sinne und Handlungsorgane, Raum, Luft, Feuer, Wasser und die Erde, die die gesamte Welt des Lebens erhalten.“ (*Mundaka Upanishad*, 2.1.3).

„Es (Sein, Bewusstsein) dachte: „Möge ich viele sein; möge ich wachsen“. Es schuf das Feuer. Das Feuer dachte: „Möge ich viele sein; möge ich wachsen“, und schuf Wasser. Das ist der Grund, weshalb eine Person, die erhitzt ist und schwitzt, Wasser erzeugt. (6.2.3) Wasser dachte: „Möge ich wachsen und viele werden“, so erschuf es Erde und Nahrung. Das ist der Grund, weshalb Nahrung produziert wird, wenn es regnet.“ (*Chandogya Upanishad*, 6.2.4)

„Er (Bewusstsein) wünschte sich: „Lass mich geboren werden. Lass mich viele werden.“ Er erschuf *karma*, mit dem er all dieses erschuf – was immer es ist. Das Formlose bekam Form, das undefinierte wurde definiert, der Unterstützte wurde unterstützt, der Bewusste wurde unbewusst und das Wirkliche wurde unwirklich. Das Selbst wurde all diese- was immer es ist. Die Weisen sagen, dass Bewusstsein die absolute Wahrheit ist.“ (*Taittiriya Upanishad*, 2.6.3)

Es gibt keinen Widerspruch zwischen den Schöpfungs-Theorien und der Lehre von der Nicht-Entstehung oder Projektion. Denn Vedanta akzeptiert provisorisch Dualität und Kreationismus bis der Selbst-Erforscher die intellektuelle Reife erlangt, um Non-Dualität zu verstehen. Ein Jeder ist unsicher auf Grund der anfangslosen Selbst-Ignoranz und er braucht weltliche Objekte, d.h. Dualität, um Ängste zu lindern bis sie reif genug sind, um die Idee zu integrieren, dass das Selbst sicher und die Welt unzuverlässig ist. Dann sind sie in der Lage *brahma satyam jagan*

mithya zu verstehen und Zuflucht zum Selbst als Selbst zu nehmen. Das folgende sind Äußerungen der *Upanishaden*, die die Schöpfung negieren.

„Diese [Non-Dualität] muss durch den Geist allein erreicht werden. Es gibt hier überhaupt keine Pluralität. Jemand der hier Pluralität sieht, wandert von Tod zu Tod.“ (*Katha Upanishad*, 2.1.11)

„Nun deshalb die Beschreibung des Selbst: „Nicht dies, nicht dies“ (*neti, neti*); für das Selbst gibt es keine andere und bessere Beschreibung als dieses „nicht dies“.“ (*Brihadaranyaka Upanishad*, 2.3.6)

„Gutes und schlechtes *Karma* gehört nicht zu mir. Es gibt keinen Tod für mich. Geburt, Körper, Sinnesorgane und Intellekt gehören nicht zu mir. Erde und Wasser gehört nicht zu mir. Feuer gehört nicht zu mir. Luft gehört nicht zu mir. Raum gehört nicht zu mir. (*Kaivalya Upanishad*, 22)

Die Welt existiert – als Selbst

Die Welt existiert nicht, sie erscheint nur. Wenn die Welt nicht existiert und nur erscheint, müssen wir ihre Existenz akzeptieren, weil wir sagen „die Welt ist“. Wenn sie nicht-existent wäre, würden wir sagen „die Welt existiert nicht.“ Wenn sie aber nicht existieren würde, würden wir sie nicht erfahren und sie kennen und wir haben ein Problem. So wie der Mond kein eigenes Licht hat und es sich von der Sonne borgt, leiht sich die Welt ihre Existenz von mir, dem Bewusstsein. Eine Wachzustand-Wesenheit kann durch einen Albtraum sehr verstört sein, obwohl sie weiß, dass er nicht wirklich ist. Wenn wir die Natur dieser beziehungslosen Beziehung zwischen Welt und Selbst verstehen, würden wir sagen „Existenz Welten“.

Der Feuerbrand

Anfängliche Akzeptanz wird *Adhyaropa* genannt und Negierung wird später als *Apavada* bezeichnet. Gaudapada nennt den Traum-Zustand als Beispiel für Nicht-

Entstehung im vierten Kapitel und ein weiteres Beispiel, einen Feuerbrand (*Alata drsitanta*) in diesem Kapitel.

24. bis 28. Wenn Wissen keine äußere Ursache hat, sind dualistische Wahrnehmungen unmöglich. Außerdem, weil Schmerz existiert, akzeptieren wir Objekte, die von anderen Systemen postuliert werden. Aus logischer Sicht akzeptieren wir Wissen mit einer äußeren Ursache. Vom Standpunkt der Wirklichkeit ist eine äußere Ursache keine Ursache.

Bewusstsein berührt weder wirkliche noch scheinbare Objekte, denn Objekte unterscheiden sich nicht von Bewusstsein. Wie kann Bewusstsein einem Irrtum unterliegen, solange es nicht mit einem Objekt in Berührung ist? Deshalb ist weder ein Objekt des Bewusstseins geboren, noch ist Bewusstsein geboren. Diejenigen die die Geburt des Bewusstseins sehen, sehen Fußabdrücke am Himmel.

Die Verse 24 – 28 analysieren verschiedene nicht-vedische Gedankensysteme, aus denen sich bestimmte irriige Auffassungen über das Selbst und die Schöpfung entwickelt haben. Diese Systeme sind: (1) Sautrantika *darsanam*, (2) Vaibhasika *darsanam*, (3) Yogacharya *darsanam*, (4) und Madhyamika *darsanam*. System 1 behauptet, dass direkte Wahrnehmung die Existenz einer wirklichen äußeren Welt beweist. System 2 sagt, dass Schlussfolgerung die Existenz einer wirklichen äußeren Welt beweist. Es ist die Idee, dass eine wirkliche Welt „da draußen“ sein muss, selbst wenn ich die innere Welt erfahre. Yogacharya sagt, dass es keine äußere Welt neben dem Beobachter, dem Prinzip des Bewusstseins gibt. Zum Beispiel existiert die Traumwelt, die wir erfahren, nicht unabhängig vom Beobachter. So ist Materie tatsächlich Bewusstsein, auch wenn sie nicht unserer Vorstellung von Bewusstsein ähnelt, was sie auch nicht kann, weil Bewusstsein nicht gedacht werden kann. Deshalb gibt es nur Bewusstsein und wenn es eine Projektion gibt, dann sind sie nicht vom Bewusstsein getrennt. Der Vedanta stimmt dieser Idee insoweit zu.

Aber wir haben in einem Punkt eine andere Auffassung. Yogacharya behauptet, dass Bewusstsein alleine in verschiedenen Objekten erscheint. Wenn ich Objekt 1 sehe, ist es Bewusstsein, wenn ich Objekt 2 sehe, ist es Bewusstsein. Und die

Erfahrung zeigt, dass die Objekte 1,2,3,4, etc. nacheinander auftauchen. Ich erfahre ein Objekt – einen Gedanken – aber wenn ich meine Aufmerksamkeit auf einen anderen Gedanken lenke, verschwindet der erste Gedanke. So behaupten die *Yogis*, dass es keine andere Erfahrung als Bewusstsein gibt, womit wir übereinstimmen. Gleichzeitig behauptet *Yogacharya* aber, dass Bewusstsein selbst nur eine Serie von Kommen und Gehen ist. Es sei nicht ein ewiges Bewusstsein, das als eine Serie von Gedanken erscheint, sondern ein diskretes, momentanes Bewusstsein, das erscheint, wenn Gedanken erscheinen.

In Vers 28 vergleicht *Gaudapada* diese Sichtweise mit „Fußabdrücken in der Luft“. Ja, Gedanken sind einzigartig, aber sie existieren nicht ohne „Himmel“ (Bewusstsein), auf das sich der Vers als ewiges Geistmaterial, *chittam*, bezieht. Selbst wenn Bewusstsein erscheint und sich wieder auflöst, muss es in Etwas erscheinen und sich wieder auflösen und dieses Etwas kann nur Bewusstsein sein. Denn eine Wirkung ist niemals von ihrer Ursache verschieden. Die Quantenphysik hängt an diesem Punkt fest. Ja, die Welt knallte in die Existenz, aber sie musste aus Etwas heraus knallen und dieses Etwas ist Existenz, denn es gibt nur Existenz. Wenn es zwei oder mehr Existenzen oder Bewusstseine gäbe, dann gäbe es unterschiedliche Namen oder unterschiedliche Ziffern, um sie zu bezeichnen.

In seinen Kommentaren zur *Brihadaranyaka*, *Brahma Sutras*, *Upadesasahasri* und an anderen Stellen fragt *Shankara*: „Wer kennt das kommende und gehende Bewusstsein?“ Das Objekt kann nichts kennen, denn das Objekt existiert nach der Lehre des *Yogacharya* nicht. Bewusstsein kann es nicht wissen, denn das erste Bewusstsein muss sich auflösen, damit das zweite Bewusstsein kommen kann. Damit kann es aber nicht erkennen, das irgendetwas vor ihm kam. Das dritte Bewusstsein könnte das erste und zweite Bewusstsein nicht kennen, weil jedes nur für den Moment erscheinen würde. Deshalb ist der Erkennende etwas anderes als der Fluss von momentanen Bewusstsein.

Das vierte System, *Madyamika* oder *Shunyavada*, geht noch einen Schritt weiter und behauptet, dass das Bewusstsein des Zeugen ebenfalls nicht existiert. Es ist schwer, dieses Argument ernst zu nehmen, denn die Person, die dieses Argument anführt, behauptet, ebenfalls nicht zu existieren.

29. Manche behaupten, das nicht entstandene Bewusstsein hätte einen Anfang. Weil Nichtentstehung (Anfanglosigkeit) die Eigennatur von Bewusstsein ist, kann es nicht verändert werden.

Alle Schöpfungstheorien begegnen dem gleichen Problem: Was erschuf die Schöpfung? Und alle enden in dem Argument eines endlosen Kreislaufes aus Ursache- und Wirkung. Der einzige Ausweg aus dieser Falle ist die Postulation, dass die Ursache unverursacht ist. Wenn die Schöpfung unverursacht ist, dann ist der Begriff der Ursache überflüssig. Verzichtet man auf ihn, wird die Ursache-Wirkung-Argumentation hinfällig, welche die Grundlage der Schöpfungstheorien ist. Eine ewige Ursache und eine abhängige, nicht-ewige Wirkung können nicht koexistieren, außer in einem unlogischen Geist. Deshalb ist die zwingende Schlussfolgerung, dass die Welt durch *Maya* projiziert wird.

Swami Paramarthananda sagt, „ Wenn jemand in einem Traum erscheint, dann ist er oder sie nur eine Erscheinung, weil auch der Traum eine Erscheinung ist. In gleicher Weise ist auch die Welt ein Traum, der durch *Maya* verursacht wird. Weder existiert sie noch existiert sie nicht. Unser Wachzustand und unsere Traumzustände sind konditionierte Zustände. Wenn ein Traumhund Dich verfolgt, laufe mit Deinem Traumkörper weg. Darüber hinaus, tue nicht so, als ob die Wachwelt eine absolute Wirklichkeit ist, aber denke nicht, dass sie nicht existiert. Wenn Du traumartigen Objekten hinterherjagst, überbewertest Du die Welt und Du unterbewertest sie, wenn Du es ablehnst, das zu tun, was *Isvara* von Dir verlangt. Wenn Du Deine Pflicht erfüllst, unterbewertest Du nicht. Erfülle Deine Pflicht und Sorge Dich nicht. Das ist ein gesundes Leben.“

30. Das Ende eines anfanglosen *samsara* ist genauso wie eine Befreiung, die einen Anfang hat, nicht möglich.

Deswegen ist jeder, der behauptet, er habe Erleuchtung erlangt, unwissend. Wenn Du Befreiung zu einem bestimmten Zeitpunkt „erlangt“ hast, wirst Du sie zu einem bestimmten Zeitpunkt auch wieder verlieren, denn was beginnt, endet.

31. Das was nicht am Anfang existiert und nicht am Ende, existiert auch nicht dazwischen. Auch wenn Objekte nicht wirklich sind, werden sie für wirklich gehalten.

Von den vier Eigenschaften des Bewusstseins betont Gaudapada das zweite, Nicht-Entstehung (*Ajativada*) und Shankara das dritte, die Scheinhaftigkeit der Welt (*Adhyasavada*), denn das Verständnis der Nicht-Entstehung erfordert einen extrem feinen und gereiften Geist und es ist für *Moksha* - dem Zweck des Vedanta - nicht erforderlich. Auf der anderen Seite leben Selbsterforscher in einer nützlichen, transaktionalen erfahrbaren Welt und müssen mit ihr umgehen, wenn sie sich von ihr befreien wollen. In den Versen 32 – 35 im zweiten Kapitel erklärt er, dass die Welt nicht entstanden und eine Erscheinung ist. Er erklärt dass sie konditionell wirklich ist.

32.-35. Objekte, die im Traum nützlich sind, sind im Wachzustand nutzlos. Deshalb sind sie unwirklich. Sie haben Anfang und Ende. Alle Wesenheiten in einem Traum sind unwirklich, denn sie werden innerhalb des Körpers gesehen. Wie kann es die Wahrnehmung eines Objektes innerhalb des begrenzten Raumes eines Körpers geben? Die Inkonsistenz der Zeit innerhalb eines Traumes macht es unmöglich ein Traumobjekt tatsächlich zu erreichen, um seine Wirklichkeit zu erforschen. Und Du wachst im Bett auf, was beweist, dass Du nirgendwo warst, während Du geträumt hast. Wenn Du mit einem Freund im Traum sprichst, kann er sich an das Gespräch nicht erinnern, wenn Du mit ihm im Wachzustand sprichst.

Du kannst keine Objekte im Körper sehen, weil der Körper nur ein Konzept ist, der keinen Raum in Anspruch nimmt und das Konzept nur raumloses Bewusstsein ist. Gaudapada fügt in diesem Vers zwei Traum-Beispiele hinzu, um seine Diskussion der Scheinhaftigkeit des Traumzustandes zu verstärken. Diese helfen uns die Scheinhaftigkeit des Wachzustandes zu verstehen. Die Traum-Unterhaltung mit einem Freund kann mit dem Freund nicht im Wachzustand verifiziert werden und Traumgeld kann man im Wachzustand nicht ausgeben.

36. **Der physische Körper in einem Traum ist unwirklich, weil wir dort Körper erfahren, die von jenem getrennt sind. So wie ein Körper im Traum unwirklich ist, so ist jedes Objekt des Bewusstseins unwirklich.**

Er muss unwirklich sein, anderenfalls würden wir ihn als nicht getrennt von anderen Körpern im Traum erfahren, da alle Körper aus Traumbewusstsein erschaffen sind.

37. **Es wird geglaubt, dass der Traumzustand vom Wachzustand verursacht wird, weil Traum dem Wachzustand ähnlich ist. Jedoch erscheint der Traumzustand für den Wachenden als wirklich, weil dieser als Ursache des Traums wahrgenommen wird.**

Sowohl die Traum- als auch die Wachwelten sind unabhängige Projektionen der *Maya*. Es gibt keine Verbindung zwischen ihnen, denn einer muss aufhören zu existieren, bevor der andere existieren kann. Sie erscheinen auf Grund des kausalen Körpers als ähnlich. Dieser enthält die *Vasanas*, die in beiden Zuständen erscheinen und beide Zustände durchdringen.

38. **Weil sich Entstehung nicht feststellen lässt, ist alles nicht entstandenes Bewusstsein. Noch einmal, die Geburt einer nicht-existierenden Wesenheit durch eine existierende Wesenheit ist nicht möglich.**

Gaudapada stellte schon früher fest, dass die Schöpfung durch keine Schöpfungstheorie erklärt werden kann, nicht einmal durch die *Maya*. Könnte es sein, dass das Vorhandensein von „Theorien“ der Schöpfung von der Tatsache herrührt, dass es keine Schöpfung gibt?

39. Der Wachende ist von der unwirklichen Wachwelt beeindruckt, so wie der Trumer von der Traumwelt. Aber die Traumwelt ist nicht beeindruckend, wenn Du aufwachst, weil sie nicht da ist.

Es gibt keine kausale Verbindung zwischen den Wach- und Traumwelten und zwar aus dem Grund, den ich in meinem Kommentar zu Verse 37 genannt habe: Das alldurchdringende Wesen von *Isvara*, das beide Welte verursacht. Da die Wirklichkeit non-duales Bewusstsein ist, existieren Zeit, Raum und Kausalität tatsächlich nicht. Wir haben etwas Schwierigkeiten damit, die Unwirklichkeit des Traumes zu erkennen, weil wir im Vergleich zum Wachzustand sehr wenig Zeit in ihm verbringen, aber er ist genauso unwirklich.

40. Eine nicht existierende Wirkung einer nicht-existierenden Ursache ist nicht möglich. Weiter gilt, eine existierende Wirkung von einer existierenden Ursache ist nicht möglich. Wie sollte dann eine nicht-existierende Wirkung durch eine existierende Ursache hervor gebracht werden?

Nichts ist entstanden, weil es nur Existenz/Bewusstsein gibt. Du kannst nicht behaupten, dass eine Person geboren wurde, wenn sie existiert und Du kannst keinen Teil dieser Person finden, der nicht existiert. So sind Menschen – wie jedes Objekt in Existenz, nur existent. Siehe Vers 22.

41. So wie man im Wachzustand unwirkliche Objekte mit wirklichen Objekten verwechselt, verwechselt man sie auch im Traum.

42. Die Schöpfungslehre wird von Weisen jenen gelehrt, die sich vor einer nicht-entstandenen Wirklichkeit fürchten und die die Wirklichkeit der Schöpfungslehre behaupten, weil diese geordnet und erfahrbar ist.

Selbsterforscher fürchten, dass sie keine Unterstützung haben, wenn keine Welt vorhanden ist. So muss ihnen erklärt werden, dass sie durch das Selbst unterstützt werden, wenn sie realisieren, wer sie sind. Aber sie haben keine andere Unterstützung als das Selbst, selbst wenn sie glauben, dass sie die Welt für ihr Glück brauchen.

43. Die Nachteile, die durch die Akzeptanz der Schöpfungslehre entstehen sind unbedeutend für diejenigen, die sich vor dem Konzept der Non-Dualität fürchten und die die Lehre von der Nicht-Entstehung nicht akzeptieren können.

Vom Standpunkt eines konditionierten Dualisten aus betrachtet schafft die Nondualität zwei Probleme: (1) Die Wahrnehmung der Welt ändert sich, sobald Non-Dualität in ihr integriert ist. Dieser Glaube basiert auf der Angst, dass er oder sie den Boden verlieren und/oder eine dämliche spirituelle Person werden, die unfähig ist, effektiv in der Welt zu funktionieren – viele Selbsterforscher haben angenehme *samsarische* Leben, die sie verständlicher Weise nicht aufgeben wollen. Und (2) dass die Unterstützung durch non-duales Wissen gegenüber der Sicherheit, die die weltliche Situation bietet, minderwertig ist. Tatsächlich ist die Unterstützung durch das Selbst in jeder Hinsicht überlegen, vor allem weil sie immer vorhanden ist.

Diese Probleme belasten nur Selbsterforscher, die noch nicht das Glück hatten, Vedanta zu entdecken, denn *Karma Yoga*, *Upasana Yoga* und *Jnana Yoga* transformieren schrittweise das Vertrauen in Objekte in Vertrauen auf das Selbst, so dass Nicht-Entstehung gegebenenfalls einfach verstanden werden kann.

Das bedeutet nicht, dass (hierfür) unqualifizierte weltliche Menschen unglücklich sind, weil sie an dem Schöpfungs-Konzept hängen. Im Gegenteil enthalten die Verse 42 und 43 Verständnis für den Teil der *Upanishaden*, der dieses Konzept verbreitet, weil nur das von bestimmten Menschen verstanden werden kann.

Wir finden dieselbe fürsorgliche Botschaft in der *Bhagavad Gita*, die den Status einer *Upanishad* hat. Es empfiehlt denjenigen, die wissen, dass die Welt nicht

entstanden ist, diejenigen nicht zu verwirren, die glauben, dass sie entstanden ist. Gleichzeitig hilft das qualifizierten Selbsterforschern, unnötige Diskussionen zu vermeiden, die reine Zeitverschwendung sind. Menschen denken das, wozu sie auf Grund ihrer Konditionierungen gezwungen werden. Ein Selbsterforscher ist ein vorübergehend Glaubender; er oder sie akzeptieren die Lehre der Nicht-Entstehung, bis die Wirkung eintritt, die durch die Assimilation der Argumentation der Schriften hervorgerufen wird.

In jedem Fall ist die Lehre von Ursache und Wirkung so gut wie die von der Nicht-Entstehung, wenn die Unterscheidung zwischen *Satya* und *Mithya*, dem Wirklichen und scheinbar Wirklichem, verstanden ist. Denn Befreiung ist die Unterscheidung zwischen dem Selbst und den Objekten, die in ihm erscheinen. Wenn Objekte als unwirklich erkannt werden, hört das Streben nach ihnen und ihr Vermeiden auf. Das beendet *Samsara*, die Identifikation des Selbstes mit den Objekten. Nicht-Identifikation mit den Objekten ist Freiheit von der Abhängigkeit von den Objekten.

44. Genauso wie ein Elefant, der von einem Magier erschaffen wurde, erfahren wird und sich seiner Elefanten-Natur entsprechend verhält, verhalten sich sämtliche Objekte in der Wach- und Traumwelt in Übereinstimmung mit ihrer Natur.

Ein Illusionist schafft Objekte, die sich wie die Objekte verhalten, die sie imitieren. *Isvara* ist ein großer Magier, der Objekte erschafft, die sich in vorhersagbarer Weise verhalten, obwohl sie gar nicht existieren.

45. Die Erscheinung einer Geburt und die Erscheinung beweglicher Objekte sind nichts anderes als nicht-entstandenes, bewegungsloses, nicht-materielles, stilles, non-duales Bewusstsein.

Weil wir die non-duale Wirklichkeit durch ein sich veränderndes Instrument sehen, dem Körper-Geist-Sinnen-Komplex, sieht es so aus, als würde sie sich verändern.

46. Bewusstsein ist nicht geboren, und deshalb sind Jivas nicht geboren. Nur diejenigen, die das wissen, fallen nicht in Unglück.

In einem dunklen Raum entzündet ein Mann einen mit Benzin getränkten, an einem Stock hängenden Lappen und wirbelt ihn in einer schnellen kreisförmigen Bewegung durch die Luft. Dadurch erzeugt er die Erscheinung eines gleichförmigen Musters aus Feuer. Obwohl die Spitze des Stockes nur aus einem einzigen Teil besteht, erzeugt die Bewegung scheinbar getrennte Muster in der Luft. Tatsächlich sind die Muster aber nicht getrennt, weil sie ohne den brennenden Lappen nicht existieren würden. Die Muster leihen sich das Feuer von dem brennenden Lappen. Dieses Beispiel veranschaulicht die Beziehung zwischen Dualität und Non-Dualität.

47. Genauso wie die Erscheinung von (Feuer-)Mustern von der Bewegung des Feuerbrandes kommt, kommt die Erscheinung des Wahrnehmenden und der Wahrnehmung von der scheinbaren Bewegung des Bewusstseins.

48. Genauso wie der bewegungslose Feuerbrand frei von Erscheinungen und nicht entstanden ist, ist das bewegungslose Bewusstsein frei von Erscheinungen und nicht entstanden.

Wenn das unveränderliche Selbst sich selbst durch die von Maya erzeugte Körper-Geist-Wesenheit betrachtet, sieht es so aus, als ob es sich verändert.

49.-52. Wenn der Feuerbrand sich bewegt, kommen Erscheinungen nicht von irgendwo her, noch sind sie vom Feuerbrand verschieden, noch verschmelzen sie mit ihm. Wenn sie aus ihm entstehen würden, würden sie fortbestehen, weil der Feuerbrand immer noch brennt, wenn sie wieder verschwunden sind. Welche Realität eine Erscheinung auch immer annehmen mag, sie stammt immer aus der Nicht-Trennung von Bewusstsein.

Wenn alles, was von *Maya* kommt, tatsächlich aus dem Bewusstsein kommt, wird es andauern, weil Bewusstsein ewig ist. Die Vorstellung, dass ein Objekt aus dem Bewusstsein kommt, ist unmöglich, weil Bewusstsein nichts anderes werden kann. Muster sind keine Substanzen, so wie Stühle und Tische nur Holz sind, die in verschiedenen Formen erscheinen. Wenn Muster aus sich selbst heraus existieren würden, ohne Bezug zu dem Feuerbrand, könnten sie als Substanzen beschrieben werden. Tatsächlich ist die augenblickliche Realität, die sie genießen, die Wirklichkeit des Feuerbrandes, der als etwas anderes erscheint. Deshalb entstehen sie überhaupt nicht.

53. Eine Substanz ist die „Ursache“ einer Substanz alleine, deshalb ist zu sagen, dass das Selbst, die einzige Substanz, unverursacht ist. Wesenheiten sind nicht getrennt, weil sie keine eigene Substanz haben.

Wesenheiten wie Menschen, Tiere und Götter, sind rein konzeptionell; sie sind Bewusstsein, das als unterschiedliche Muster von Energie erscheint, welches ebenfalls Bewusstsein ist. Wenn Du Gott sehen willst, schließe nicht Deine Augen; alles was Du siehst ist Gott.

54. So sind Objekte nicht aus Bewusstsein entstanden und Bewusstsein nicht aus Objekten. So kommen die Weisen zum Nichtentstandensein von beiden an, der Ursache und der Wirkung.

Manche sagen, dass Gott den Menschen erschaffen hat und andere sagen, dass der Mensch Gott erschaffen hat. Genauso wie Handlung von *Vasanas* abhängen und *Vasanas* von Handlungen, sind Gott und Mensch wechselseitig von einander abhängig. Etwas, was von etwas anderem abhängig ist, ist nicht frei. Beide sind nichts anderes als Konzepte, scheinbar geboren aus der Existenz, Bewusstsein. Eine scheinbare Geburt ist keine Geburt.

55. Wenn sich die Besessenheit von Ursache und Wirkung gelegt hat, findet die Entstehung von Ursache und Wirkung nicht statt.

Das Konzept von Ursache und Wirkung erschafft Zeit, die ein nicht berechtigtes Empfinden für Unsicherheit erzeugt. Wenn Ursache und Wirkung von einander nicht verschieden sind, dann gibt es nur das „Jetzt“. „Jetzt“ ist allerdings ein sehr schlechtes Wort für Existenz/Bewusstsein. Es impliziert nämlich Zeit, welches die Zukunft und die Vergangenheit mit einschließt. Die Zeit entfernt nicht die Angst und die Reue. Verfechter des Selbst als „Jetzt“ sind konsequenter Weise nie befriedigt, denn es ist unmöglich im „Jetzt“ zu verweilen, denn der *Jiva* im Jetzt ist das Jetzt.

56. Samsara ist Ursache und Wirkung. Die Besessenheit von ihnen hält einen an das Samsara gebunden.

Die Idee von Ursache und Wirkung verdunkelt die Tatsache, dass das Gefühl der Begrenztheit eines Jiva's durch Unwissenheit erzeugt wird. Jivas neigen zu dem Glauben, dass die Aktivitäten eines unkontrollierbaren Objektes – zum Beispiel dessen Entstehung und sein Unglück – sei die Ursache ihres Leidens, während tatsächlich Samsara nur durch Unwissenheit entsteht. Unwissenheit lässt sich relativ leicht beseitigen. Wenn Du sie erst einmal erkannt hast, unterliegst Du ihr nicht länger.

Wenn Du an Ursache und Wirkung glaubst, bist Du ständig damit beschäftigt, die Welt an Deine Wünsche und Abneigungen anzupassen. Die Welt an Dich anzupassen funktioniert nicht, weil Unwissenheit über das Selbst das Problem ist.

57. Alles entsteht aus Unwissenheit. Deshalb ist nichts von Dauer. Als Selbst ist dagegen alles nicht entstanden. Deshalb findet überhaupt keine Zerstörung statt.

Es besteht nicht die Notwendigkeit die Lebensumstände zu ändern. Es besteht nur die Notwendigkeit, die Tendenz zu beseitigen, sich mit den Gedanken zu

identifizieren. Diese Identifikation ist gleichbedeutend mit Leiden. *Samsara* ist ein Weg des Denkens, der gezielt geändert werden kann.

58. Wesenheiten die durch Maya entstanden sind, sind tatsächlich nicht entstanden. Ihre Entstehung ist eine Illusion.

59. Aus einem illusorischen Samenkorn entsteht ein illusorischer Sprössling. Er ist weder ewig noch zerstörbar. Erweitere diese Logik auf alle Wesenheiten.

Diese Verse beziehen sich auf einen alten magischen Trick in Indien, in dem der Magier es scheinbar schafft, eine Pflanze innerhalb weniger Sekunden einige Zentimeter wachsen zu lassen.

60. Wesenheiten sind das ungeborene Selbst, weshalb die Begriffe „permanent“ und „ nicht permanent“ auf diese nicht anwendbar sind. Eine unfassbare Wesenheit kann nicht aufgeteilt werden.

Kein Unterschied ist wirklich; sie sind alle konzeptionell. Auf der Ebene von grobstofflichen Objekten scheinen Unterschiede offensichtlich zu sein. Aber sobald man irgend ein Objekt näher untersucht wird seine Natur immer unbestimmter.

61.-62. Durch die Kraft der Maya webt der Geist eine scheinbare Wirklichkeit sowohl im Traum als auch im Wachzustand. Der non-duale Geist allein ist die scheinbare Dualität im Traum- und Wachzustand. Über diese Tatsache gibt es keinen Zweifel.

Diese zwei Verse sind Wiederholungen der Verse 29 und 30 in Kapitel III.

63. Der Träumende erfährt im Traum verschiedene Wesenheiten, die in jede Richtung wandern. Sie existieren nicht außerhalb des Geistes von dem, der träumt.

64. Der Geist des Träumenden ist ein Objekt des Träumenden.

Wenn der Träumende verschiedene Objekte erfährt, dann hat er einen inneren Gedanken, der mit dem erfahrenen Objekt korrespondiert, welches „extern“ im Verhältnis zum Traumkörper ist. Der Traum besteht aus zwei Komponenten. Einem externen Objekt und dem mit diesem korrespondierenden inneren Gedanken.

65. – 67. Der Wachende erfährt verschiedene lebende Wesen, die nicht unabhängig vom Geist des Wachenden existieren. Noch existiert der Geist des Wachenden unabhängig von dem Wachenden. Weil der Wachende von seinem Geist abhängt und der Geist von dem Wachenden sind sie unbestimmbar und unwirklich. Was unwirklich ist existiert nicht, weil nur Existenz existiert.

Welt und Geist sind nicht wirklich, weil weder die Welt noch der Geist für sich alleine stehen. Sie sind wechselseitig von einander abhängig und deshalb sind sie nicht entstanden.

68. -70. Alle wachenden und träumenden *Jivas* erscheinen und lösen sich auf.

Sie erscheinen dadurch, dass sie sich ihre Existenz borgen, aber sie entstehen nicht aus sich selbst heraus.

71. Der *Jiva* ist unverursacht. Aus Bewusstsein wird nichts geboren.

Die Ursache des *Samsara* (Verse 72 -86)

Samsara ist der Glaube, dass die Wirklichkeit dual ist. Normaler Weise wird die Ursache der Dualität dem *Karma*, der Identifikation mit dem Körper, der Unwissenheit, der Identifikation mit dem Handelnden bzw. Genießenden zugeordnet.

Das Konzept der Kausalität erzeugt die nicht zu beantwortenden Fragen: „Warum erschafft der Schöpfer *Karma*, Körper, Unwissenheit, etc. obwohl diese Leiden verursachen? Ist *Ishvara* vielleicht eher der Ursprung der Perversion als der Ursprung des Bewusstseins? Wenn der Schöpfer allwissend ist, dann weiß er, dass wir alle leiden und wenn er mitfühlend ist, warum quält er uns dann?“

„Warum ich?“ ist *Samsara*, eine Obsession mit der Jagd nach Ursachen. Sie wird nie vorüber gehen, solange Du eine tatsächliche Verbindung zwischen Dir, Bewusstsein und der Welt, in der Dein Körper lebt und sich bewegt, akzeptierst.

72. Diese Dualität, die aus Subjekt und Objekt existiert, ist nichts anderes als die scheinbare Bewegung von Bewusstsein, die durch *Maya* hervorgebracht wird. Bewusstsein ist immer frei von Objekten, deshalb führt es keine Transaktionen mit Objekten durch.

73. Die Dualität, die aus der empirischen Sicht besteht, besteht nicht wirklich, aber es gibt philosophische Systeme, die das behaupten.

74. Tatsächlich ist Bewusstsein nicht einmal nicht geboren. Wir akzeptieren diese Idee zu Beginn unserer Lehre, weil *Jivas* sie für wirklich halten, wie andere Systeme.

Wenn man sagt, dass Bewusstsein ungeboren ist, impliziert dies die Aussage, dass es etwas gibt, das geboren wurde. Wenn nichts geboren wurde besteht nicht die Notwendigkeit, uns darüber zu informieren, dass das Selbst ungeboren ist. Die Idee, dass die Welt entstanden ist, ist eine bewusste, nützliche und glaubwürdige Lüge die bis zu dem Zeitpunkt aufrechterhalten wird, in dem die Lehre der Nicht-Entstehung verstanden ist. Bewusstsein allein ist.

Die Vorteile aus der Selbst-Erkenntnis

75. Es gibt keine Dualität im Bewusstsein, aber weltliche Menschen sind von Dualität besessen. Wenn man das eigene Selbst als nicht geboren erkennt, ist man von seiner scheinbaren Ursache befreit.

76. Es gibt keine Notwendigkeit, sich über die Bedingungen der scheinbaren Geburt eines *Jiva* zu sorgen, denn er ist nicht entstanden.

77. Das nicht entstandene, ewige, absolute Bewusstsein erscheint als alles.

Weise Menschen leiden nicht an Konflikten, weil sie alles als ihr Selbst erkennen. Wenn jeder Du bist, dann wird jeder geliebt, weil Du Dein Selbst an erster Stelle und am meisten liebst.

78. Wenn man erkennt, dass Kausalität ein Glaube und keine Tatsache ist, erreicht man das, was frei von Sorgen, Wünschen und Ängsten ist.

79. Wenn Dualisten erkennen, dass Dualität nicht wirklich ist, verlieren sie schnell ihre Anhaftung an diese.

Das Aufrechterhalten einer dualistischen Haltung ist so schmerzvoll, wenn Du erkannt hast, dass die Wirklichkeit non-dual ist, dass Du sie leicht loslässt.

80. Der Zustand ohne Aktivitäten, der nicht durch neue Aktivitäten gestört ist, entsteht durch das Wissen um das nicht entstandene, nicht duale, unveränderliche Selbst. Er ist nur für die Weisen erreichbar.

Erleuchtete Menschen lassen ihr *Karma* auslaufen und initiieren nicht Projekte mit der Vorstellung, dass sie was gewinnen könnten. Wenn sich deren Leben scheinbar ändert, wissen sie, dass diese Änderung von *Ishvara/Maya* und nicht von ihnen kommt.

81. Dieses Selbst ist tatsächlich ungeboren, traumlos, schlaflos und strahlt aus sich selbst heraus.

Das Selbst strahlt aus sich selbst heraus. Alles andere strahlt nach ihm, d.h. ist eine Reflektion des Selbstes.

82. Wegen der raschen Wahrnehmung von einem Objekt nach dem Anderen ist es schwierig, das Selbst zu erkennen. Denn die Aufmerksamkeit ruht auf den eigenen Gedanken.

83. Es ist existent, es ist nicht existent, es ist existent und nicht existent oder es ist vollständig nicht existent sind Sichtweisen, die

von Leuten eingenommen werden, die nicht unterscheiden und das Selbst durch ihre Erfahrungen überschatten.

„Es ist existent“ (*asti*) kommt von *Nyaya-vaisheshika*, das behauptet, dass ein alldurchdringendes materielles Selbst existiert, das anders ist als der Körper-Geist mit seinen Wünschen und Abneigungen und seinen vielen Attributen. „Es ist nicht existent“ (*nasti*) kommt von dem Yogacharya Buddhismus, der behauptet, dass der Fluss der Gedanken das Selbst ist. „Es ist existent und nicht-existent“ (*asti/nasti*) kommt aus dem Jainismus, der glaubt, dass nichts definitiv gewusst werden kann, weil es aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann. „Vollständig nicht existent“ gehört zu dem Shunvada Buddhismus.

Vedanta ist kein philosophisches System, um den Intellekt von der „richtigen Sichtweise“ über die Welt zu überzeugen. Es ist ein Mittel zur Erforschung der Natur der Wirklichkeit, um den menschlichen Geist von der Bindung an die Welt zu befreien. Er kann deshalb mit einem philosophischen System nicht verglichen werden.

Die Lehre reduziert den scheinbaren *Jiva* auf ein einfaches, gewöhnliches Wesen und macht ihn nicht zu einem Befürworter von Vedanta.

84. Das Selbst bleibt von diesen Sichtweisen unberührt. Wer das weiß, ist allwissend.

Alle philosophischen Systeme sind Objekte des Wissens, die das Selbst kennt. Die Allwissenheit einer Selbst-verwirklichten Person ist die Kenntnis der Essenz von allem, nicht den nicht-essentiellen Attributen, mit der *Maya* die Existenz überlagert.

85. Wenn man Allwissenheit und den „Status“ der Non-Dualität erreicht hat, der frei von Anfang, Mitte und Ende ist, was gibt es dann noch zu wünschen?

Allwissenheit bedeutet nicht die Kenntnis von der Natur aller Objekte in der Wirklichkeit. Das ist die Aufgabe von *Ishvara*. Allwissenheit bedeutet die Kenntnis der Essenz eines jeden Objektes. Du – ungeborenes, ganzes und vollständiges Bewusstsein – ist die Essenz von allem. Wenn Du das weißt, dann bist Du befreit von dem Wunsch nach Objekten und der Angst, sie wieder zu verlieren.

86. Kenner des Selbst sind demütig. Die Kontrolle des Geistes und der Sinne ist für die Weisen spontan. Deshalb sind sie friedvoll.

Kenner des Selbst sind auf natürliche Weise in der Lage, ihren Geist von Dualität frei zu halten. Ihre Handlungen stehen spontan im Einklang mit dem *Dharma*, weil sie wissen, dass sie durch die Verletzung von Regeln nichts gewinnen. Deshalb sind sie niemals im Konflikt mit sich selbst.

Zusammenfassung der drei Zustände der Erfahrung (Verse 87 -89)

Die „Unterscheidung der drei Zustände“-Lehre wird in den Versen 87 -89 zusammengefasst, um uns daran zu erinnern, dass die *Mandukya* auf dieser beruht.

Ich, das Bewusstseins-Prinzip, wird Wachender genannt, wenn der Wachzustand durch *Ishvara* erzeugt wird. Es wird Träumender genannt, wenn der Traumzustand erscheint und es wird Schlafender genannt, wenn der Schlafzustand existiert. Es ist unmöglich für mich, mich physisch von diesen Zuständen zu trennen, weil ich alle durchdringe; sie sind alle ich. Deshalb kann ich mich nur durch das Wissen, dass Bewusstsein Bindungslosigkeit ist, aus diesen Identitäten befreien. Ich bin wie der Raum, der niemals durch Wasser nass gemacht, durch Feuer verbrannt oder durch Rauch verunreinigt wird.

87. Der Wachzustand besteht aus der Erfahrung äußerer Objekte. Der Traumzustand wird ohne äußere Objekte erfahren.

88. Der Zustand ohne Erfahrungen und äußere Objekte ist der Tiefschlaf. Das Wissen, das Objekt des Wissens und das Selbst, das man kennen muss, wird von den Weisen kontinuierlich besprochen.

Weise Menschen verschwenden ihre Zeit nicht mit Small-Talking über erfahrbare Zustände des Bewusstseins, so als wären diese wirklich. Sie ziehen es vor, über den Faktor zu sprechen, der diese Zustände erkennbar macht.

89. Wenn das dreifache Wissen und die dreifachen Objekte des Wissens durch einen Menschen großer Intelligenz erkannt werden, dann genießt er tatsächlich Allwissenheit.

Wichtige Übungen (Verse 90)

Spirituelle Praxis ist notwendig, da die Annahme der Lehre des Vedanta eine große Verfeinerung des Geistes erfordert und man sehr viel Disziplin braucht, um die Lehre zu leben. Es ist nicht einfach, die folgende Aussage zu verstehen: „Ich handele nicht. Selbst wenn ich sehe, höre, fühle, schmecke, esse, gehe, spreche, schlafe, atme, greife, lasse, meine Augen öffne und schließe, weiß ich uneingeschränkt, dass nur die Organe, die durch die *Gunas* angetrieben werden, die ihnen zugeordneten Objekte ergreifen.“ (*Bhagavad Gita*, 5:8,9)

Ungesunde Tendenzen wie Wünsche, Ärger, Missgunst, Hass etc. unterstützen nicht das Glückliche. Deshalb müssen sie beseitigt und durch förderliche Werte ersetzt werden. Neigungen und Abneigungen müssen in dem Feuer des *Karma-Yoga* und der Selbsterforschung verbrannt werden.

90. Dinge, die zurück gewiesen, erkannt, erworben und unwirksam gemacht werden müssen, müssen als erstes verstanden werden. Anders als das Selbst werden sie als bloße Erscheinung erkannt.

Die drei Stufen der Vedanta-Praxis sind für Selbsterforscher, die am Anfang stehen, die in der Mitte stehen und die fortgeschritten sind. Anfänger leiden, weil sie nichts über das Leben wissen. *Karma Yoga* ist für Anfänger. Er verringert Stress, kultiviert *sattvische* Eigenschaften und verbrennt Neigungen und Abneigungen. Sie verstehen das Selbst noch nicht, weil ihre Geiste nach außen gerichtet sind. Studenten der Mittelstufe haben ausreichend *Sattva* entwickelt, um den Geist nach innen zu richten. Sie können deshalb die Vedanta-Lehren hören. Diese sind aber nur zum Teil assimiliert, weil bestimmte unbewusste Hindernisse noch ungeprüft verbleiben. *Upasana Yoga*, Meditation über die Lehren des Vedanta, wird diesen verschrieben, das Wissen aufrecht zu erhalten. *Jnana Yoga* ist für die fortgeschrittenen Individuen; sie können das Selbst immer in ihrem Geist behalten.

Schlussfolgerungen (Verse 81 bis 100)

(1) Alles was wir in der Welt suchen - Friede, Glücklichkeit und Freiheit von Angst – ist bereits in uns. (2) Dualität (*Dvaitam*) ist *Samsara* und Non-Dualität (*Advaitam*) ist Freiheit (*Moksa*). **Die Erfahrung der Dualität ist nicht *Samsara*; die voll Erleuchteten erfahren es. Hieran lässt sich nichts ändern.**

Dualität ist Erfahrung. Sie wird von *Ishvara* erschaffen und ist von mir nicht getrennt. Schau Dir den Film an und verstehe, dass Du nur die reine weiße Leinwand anschaust. Kauf Dir das Ticket und lache oder weine intensiv.

Die *Upanishade* endet mit einem Gebet, um zu zeigen, dass Gaudapada ein Vedantin ist, der *Ishvara* akzeptiert und dass er kein Krypto-Buddhist ist. Im Vers 99 stellt er unmissverständlich klar, dass Buddha diese Lehre nicht lehrt, obwohl es - wie es in den Kommentaren zu den Versen 24- 28 erwähnt wurde - viele

bemerkenswerte Ähnlichkeiten zwischen Yogacharya Buddhismus und Vedanta gibt.

Gaudapada bietet ein Gebet an, um verständlich zu machen, dass die Akzeptanz von *Ishvara* der Schlüssel zu *Moksa* ist. Du musst Stufen durchwandern. Am Ende wird *Ishvara* negiert, aber nicht geleugnet, wie es in den Lehren von der Leere der Fall ist. Die Lehre der Nicht-Entstehung ist für Beginner nicht geeignet, weil ihre Unterscheidungsfähigkeit noch nicht weit genug entwickelt ist, dass sie den Wert der Unterscheidung zwischen Negierung und Verleugnung erkennen könnten. Verleugnung stellt einen einfachen Weg zur Instant-Erleuchtung dar. Behaupte einfach, dass Du die Behauptung der Schriften verstanden hast, wonach es keine Welt, keine Handelnden und kein Wissen gibt und presto kannst Du Dir einbilden, dass Du die Stufen der Erleuchteten erreicht hast!

91. Alle *Jivas* sollten als von Natur aus ungeboren und rein wie Raum erkannt werden. Tatsächlich besteht niemals ein Unterschied zwischen diesen.

92. Alle *Jivas* sind von Natur aus offensichtlich Bewusstsein seit anfangloser Zeit. Wen dieses Wissen zufriedenstellt, der ist reif für die Unsterblichkeit.

Es ist nicht notwendig, dass Dir jemand erklärt, dass Du existierst. Das ist offensichtlich. *Samsaris* geben der Tatsache ihrer Existenz keine Bedeutung. Deshalb glauben sie an ihre Wünsche und Ängste, sind besessen von ihren Wünschen und ignorieren, wer sie wirklich sind. Diejenigen jedoch, die mit der „Wer bin ich?“-Frage gesegnet sind, sind auch qualifiziert, um nach der Antwort zu suchen. Allerdings sind sie selten ohne die vollständige Lehre erfolgreich. Dieses umfasst die Entwicklung der notwendigen Qualifikationen durch *Karma*-, *Upasana*-, *Jnana*- und *Triguna yoga*.

Jedoch sind alle *Jivas* in Bezug auf sich selbst erleuchtet, weil jede Kommunikation ein „Ich“ impliziert, selbst wenn es - wie gewöhnlich - nicht explizit ausgesprochen wird. Wenn dieses „Ich“ nicht als ungeboren und grenzenlos verstanden wird, filtert der Selbsterforscher die Lehren des Vedanta durch seine oder ihre eigenen Konzepte. Wenn Du die Lehre verstanden hast, wirst Du aufhören, dem „Ich“ Adjektive zuzufügen und wenn Du es tust, dann weißt Du, dass sie das „Ich“ nicht modifizieren und Du hörst auf, die Erleuchtung als ein Ereignis zu erwarten und proklamierst Deinen unbegrenzten Status.

93. Von Natur aus sind alle *Jivas* vollkommen frei, ungeboren, eins, ohne Teilung und friedlich von anfangsloser Zeit an. Das Selbst ist ungeboren, eins und rein.

94. Es kann keine Reinheit für jene geben, die sich mit Trennung aufhalten. Deshalb sind sie in einer unglücklichen Situation.

95. Andererseits sind jene, die unerschütterlich in dem ungeborenen, einen Selbst gefestigt sind, Menschen von großer Weisheit, die von gewöhnlichen Menschen nicht verstanden werden.

96. Das Bewusstsein in den ungeborenen *Jivas* ist ungeboren und ohne Bindung. Weil Bewusstsein, keine Objekte berührt, ist es ungebunden.

97. Eine Person hat kein Unterscheidungsvermögen, der noch ein Jota von Unterschied akzeptiert. Er kennt immer noch nicht das Selbst.

Oft glauben Individuen, dass *Jivas* als *Mithya* existieren, weil *Mithya* existiert. Deshalb rechtfertigen sie die Vorlieben des *Jivas* und schwelgen in ihnen, denn sie seien nur „scheinbar“. Aber *Mithya* existiert nicht. Es ist nur ein Lehrwerkzeug, welches abgelegt werden muss, sobald die Lehre der Nichtentstehung verstanden wurde.

98. Alle Jivas sind von Natur aus von Anfang an rein, frei von Unwissenheit, selbststrahlend und befreit. Die Weisen behaupten im übertragenen Sinn, das zu wissen.

Vedanta liefert kein Wissen und schafft keine Befreiung. Es beseitigt nur irrtümliche Vorstellungen und Konzepte. Die Beseitigung von irrtümlichen Konzepten wird im übertragenen Sinne als Erleuchtung bezeichnet.

99. Das Bewusstsein der bewundernswerten weisen Person verbindet sich niemals mit Objekten. Alle Jivas sind das selbe. Dieses Wissen wird nicht durch den Buddha ausgedrückt.

Yogacharya Buddhismus behauptet, dass es keine andere Erfahrung als Bewusstsein gibt, dass Bewusstsein wirklich ist und dass Objekte *Mithya* sind. Damit stimmen wir überein. Gleichzeitig behauptet er, dass Bewusstsein nicht ein einziges ewiges Bewusstsein ist, das als eine Serie von Gedanken erscheint, sondern dass es lediglich ein diskretes momentanes Bewusstsein ist, das simultan mit den Gedanken erscheint.

Vedanta akzeptiert dieses Konzept nicht, weil Bewusstsein A sich auflösen muss, um als Bewusstsein B erneut zu erscheinen. Deshalb kann es nicht wissen, dass da jemals ein Bewusstsein A gegeben hat, genauso wie der Wachende sich auflösen muss, um als Träumender wieder zu erscheinen, der den Wachenden nicht kennt. Selbst wenn Du behauptest, dass B die Erinnerung an die Existenz als Bewusstsein A bewahrt, ist Erinnerung nur ein Wort für das immer präsente, ewige Bewusstsein. Wenn A und B Bewusstsein unterschiedlich wären, würden sie die dieselben Objekte jedes Mal auf andere Art erkennen, wenn diese erscheinen. Wenn es eine endlose Serie von Bewusstseinen gäbe, würde das Leben nicht funktionieren, denn das Leben braucht die Kontinuität des Bewusstseins, um die Welt aufrecht zu erhalten und um sinnvolle Arbeit zu verrichten.

Wenn „Ich“ aufhören würde, momentan zu existieren, müsste das erkannt werden oder ich könnte es nicht behaupten. Und wenn es erkannt werden würde, würden *Jivas* sagen, dass sie sowohl existieren als auch nicht existieren, was niemand tut. Bewusstsein kommt und geht nicht.

Dass Bewusstsein ungeboren, unveränderlich und immer präsent ist und dass es nur Bewusstsein gibt, ist eine Lehre der Veden, die der Lehre des Buddha tausende von Jahren voraus gegangen ist. Buddha akzeptiert nur Logik als ein Mittel der Erkenntnis, aber die Logik umfasst nicht *Maya*, weil es für diese keinen Grund gibt. Er akzeptierte die Veden nicht als ein Mittel des Wissens.

100. Wenn wir die Wirklichkeit erkannt haben, die nicht zu begreifen ist, sehr tiefgründig, ungeboren, eins, rein und non-dual, dann verneigen wir uns entsprechend unserem Verständnis.

Shankaracharya war der Enkel von Gaudapada. Hier ist seine Verneigung:

„Ich verneige mich vor dem ungeborenen Selbst, welches durch die unergründliche und unbeschreibliche Macht der *Maya* als geboren erscheint und welches als unaufhörlich in Bewegung erscheint, obwohl es sich nicht bewegt. Ich verneige mich vor dem non-dualen Selbst, welches scheinbar die Form von unendlich vielen *Jivas* annimmt, die durch die Überzeugung getäuscht werden, dass die Eigenschaften der vielfältigen Objekte, die sie erfahren, wirklich sind.

Ich verbeuge mich mit meinem ganzen Sein vor dem Heiligen, den Füßen des großen bewundernswerten Lehrers, der aus reinem Mitgefühl den milchigen Ozean des *Samsara* mit dem Stab seiner erleuchtenden Vernunft wie Butter klärt und so den butterartigen Nektar dieser unsterblichen Lehren hervorbringt, der die Dunkelheit der Illusion beseitigt, die meinen Geist eingetrübt hat und die Schutz für die leidenden Geiste unzähliger Seelen bietet, die in den Haifisch-verseuchten Gewässern von Geburt und Tod zu ertrinken drohen. Durch diese großen Lehren erreichen bewusste Wesen Frieden und den vollkommenen Status der Nicht-Unterscheidung.

Om Tat Sat

27.10.2018, 7.49: Übersetzungsende

08.12.2018, 17.25: Korrektur